



Stadt Leipzig

# Aktionsplan kinder- und familienfreundliche Stadt Leipzig 2011 bis 2015



# **Aktionsplan kinder- und familienfreundliche Stadt Leipzig 2011 bis 2015**



**Stadt Leipzig**  
Dezernat Jugend, Soziales,  
Gesundheit und Schule  
Jugendamt

Herausgeber: Stadt Leipzig

Der Oberbürgermeister

Jugendamt

1. Auflage 2011

Verantwortlich: Dr. Siegfried Haller

Redaktion: Dr. Cornelia Pauschek

Titelbild: Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH,  
Christian Richter und Madeline Krieger

Umschlag, Layout und Satz: Stadt Leipzig/Jugendamt Leipzig/Martin Gransow

Verlag: Stadt Leipzig/Jugendamt

Druck: Stadt Leipzig/Zentrale Vervielfältigung

Redaktionsschluß: 28.02.2011

Anschrift: Stadt Leipzig – Jugendamt – Naumburger-Str.26 – 04229 Leipzig

Telefon: 0341 1234492 – Fax: 0341 1234484

E-Mail: [jugendamt@leipzig.de](mailto:jugendamt@leipzig.de)

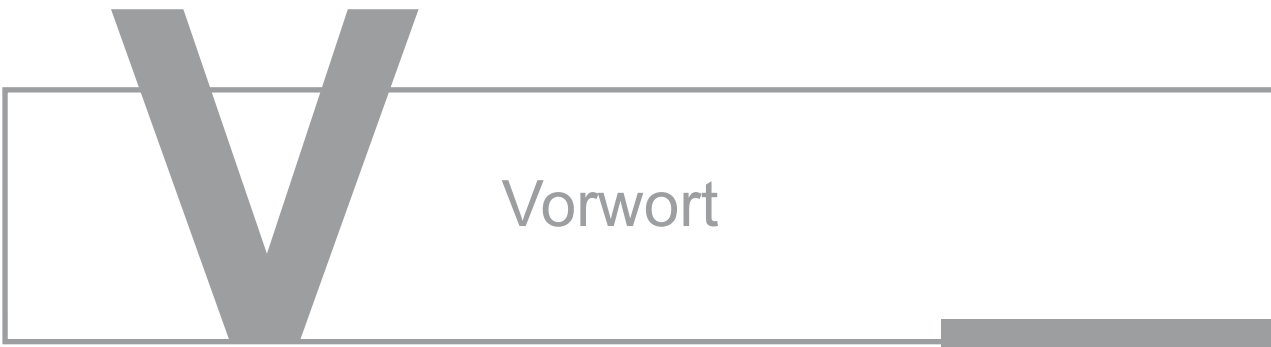
Internet: <http://www.leipzig.de/jugendamt>

Vervielfältigungen, auch auszugsweise, sind nur mit Quellangabe gestattet.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>6</b>
<b>Gemeinsame Erklärung für eine kinder- und familienfreundliche Stadt Leipzig</b>	<b>7</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>9</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>16</b>
1.1 Warum braucht Leipzig einen Aktionsplan für Familienfreundlichkeit?	16
1.2 Was versteht der Aktionsplan unter Familie?	18
1.3 Was heißt eigentlich Familienfreundlichkeit und wie wird sie gemessen?	19
1.4 Ausgangssituation	20
1.5 Bisherige Anstrengungen für mehr Familienfreundlichkeit in Leipzig	23
1.6 Methodik und Aufbau des Aktionsplans	25
1.7 Angestrebte Wirkung des Aktionsplans	28
<b>2. Handlungsfelder und -ziele</b>	<b>30</b>
Handlungsfeld 1: Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung	30
Handlungsziel 1: Bedarfsgerechtes Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen und anderen familienergänzenden Angeboten	30
Handlungsziel 2: Familienfreundliche Betreuungszeiten	34
Handlungsziel 3: Familienfreundliche Arbeitswelt und Unternehmen	35
Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung	37
Handlungsfeld 2: Erziehung, Bildung und Ausbildung	38
Handlungsziel 4: Familienbildung, Erziehungsberatung und -netzwerke	38
Handlungsziel 5: Frühkindliche Bildung	40
Handlungsziel 6: Schulbildung	41
Handlungsziel 7: Ausbildung	45
Handlungsziel 8: Hochschulen und Fachhochschulen	49
Handlungsziel 9: Allgemeine Bildung und Bildungsvernetzung	51
Handlungsziel 10: Vermittlung von Gewaltfreiheit, Toleranz und Zivilcourage	52
Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Erziehung, Bildung und Ausbildung	56
Handlungsfeld 3: Familienfreundliches Wohnen und Wohnumfeld	57
Handlungsziel 11: Wohnraum für Familien	57
Handlungsziel 12: Beachtung der Belange von Familien bei der Wohnumfeldgestaltung und Stadtentwicklung	59
Handlungsziel 13: Spielräume und öffentliche Handlungsräume	59
Handlungsziel 14: Wohnortnahe Hilfen	62
Handlungsziel 15: Mobilität und Sicherheit im Straßenverkehr	62
Handlungsziel 16: Sicherheit im öffentlichen Raum	64
Handlungsziel 17: Angenehmes und sauberes Wohnumfeld	66

Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Familienfreundliches Wohnen und Wohnumfeld	67
Handlungsfeld 4: Kultur, Freizeit, Sport	68
Handlungsziel 18: Kultur-, Freizeit- und Sportangebote für Kinder und Familien	68
Handlungsziel 19: Erholungs-, Grünflächen und naturnahe Erlebnisräume	74
Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Kultur, Freizeit und Sport	75
Handlungsfeld 5: Gesundheit und Pflege	76
Handlungsziel 20: Gesundes und umweltfreundliches Lebensumfeld	76
Handlungsziel 21: Gesundheitsversorgung und Prävention	78
Handlungsziel 22: Schutz vor Vernachlässigung und Gewalt	81
Handlungsziel 23: Pflege älterer Angehöriger	83
Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Gesundheit und Pflege	85
Handlungsfeld 6: Politik und Verwaltung	86
Handlungsziel 24: Familienfreundlichkeit als Thema und Prüfkriterium der Kommunalpolitik	86
Handlungsziel 25: Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien an der Politikgestaltung	87
Handlungsziel 26: Familienfreundliche Stadtverwaltung	90
Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Politik und Verwaltung	91
Handlungsfeld 7: Öffentlichkeit	92
Handlungsziel 27: Öffentliche Anerkennung und Würdigung	92
Handlungsziel 28: Kommunikation von Angeboten für Familien und Kinder	93
Handlungsziel 29: Kommunikation Leipzigs als familienfreundlicher Bildungs- und Wirtschaftsstandort	94
Handlungsziel 30: Kommunikation Leipzigs als attraktives Reiseziel für Kinder und Familien	94
Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Öffentlichkeit	96
<b>3. Umsetzung</b>	<b>98</b>
3.1 Umsetzung der elf Handlungsschwerpunkte	98
3.2 Umsetzung der 30 Handlungsziele	98
3.3 Überprüfung der Umsetzung des Aktionsplans	99
<b>Anlage</b>	<b>102</b>
Handlungsfelder des Aktionsplans mit zugeordneten Handlungszielen und Handlungsschwerpunkten 2011-2015	102
<b>Publikationsverzeichnis</b>	<b>105</b>



# V

Vorwort

## Vorwort

Seit einigen Jahren gibt es in Leipzig verstärkte Bemühungen, die Stadt für Familien attraktiver machen. Damit soll auch künftig ein ausgeglichenes Verhältnis von Jung und Alt bewahrt werden. Inzwischen gehört Leipzig zu den wachsenden Städten Deutschlands. Geburtenzahlen und Zuzüge, aber auch Befragungen belegen, dass die Stadt sich großer Beliebtheit erfreut.

Maßnahmen für die Zielgruppe Kinder und Familien sind seit Jahren in vielen Bereichen der Verwaltung und bei vielen gesellschaftlichen Akteuren in der Stadt Bestandteil des täglichen Handelns. Zahlreiche Fachplanungen, wie z. B. das Stadtentwicklungskonzept, die Fachplanungen des Jugendamtes, der Kulturentwicklungsplan oder auch das Sportprogramm 2015 greifen Kinder, Jugendliche und ihre Familien systematisch als Zielgruppe auf.

Wie mit dem Leipziger Aktionsplan Beschäftigung, der das strategische Ziel zur „Schaffung von Rahmenbedingungen zum Erhalt bzw. zur Neuschaffung von Arbeitsplätzen“ untermauert, wurde nun das Ziel „Ausgeglichene Altersstruktur/Handeln auf Kinder, Jugend und Familien ausrichten“ mit einem Gesamtkonzept gestärkt. Der Stadtrat hat diesen „Aktionsplan kinder- und familienfreundliche Stadt Leipzig 2011 bis 2015“ Ende des Jahres 2010 einstimmig beschlossen.

Die Stadt Leipzig setzt sich darin verschiedene Handlungsschwerpunkte, denen in den kommenden Jahren zusätzliche Aufmerksamkeit gewidmet werden soll. Dessen ungeachtet kann das Ziel einer familienfreundlichen Stadt Leipzig nur umgesetzt werden, wenn sich neben den städtischen Verantwortlichen möglichst viele gesellschaftlichen Akteure und Institutionen daran beteiligen. Mit der Unterzeichnung einer „Gemeinsamen Erklärung“ bekennen sich zahlreiche Partner in Leipzig dazu, den Aktionsplan mit eigenen Aktivitäten zu unterstützen.

Leipzig kann damit bis zum Jahr 2015 einen weiteren Schritt auf dem Weg zu einer familienfreundlichen Stadt vorankommen!



Prof. Dr. Thomas Fabian  
Bürgermeister und Beigeordneter  
für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule

## Gemeinsame Erklärung für eine kinder- und familienfreundliche Stadt Leipzig

Familienfreundliche Politik ist Zukunftspolitik. Gerade in Zeiten des demografischen Wandels hat Leipzig den Anspruch, für Familien attraktiv zu sein und jungen Menschen die Entscheidung zur Familiengründung zu erleichtern.

Leipzig gehört zu den wachsenden Städten Deutschlands. Die steigenden Geburtenzahlen, der anhaltende Zuzug vor allem junger Menschen sowie Befragungen zeigen: Leipzig ist beliebt. Junge Menschen leben gern in Leipzig und gründen hier ihre Familie. Davon profitieren alle Bürgerinnen und Bürger – sozial, kulturell, aber auch wirtschaftlich.

Diesen Weg wollen wir weiter gehen – und zwar gemeinsam. Nicht nur Politik und Verwaltung, auch Unternehmen, Vereine und andere gesellschaftliche Akteure tragen dazu bei, dass sich Familien in Leipzig wohlfühlen.

Die Unterzeichner dieser gemeinsamen Erklärung bekennen sich zum Ziel, Leipzig als kinder- und familienfreundliche Stadt weiter voranzubringen. Sie verpflichten sich, familienfreundliche Maßnahmen aus den folgenden Bereichen umzusetzen. Besondere Beachtung wird dabei dem Miteinander aller Generationen, der Teilhabe einkommensschwacher Familien, der Integration von Migrantinnen und Migranten, der umfassenden Barrierefreiheit für Behinderte, der Bürgerbeteiligung und Förderung bürgerschaftlichen Engagements, dem partnerschaftlichen Miteinander der verschiedenen Akteure sowie einer stadträumlich differenzierten Denkweise geschenkt.

### **Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung**

In Leipzig wollen wir...

..., dass das Angebot an Kindertageseinrichtungen und anderen familienergänzenden Angeboten bedarfsgerecht gestaltet ist.

..., dass die Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen und anderen familienergänzenden Angebote die Interessen und Bedürfnisse von Eltern und Kindern berücksichtigen.

..., dass sich die Stadtverwaltung und andere Arbeitgeber/-innen und Ausbildungsstätten für familienfreundliche Arbeitsbedingungen engagieren.

### **Erziehung, Bildung und Ausbildung**

In Leipzig wollen wir...

..., dass Familien in der Wahrnehmung ihrer erzieherischen Aufgaben unterstützt und gestärkt werden.

..., dass Kindertageseinrichtungen vielfältige und qualitativ hochwertige Angebote im Rahmen der frühkindlichen Bildung anbieten.

..., dass die Rahmenbedingungen für eine gute Schulbildung von Kindern und Jugendlichen gesichert sind.

..., dass ein bestmöglicher Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf ermöglicht wird.

..., dass die Stadt als Hochschulstandort für Studierende und Wissenschaftler/-innen aus dem In- und Ausland attraktiv ist.

..., dass alle Bildungsmöglichkeiten bekannt sind und durch ein kommunales Bildungsmanagement koordiniert werden.

..., dass Kindern und Jugendlichen Gewaltfreiheit, Toleranz und Zivilcourage vermittelt werden und dass straffällig gewordene Kinder und Jugendliche Unterstützung zur Wiedereingliederung erhalten.

## **Familienfreundliches Wohnen und Wohnumfeld**

In Leipzig wollen wir...

- ..., dass Wohnraum für Familien angemessenen und bezahlbar ist.
- ..., dass Belange von Familien bei der Wohnumfeldgestaltung und Entwicklung der sozialen Infrastruktur einen Schwerpunkt bilden.
- ..., dass attraktive Spielmöglichkeiten und öffentliche Handlungsräume für Familien flächendeckend vorhanden sind.
- ..., dass Hilfen für Familien wohnortnah bzw. sozialraumbezogen angeboten werden.
- ..., dass großes Augenmerk auf die Sicherheit von Kindern im Straßenverkehr sowie ihre Mobilität gelegt wird.
- ..., dass sich Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum sicher bewegen können.
- ..., dass das Wohnumfeld für Familien angenehm und sauber ist.

## **Freizeit, Kultur, Sport**

In Leipzig wollen wir...

- ..., dass eine Vielzahl von Freizeit-, Kultur- und Sportangeboten für alle Kinder, Jugendlichen, jungen Menschen und Familien nutzbar ist.
- ..., dass attraktive Naturräume, Erlebnis- und Erholungsmöglichkeiten für junge Menschen und Familien vorhanden sind.

## **Gesundheit und Pflege**

In Leipzig wollen wir...

- ..., dass die Bedingungen für eine gesunde Entwicklung insbesondere von Kindern in ihrem Lebensumfeld bestmöglich und umweltfreundlich gestaltet werden.
- ..., dass besondere Anstrengungen unternommen werden, Angebote der Gesundheitsversorgung und Prävention weiterzuentwickeln und besser zugänglich zu machen.
- ..., dass zur Abwendung von Kindesvernachlässigung, Kindeswohlgefährdung und Gewalt gegen Kinder präventive Maßnahmen, Hilfsangebote und Netzwerke ausgebaut und weiterentwickelt werden.
- ..., dass Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen durch Betreuungs-, Beratungs- und Informationsangebote unterstützt werden.

## **Politik und Verwaltung**

In Leipzig wollen wir...

- ..., dass die Interessen und Belange von Familien und Kindern bei der Politikgestaltung berücksichtigt werden.
- ..., dass Kinder, Jugendliche und Familien nach Möglichkeit an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt werden und ihre Ideen, Interessen und Bedarfe einbringen.
- ..., dass die Kommunikation mit Behörden für Familien erleichtert wird.

## **Öffentlichkeit**

In Leipzig wollen wir...

- ..., dass das Engagement für Familien sowie Kinder- und Familienfreundlichkeit öffentlich anerkannt und gewürdigt werden.
- ..., dass Informationen zu Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien zugänglich und gut bekannt sind.
- ..., dass die Familienfreundlichkeit der Stadt als wichtiger Standortvorteil kommuniziert wird.
- ..., dass die Stadt als attraktives Reiseziel für Familien bekannt gemacht wird.

## Zusammenfassung

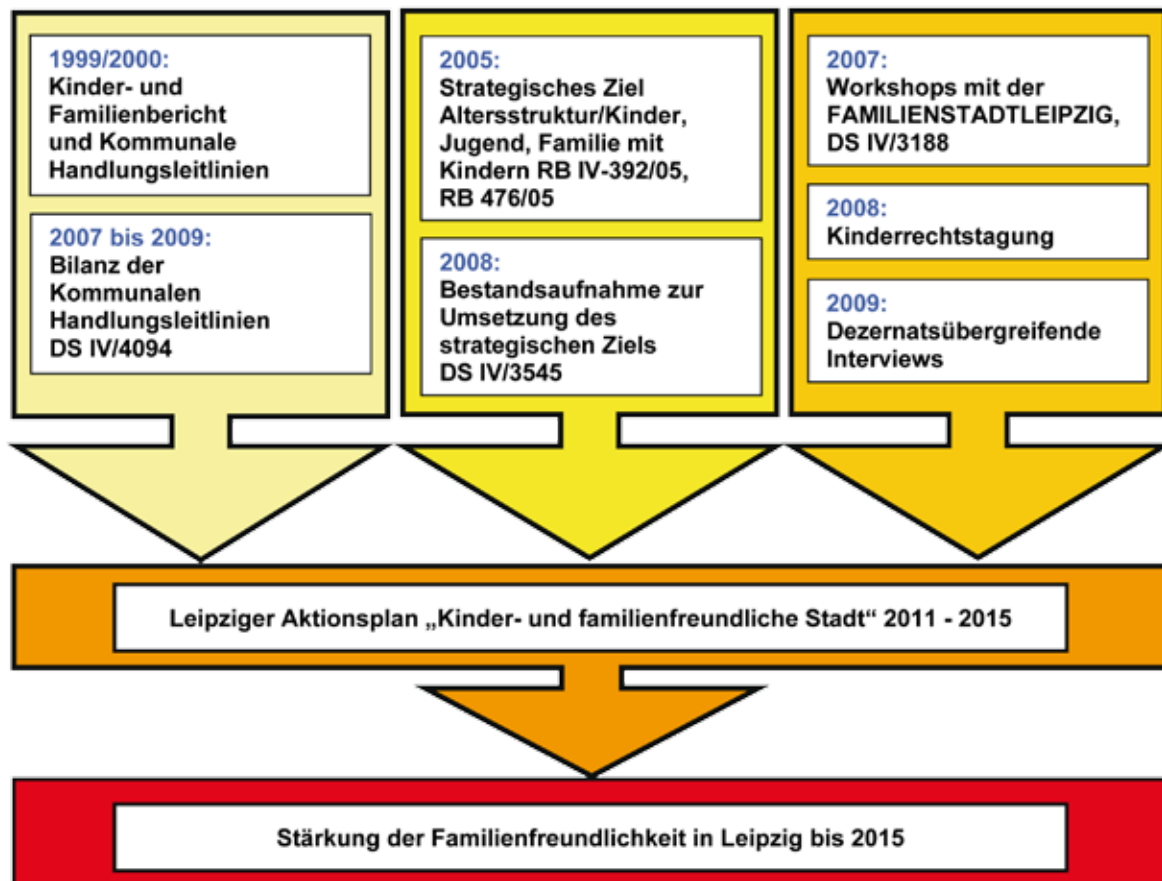
Mit der Verabschiedung des zweiten strategischen Ziels der Kommunalpolitik für die Haushaltsplanung (Schaffung von Rahmenbedingungen für eine ausgeglichene Altersstruktur) hat sich die Stadt Leipzig 2005 das Ziel gesetzt, ihr Handeln auf Kinder, Jugendliche und Familien auszurichten. Damit soll erreicht werden, dass junge Menschen und Familien mit Kindern in Leipzig wohnen bleiben bzw. ihren Wohnsitz nach Leipzig verlagern.

Seit dem Kinder- und Familienbericht von 1999/2000 sind zahlreiche Zielvorhaben und Berichte veröffentlicht worden, die sich des Themas Kinder- und Familienfreundlichkeit annehmen. Parallel dazu wurden und werden auf Ebene der einzelnen Dezernate und Ämter bereits zahlreiche Einzelmaßnahmen durchgeführt, die zur Kinder- und Familienfreundlichkeit in Leipzig beitragen.

Mit dem vorliegenden Aktionsplan werden die bestehenden Zielvorgaben und Berichte zum Thema in ein strategisch ausgerichtetes Gesamtkonzept zusammengeführt. Dazu bedient sich der Aktionsplan neben dem Strategischen Ziel in großen Teilen der Kommunalen Handlungsrichtlinien des Kinder- und Familienberichtes 2000, die 2009 aktualisiert wurden. Außerdem wurden als Quellen herangezogen:

- Workshops mit Mitgliedern des Kinder- und Familienbeirates und des Lokalen Bündnisses für Familie FAMILIENSTADTLEIPZIG 2007
- Angaben aus den Dezernaten und Ämtern zu bestehenden familienfreundlichen Maßnahmen der Stadt Leipzig (Informationsvorlage 2008)
- Anregungen der Kinderrechtstagung 200
- 33 dezernatsübergreifende Interviews im Juni und Juli 2009
- „Leitlinien zur Familienfreundlichkeit der Metropolregion Mitteldeutschland“.

Abb. 1: Quellen und Ziel des Aktionsplans



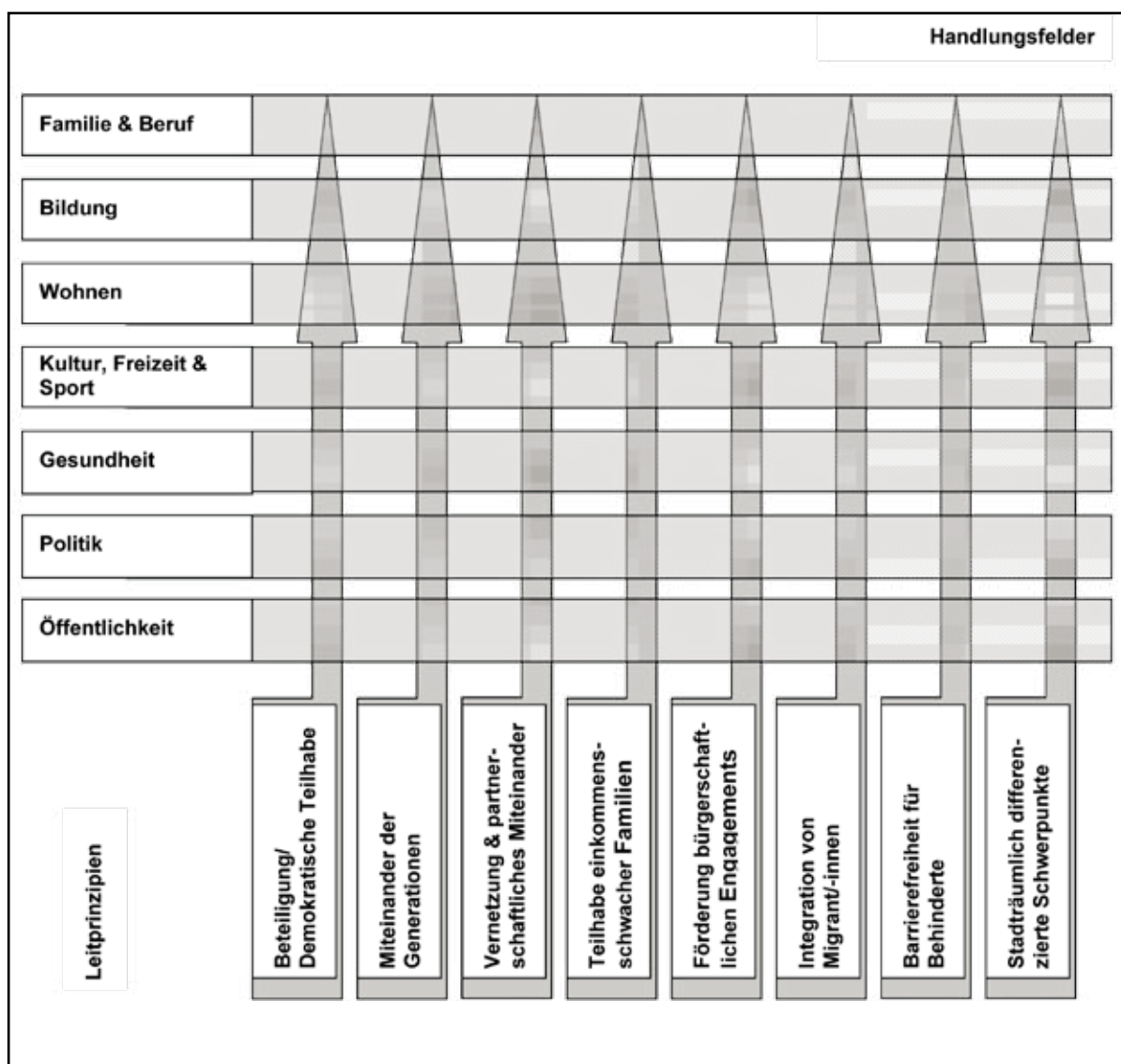
Der Aktionsplan formuliert **sieben Handlungsfelder** für die Erhöhung der Kinder- und Familienfreundlichkeit. Diese sind:

- 1) Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung
- 2) Erziehung, Bildung und Ausbildung
- 3) Familienfreundliches Wohnen und Wohnumfeld
- 4) Kultur, Freizeit und Sport
- 5) Gesundheit und Pflege
- 6) Politik und Verwaltung
- 7) Öffentlichkeit

Die Handlungsfelder sind mit insgesamt **30 Handlungszielen** untersetzt. Je Handlungsziel wird die derzeitige Situation dargestellt, eine Übersicht über bereits bestehende Maßnahmen der Stadt Leipzig gegeben sowie der Handlungsbedarf für die kommenden vier Jahre formuliert.

Außerdem werden im Aktionsplan **acht Leitprinzipien** benannt, die für die Umsetzung der Handlungsziele bestimmend sein sollen: Beteiligung und demokratische Teilhabe, Miteinander der Generationen, Vernetzung und partnerschaftliches Miteinander aller Akteure, Ermöglichung der Teilhabe einkommensschwacher Familien, Förderung bürgerschaftlichen Engagements, Integration von Migrantinnen und Migranten, Barrierefreiheit für Behinderte und Stadträumlich differenzierte Schwerpunktsetzung.

**Abb. 2: Handlungsfelder und Leitprinzipien des Aktionsplans**



Die formulierten Handlungsziele können nur umgesetzt werden, wenn sich alle gesellschaftlichen Akteure und Institutionen beteiligen. Daher ist vorgesehen, die Ziele als **Gemeinsame Erklärung** von weiteren gesellschaftlichen Akteuren unterzeichnen und gemeinsam mit konkreten Maßnahmen untersetzen zu lassen.

Die Stadt Leipzig setzt sich selbst, ihren politischen Vertretern, ihren Eigenbetrieben und den Beteiligungsunternehmen aus den vorhandenen Handlungszielen **elf Handlungsschwerpunkte** für die Förderung von Kinder- und Familienfreundlichkeit in den Jahren 2011 bis 2015.

### **Handlungsschwerpunkte der Stadt Leipzig 2011 bis 2015**

Kriterien für die Schwerpunktsetzung waren:

- eine hohe Bedeutsamkeit für die demografische Entwicklung der Stadt,
- ein hoher Stellenwert des Themas in der Bewertung durch Familien,
- ein hoher Entwicklungsbedarf,
- das Bestehen von Handlungsspielräumen für die Stadt sowie
- ein hoher Grad der Vorbildwirkung städtischen Handelns.

Für jeden dieser Handlungsschwerpunkte ist ein federführendes Amt benannt, welches die Umsetzung vornimmt bzw. koordiniert und darüber Bericht erstattet. Die Gesamtsteuerung der Umsetzung unterliegt dem Beigeordneten für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule, in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Familienbeirat.

#### **1. Sicherung einer wohnort- oder arbeitsnahen, nachfrageorientierten Versorgung mit Plätzen in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege**

Maßnahmen:

- Nachfrageorientierte Bedarfsplanung für Plätze in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege
- Aktualisierung der langfristigen Planung bis 2025

Federführendes Amt für die Umsetzung:

- Jugendamt

#### **2. Weiterentwicklung der Qualität des Bildungsangebots in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege**

Maßnahmen:

- Kontinuierliche Fortbildung und Fachberatung des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege
- Entwicklung eines Instruments für die interne Evaluation der Tagespflege
- Entwicklung und Ausbau von Projekten zur Einbeziehung der älteren Generation in die frühkindliche Bildung

Federführendes Amt für die Umsetzung:

- Jugendamt

#### **3. Schwerpunktsetzung der baulichen Aktivitäten bei Schulgebäuden**

Maßnahmen:

- Verabschiedung eines strategischen Konzeptes zu baulichen Maßnahmen bei Schulgebäuden und deren Außenanlagen
- Mittelfristige Finanzplanung für Sanierungen und Neubauten von Schulgebäuden

Federführendes Amt für die Umsetzung:

- Schulverwaltungsamt

#### **4. Entwicklung, Instandhaltung und Sauberkeit des Angebots an Spielplätzen**

Maßnahmen:

- Umsetzung des Spielraumkonzeptes für die Innenstadt
- Erstellen und schrittweise Umsetzung der Konzeptionen „Spielen in der Stadt“ und „Spielen am Wege“
- Partnerschaftsprojekte mit privaten Eigentümern und anderen Akteuren bei der Planung, Finanzierung und Sanierung von Spielplätzen

Federführendes Amt für die Umsetzung:

- Amt für Stadtgrün und Gewässer

#### **5. Konzeptionelle Weiterentwicklung bedarfsgerechter, wohnortnaher und qualitativ wirksamer Kultur-, Sport- und Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und Familien**

Maßnahmen:

- Umsetzung des Sportprogramms 2015
- Konzeptionelle Weiterentwicklung Teilfachplan Kinder- und Jugendförderung
- Vorlegen der Konzepte „Entwicklungskonzept für die Eigenbetriebe Kultur und die städtischen Museen“, „Konzept Kulturelle Bildung“ und „Entwicklungskonzept Soziokultur“

Federführende Ämter für die Umsetzung:

- Sportamt
- Jugendamt
- Kulturamt

#### **6. Weiterentwicklung der Angebote der Familienbildung**

Maßnahmen:

- Etablierung des Familieninfobüros als zentrale Anlaufstelle für Eltern
- Erstellung einer aktuellen Bestandsübersicht zu Trägern und Angeboten der Familienbildung
- Herstellung und Verteilung geeigneter Informationsmaterialien für Eltern
- Erstellung eines Gesamtkonzeptes Familienbildung
- Neuauflage des Handbuchs für Familien und der Plakataktion Elternsein
- Gezielte Ansprache von Eltern mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten als Familienzentren

Federführendes Amt für die Umsetzung:

- Jugendamt

#### **7. Aktivierung von Eltern zur stärkeren Nutzung von Angeboten der Gesundheitsvorsorge**

Maßnahmen:

- Ansprache der Eltern zur Gesundheitsvorsorge über die Kindertagesstätten (z. B. „Ich geh' zur U, und du?“)
- Maßnahmen zur Erhöhung der Teilnahme an den Untersuchungen des Gesundheitsamtes in Kindertageseinrichtungen gemäß SächsKitaG
- Entwicklung einer Strategie zur Frühförderung

Federführendes Dezernat für die Umsetzung:

- Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule (Gesundheitsamt, Sozialamt, Jugendamt)

## **8. Qualifizierung des Internetauftritts der Stadt (www.leipzig.de) für die Nutzergruppe Familien**

Maßnahmen:

- Konzept zur Verbesserung von www.leipzig.de für die Zielgruppe Familien
- Grundsatzentscheidung zur Rolle der Stadt bei der Weiterentwicklung der Plattform „familien-extra“

Federführendes Amt:

- Referat Kommunikation/Jugendamt (inhaltliche Vorbereitung)

## **9. Berücksichtigung familienfreundlicher Standortfaktoren im Wirtschaftsmarketing**

Maßnahme:

- Implementierung von Familienfreundlichkeit als Standortfaktor im Wirtschaftsmarketing

Federführendes Amt:

- Amt für Wirtschaftsförderung

## **10. Weiterentwicklung und Innovation von Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Familien**

Maßnahmen:

- Evaluation der Dienstanweisung zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
- Nachweis von Beteiligungsaktivitäten durch Träger der Jugendhilfe
- Aktivitäten zur Bedürfnisabfrage und Beteiligung von Familien

Federführendes Amt:

- Jugendamt

## **11. Ausbau der Familienfreundlichkeit der Verwaltung nach innen und außen**

Maßnahmen:

- Umsetzung des 3. Frauenförderplans der Stadtverwaltung Leipzig
- Folgebewerbung (nach drei Jahren) um das Prädikat TOTAL-E-QUALITY
- Zusammenarbeit der Stadt Leipzig mit stadt-, landes- und bundesweiten „Allianzen für Familien“ der Arbeitgeber
- Zukunftswerkstatt und Erarbeitung eines Konzeptes zum Thema „Familienfreundliche Verwaltung“
- Erarbeitung und Umsetzung eines E-Government-Konzeptes und weiterer bürgerfreundlicher Ansätze (z. B. zur schnelleren Zahlung finanzieller Leistungen für Familien oder zur Minimierung von Anlaufadressen)

Federführende Ämter für die Umsetzung:

- Personalamt für die Familienfreundlichkeit als Arbeitgeber
- Jugendamt für die Familienfreundlichkeit der Verwaltung nach außen



# 1

## Einleitung

## 1. Einleitung

### 1.1 Warum braucht Leipzig einen Aktionsplan für Familienfreundlichkeit?

Schon etwa 20 Jahre lang wird für Deutschland eine älter werdende Gesellschaft prognostiziert. Seit Ende der 60er Jahre ist die Geburtenrate hier, wie in allen europäischen Ländern, erheblich gesunken. Bekam eine Frau in Deutschland im Jahr 1965 noch durchschnittlich 2,5 Kinder, waren dies im Jahr 2008 nur noch 1,38 Kinder je Frau. In den neuen Bundesländern war nach 1989 ein zusätzlicher dramatischer Rückgang auf durchschnittlich 0,77 Kinder je Frau zu verzeichnen; seit einigen Jahren ist die Geburtenrate wieder ansteigend<sup>1</sup>.

Auch in Leipzig war nach der Wende ein drastischer Geburtenrückgang zu verzeichnen. In den letzten Jahren sind die Geburtenzahlen in Leipzig stetig angewachsen. Junge Menschen ziehen zunehmend nach Leipzig<sup>2</sup> und schätzen die gute Lebensqualität in dieser Stadt. Es gibt dennoch weiterhin Handlungsbedarf, denn die Zahl der pro Frau geborenen Kinder lag 2008 mit 1,39 Kindern je Frau (2008) zwar erstmals knapp über dem Bundesdurchschnitt (1,38)<sup>3</sup>, um auf längere Sicht den Bestand der Elterngeneration zu sichern, wäre aber eine Zahl von 2,1 Kindern je Frau erforderlich.

Dabei ist der Wunsch junger Menschen, eine Familie zu gründen und selbst Kinder zu haben, durchaus vorhanden. Zahlenangaben aus Untersuchungen schwanken zwischen 1,7 und 2,3 gewünschten Kindern je Frau. Der Zeitraum, in dem die Distanzierung vom Kinderwunsch am stärksten zunimmt, liegt während der beruflichen Ausbildung. Insbesondere trifft dies auf akademische Berufe zu<sup>4</sup>.

Die Gründe dafür, warum junge Menschen in Deutschland keine Kinder bekommen, liegen hauptsächlich in der Furcht vor einer zu hohen finanziellen Belastung (Grund für 47% der Kinderlosen<sup>5</sup>) sowie in der Angst vor Verlust des Arbeitsplatzes und vor Nachteilen im Beruf (37% der Kinderlosen<sup>6</sup>). Aber auch die Liberalisierung der Lebensformen – der Trend weg von der klassischen Familie – führt zu einer verspäteten oder ganz ausbleibenden Familiengründung (bei etwa 30 bis 45% der Kinderlosen<sup>7,8</sup>). Weitere Gründe sind Angst vor den erhöhten Erziehungsanforderungen der heutigen Zeit und – hauptsächlich in den Altbundesländern – fehlende Kinderbetreuungs-möglichkeiten.

Die Folgen der Entwicklung sind vielfältig. Eine schrumpfende Bevölkerung bedeutet eine geringere Zahl an qualifizierten Arbeitskräften für vor Ort ansässige Unternehmen. Für die Kommunen fallen bei sinkender Einwohnerzahl und gleichzeitiger alternder Bevölkerung abnehmende Einnahmen für die Aufrechterhaltung der sozialen Infrastruktur an. Die sinkende Einwohnerzahl führt zu einer sinkenden Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, was wiederum die lokale Wirtschaft und die kommunalen Steuereinnahmen schwächt. Es droht ein Verlust an Zukunftsfähigkeit für betroffene Kommunen.

1 vgl. Rühling und Kassner; Familienpolitik aus der Gleichstellungsperspektive; Friedrich-Ebert-Stiftung; Berlin 2007

2 vgl. Fischer, J.; Strategische Ziele – Umsetzung mit Daten. In: Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen; Statistischer Quartalsbericht 1/2008; Leipzig 2008

3 vgl. Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen; Statistischer Quartalsbericht 4/2007; Leipzig 2008

4 ebenda

5 Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 5177, zitiert in: Starke Familie. Bericht der Kommission „Familie und demografischer Wandel“; Robert Bosch Stiftung; Stuttgart 2005

6 ebenda

7 Umfrage der Zeitschrift „Eltern“, zitiert in: DStGB Dokumentation Nr. 47; Gemeinden sagen ja zu Kindern; Berlin 2005

8 Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 5177, zitiert in: Starke Familie. Bericht der Kommission „Familie und demografischer Wandel“; Robert Bosch Stiftung; Stuttgart 2005

Es wird davon ausgegangen, dass sowohl nationale und internationale Bevölkerungswanderungen das Problem mindern können (Zuzug statt Wegzug), andererseits aber auch die Steigerung der Geburtenrate innerhalb einer Region angezielt werden muss. Strategien sollten sich also nicht einseitig auf den Zuzug junger Menschen konzentrieren (der Wettbewerb der Kommunen um junge Einwohnerinnen und Einwohner hat bereits das negative Beiwort „Einwohnerkannibalismus“<sup>9</sup> erhalten).

Kommunale Maßnahmen können einen wichtigen Beitrag zur Erleichterung der Familiengründung leisten. Auf Ebene der Kommunen kann direkt auf die jeweiligen Lebensbedingungen für Familien Einfluss genommen werden. Auf kommunaler Ebene vermischen sich allerdings die Anstrengungen um jungen Nachwuchs mit den ohnehin durch die Kommune zu erbringenden, gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen für Familien, so z. B. mit dem Auftrag, eine verlässliche und bedarfsgerechte Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. In der kommunalen Familienpolitik wird insgesamt – und nicht isoliert für den Teilaspekt „junger Nachwuchs“ – die Strategie verfolgt, ein förderliches Lebensumfeld für Familien zu schaffen, zu erhalten und zu verbessern, sowie die soziale Infrastruktur bereitzustellen. Zudem sind die Zielgruppen, an die auch die Maßnahmen für ein Anwachsen der jungen Bevölkerung richten, sehr unterschiedlich: Kinder und Jugendliche sind ebenso Zielgruppe wie Erwachsene, Menschen aus der Stadt sollen gleichermaßen wie Menschen von außerhalb erreicht werden. Aus dem Thema „Wachsende, junge Stadt“ wird das umfassende, eher unspezifische Thema „Familienfreundliche Stadt“. Oft wird das so erweiterte Thema zusätzlich vermischt mit der Tatsache, dass Familien überall in der Gesellschaft verankert sind und viele zentrale Aufgaben (z. B. Bildung und Erziehung) übernehmen – so wird das Thema nahezu allumfassend und unüberschaubar („Alles-und-nichts-Thema“). Die Setzung von Schwerpunkten ist geboten. Dies soll mit diesem Aktionsplan geschehen.

Zudem sollen mit diesem Aktionsplan all jene Zielvorgaben und Berichte, die zum Thema Kinder- und Familienfreundlichkeit nach dem Kinder- und Familienbericht von 1999/2000 in Leipzig erstellt wurden, in ein strategisch ausgerichtetes Gesamtkonzept zusammengeführt werden. Dazu gehören das Strategische Ziel „Ausgeglichene Altersstruktur/Kinder, Jugend, Familie mit Kindern“ sowie die Ergebnisse von Workshops mit Mitgliedern der FAMILIENSTADT LEIPZIG und weitere Quellen. Auch die seit 2000 bestehenden Kommunalen Handlungsrichtlinien für ein familienfreundliches Leipzig gehen in den vorliegenden Aktionsplan ein und werden von diesem abgelöst.

Dass Handlungsbedarf für ein noch familienfreundlicheres Leipzig gegeben ist, zeigen auch Befragungen von Kindern und Jugendlichen selbst. Als Bestandteil der Kinderrechtstagung 2008 übergaben die 93 Teilnehmerinnen und Teilnehmer Oberbürgermeister Jung Ideen für eine kindgerechtere Stadt, darunter Forderungen nach mehr Spielmöglichkeiten in der Innenstadt, Streitschlichterausbildung an allen Schulen und der besseren Integration von ausländischen Kindern und Jugendlichen. Auch diese Forderungen fließen als Anregungen in den vorliegenden Aktionsplan ein.

Dabei unterliegt der Aktionsplan einer wichtigen Einschränkung. Die Arbeitsmarktsituation wird aufgrund eines eigenständigen strategischen Ziels und eines bereits bestehenden Leipziger Aktionsplans Beschäftigung weitestgehend nicht als Handlungsfeld aufgeführt. Gute Chancen auf dem lokalen Beschäftigungsmarkt sind jedoch ein wichtiger Faktor für die Entscheidung junger Menschen, in Leipzig wohnen zu bleiben, nach Leipzig zu ziehen oder Kinder zu bekommen. Nur durch parallel laufende Anstrengungen für Verbesserungen in diesem Bereich können die Attraktivität Leipzigs und die Lebensbedingungen für Familien in der Stadt dauerhaft und wirksam verbessert werden.

Die Erarbeitung des Aktionsplans bettet sich ein in den Prozess zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit in Mitteldeutschland (Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen). Im März 2010 wurden „Leitlinien zur Familienfreundlichkeit“ der Metropolregion Mitteldeutschland veröffentlicht, die für alle Mitgliedsstädte gelten und je nach individuellen Gegebenheiten umgesetzt werden sollen. Der Leipziger Aktionsplan greift diese Leitlinien auf und umfasst darüber hinaus das Handlungsfeld Gesundheit und Pflege sowie einige für die Stadt spezifische Themen.

<sup>9</sup> Hoffmann, E.: Kinder, Kinder... Was sich in den Kommunen tut. Best Practice-Modelle für die Stärkung von Kindern und Eltern; Konrad Adenauer Stiftung; Sankt Augustin/Berlin 2006

## 1.2 Was versteht der Aktionsplan unter Familie?

Die Fachliteratur und bestehende Programme zur Steigerung der Familienfreundlichkeit in anderen Kommunen halten keine einheitliche Definition von Familie bereit. Sowohl in der Wissenschaft, als auch im rechtlichen Bereich und erst recht in der Alltagssprache wird der Begriff „Familie“ für eine Vielzahl von Lebensformen verwendet und von verschiedenen Blickwinkeln her betrachtet.

Hinzu kommt, dass das, was unter Familie verstanden wird, seit Jahren einem grundlegenden Wandel unterzogen ist. So gingen und gehen mit der demographischen Entwicklung und dem Wandel der Lebensformen seit den 1960er Jahren Veränderungen in der Lebensform Familie einher. Neben die weiter existierende klassische Kleinfamilie aus verheiratetem Ehepaar und minderjährigen Kindern sind zahlreiche alternative familiäre Lebensformen getreten. Um diesen Veränderungen Rechnung zu tragen, muss eine auf das Ziel der Erhöhung der Familienfreundlichkeit ausgerichtete Politik ein offenes Familienbild zur Grundlage haben, das unterschiedlichen Lebenssituationen von Familien Rechnung trägt.

In Anlehnung an die „Leitlinien zur Familienfreundlichkeit“ der Metropolregion Mitteldeutschland werden Familien definiert als mindestens zwei zusammenlebende Generationen. Dazu gehören neben Elternpaaren mit nichtvolljährigen Kindern, die in einer Haushaltsgemeinschaft zusammenleben auch „Alleinerziehende, gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften mit Kindern, Kinder mit anderen sozialen als biologischen Eltern, Pflegefamilien und Mehrgenerationenhaushalte sowie „erwachsene Kinder mit ihren betagten und gegebenenfalls betreuungs- oder pflegebedürftigen Eltern oder Elternteilen“ und „Großeltern“.<sup>10</sup> Im Sinne dieser offenen und inklusiven Definition werden als Zielgruppen dieses Aktionsplans insbesondere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, junge Paare ohne Kinder und Familien mit Kindern angesprochen, die in Leipzig, aber auch außerhalb unserer Stadt wohnen.

Dabei ist zu betonen, dass Maßnahmen für Familienfreundlichkeit alle jungen Menschen – nicht nur bestimmte Gruppen – ansprechen müssen. Sie müssen daher unterschiedliche Lebensentwürfe berücksichtigen (Frauen, die ihre Kinder zu Hause betreuen wollen, Frauen, die arbeiten möchten und Frauen, die beides anstreben<sup>11</sup>, aber auch Männer, die ihre Kinder betreuen wollen). Maßnahmen müssen auf das erste Kind, aber auch auf weitere Kinder abzielen<sup>12</sup>. Es geht nicht nur darum, junge und leistungsstarke Familien zu gewinnen, sondern darum, alle Familien zu unterstützen. Alle in der Stadt lebenden Menschen befinden sich zudem in einem familiären Kontext, der mehrere Generationen umfasst. Durch eine Fokussierung auf junge Familien bleibt unbenommen, dass ein gelungenes Zusammenleben der Generationen eine der wichtigen Grundbedingungen für eine wachsende Stadt ist.

Es darf nicht vergessen werden, dass es jenseits des in den letzten Jahren entstandenen demografischen Handlungsdrucks einen grundlegenden Auftrag gibt, Familien zu unterstützen: den Auftrag aus dem Grundgesetz, welches die Familie unter einen besonderen Schutz des Staates stellt. Geeignete Maßnahmen zur Achtung und zum Schutz der Familie sind zu fördern, Familien sind vor Beeinträchtigungen und Belastungen zu bewahren<sup>13</sup>.

<sup>10</sup> Metropolregion Mitteldeutschland, „Leitlinien zur Familienfreundlichkeit“, 2009, S. 4,

<sup>11</sup> vgl. Bertram, Rösler und Ehler; Gutachten „Nachhaltige Familienpolitik“; BMFSFJ; Berlin 2005

<sup>12</sup> ebenda

<sup>13</sup> vgl. Starke Familie. Bericht der Kommission „Familie und demografischer Wandel“; Robert Bosch Stiftung; Stuttgart 2005

### 1.3 Was heißt eigentlich Familienfreundlichkeit und wie wird sie gemessen?

Familienfreundliche Politik strebt danach, die Rahmenbedingungen für Familien zu verbessern. Sie setzt an den Lebensbedingungen von Familien im alltäglichen Lebensumfeld an, also an den Rahmenbedingungen, die unmittelbaren Einfluss auf die konkrete Lebenslage von Familien haben. Im Zentrum ihrer Anstrengungen steht die Frage: Was brauchen Familien zur Unterstützung ihrer Lebensführung im Alltag? Ziel der familienfreundlichen Politik ist es, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten und zu schaffen.

Angesichts der demographischen Entwicklung und um die Wirtschaftskraft des Landes zu erhalten, wurde das Thema Familienfreundlichkeit in den letzten Jahren zur politischen und gesellschaftlichen Kernaufgabe erklärt. Es wurden eine Reihe vielfältiger Maßnahmen ins Leben gerufen. Der Begriff „Familienfreundlichkeit“ löste dabei teilweise den Begriff „Kinderfreundlichkeit“ ab. In der Bundespolitik wie auch in der Fachliteratur ist ein Paradigmenwechsel zu beobachten oder zumindest eine Erweiterung des Themas hin zur „Gemeinsamkeit der Generationen“. Die Herausforderungen einer alternden Gesellschaft sind nicht erst seit den letzten Jahren Thema der politischen Diskussionen, werden jedoch im Kontext der kommunalen demographischen Entwicklung und dem Ziel einer ausgeglichenen Altersstruktur in den Kommunen einen neuen Stellenwert erhalten.

Im Zusammenhang mit der Umsetzung der strategischen Ziele der Stadt Leipzig wird es wesentliche politische Aufgabe sein, neben der Förderung familienfreundlicher Strukturen die mit der demographischen Entwicklung real verbundenen Prozesse und positive Potenziale, aber auch Probleme und Herausforderungen zu verdeutlichen. Dies bedeutet z. B. auch, die Stadt Leipzig als familienfreundliche Stadt nicht einseitig mit Bezug nur auf die Gruppe der ‚jungen Familien‘ darzustellen, sondern im Sinne eines Familienbegriffs, der verschiedene Generationen und ihre unterschiedlichen Bedarfe und Netzwerke berücksichtigt.

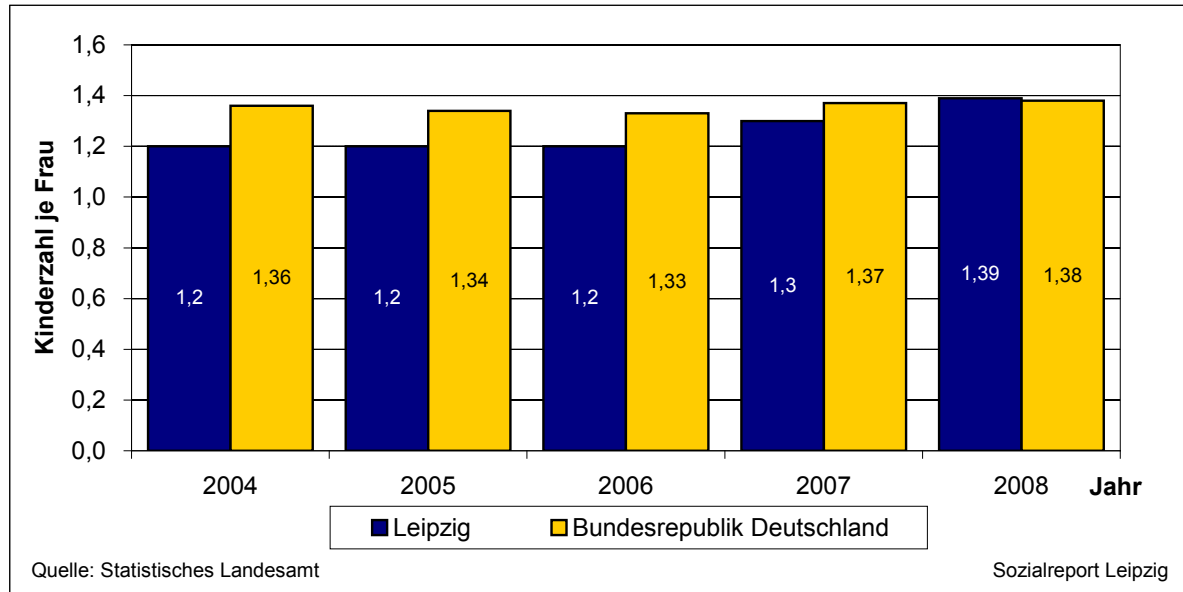
Verschiedene Aktionspläne und Untersuchungen nutzen verschiedene Indikatoren für Familienfreundlichkeit. So misst der Familienatlas 2007, der Deutschlands Landkreise und Städte auf ihre Familienfreundlichkeit hin untersucht und vergleicht, Indikatoren in den Handlungsfeldern Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Betreuungsinfrastruktur für Kinder (Anzahl der Krippen-, Hort- und Kindergartenplätze, Beschäftigungschancen für Mütter und Väter), Bildung und Arbeitsmarkt (Anzahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss, Ausbildungsplatzdichte, Arbeitslosenquote speziell der unter 25-Jährigen), Wohnsituation und Wohnumfeld (Angebot an preisgünstigem Wohnraum, Freiräumen Infrastruktur und Sicherheit) sowie Freizeit und Kulturangebote für Kinder- und Jugendliche. Zusätzlich dazu wurden die demographischen (Geburtenrate, Zu- und Abwanderung, Bevölkerungsanteil von Kindern und Jugendlichen) sowie die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (Beschäftigungssituation und Arbeitsmarkt) erhoben. Der Vergleichsring „Familienfreundliche Stadt der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt), der 15 deutsche Städte in der Größenordnung von 100.000 bis 230.000 Einwohnerinnen und Einwohner untersucht, bewertet Indikatoren aus den sechs strategischen Handlungsfeldern sozialer Zusammenhalt und demokratische Teilhabe; Erziehung, Bildung und Betreuung; Freizeit, Kultur, Sport und Erholung; Umwelt und Gesundheit; Wohnen, Bauen und Verkehr sowie Wirtschaft und Arbeit.

## 1.4 Ausgangssituation

### Zahlen und Daten zur Situation von Familien in Leipzig

In den letzten Jahren sind die Geburtenzahlen in Leipzig stetig angewachsen. Im Jahr 2008 wurden 5.094 Kinder geboren, dies sind 1.250 Geburten pro Jahr mehr als noch im Jahr 2002. Allein von 2007 zu 2008 konnte die Stadt einen Geburtenzuwachs von 17 % verzeichnen. Auch die Zahl der Kinder je Frau ist in Leipzig im Jahr 2008 wieder leicht angestiegen. Diese Kennziffer liegt mit 1,39 Kindern erstmals leicht über dem Bundesdurchschnitt von 1,38 Kindern je Frau (um auf längere Sicht den Bestand der Elterngeneration zu sichern, wäre eine Zahl von 2,1 Kindern je Frau erforderlich).

**Abb. 3: Mittlere Kinderzahl je Frau**



Auch in Leipzig zeigt sich eine Vielfalt familialer Lebensformen. 37 % der Leipziger lebten 2008 in Familien mit Kindern. Davon betrug der Anteil von Familien mit einem Kind 54,5 %, der von Familien mit zwei Kindern 34,5 % und der von Familien mit drei und mehr Kindern 11 %.

Die Altersgruppen der 0- bis 30-Jährigen machten im Jahr 2008 insgesamt 65 % der zugezogenen und 58 % der aus Leipzig weggezogenen Einwohner/-innen aus. Am größten war der Zuwachs 2008 in der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen (+3902), während die Unter-18-Jährigen als einzige Gruppe einen Einwohnerverlust (-36) zu verzeichnen hatten.<sup>14</sup>

Detailliertere Daten zu den zugewanderten Einwohnerinnen und Einwohnern wurden in der Untersuchung „Zuwanderung nach Leipzig 2007“ ermittelt. Menschen, die neu nach Leipzig ziehen, befinden sich vornehmlich im jungen Erwachsenenalter und verfügen über eine überdurchschnittlich hohe formale Schul- und Berufsausbildung (66 % der befragten Zugewanderten waren im Alter zwischen 18 und 34 Jahren; mehr als die Hälfte der Befragten hatte das Abitur, jeder Dritte verfügte über einen Hochschulabschluss<sup>15</sup>). Als Gründe für die Zuwanderung nach Leipzig wurden von ihnen hauptsächlich angegeben: Arbeit, Attraktivität der Stadt, Familie oder Partnerschaft, Wohnen und Ausbildung (fünf hauptsächliche Gründe in der Reihenfolge ihrer quantitativen Bedeutung). Die Attraktivität der Stadt wird von neuen Bürgerinnen und Bürgern Leipzigs z. B. im vielfältigen kulturellen Angebot, in den Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten, in attraktiven Wohnbedingungen oder von Familien mit Kindern auch in den Kinderbetreuungsangeboten und Schulen gesehen<sup>16</sup>.

<sup>14</sup> Statistisches Jahrbuch 2008. Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen; Leipzig 2008

<sup>15</sup> Zuwanderung nach Leipzig 2007, Ergebnisbericht. Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen Leipzig 2008

<sup>16</sup> ebenda

Tabelle 1: Lebensformen und Familien 2006 bis 2008

Kennziffer	2006			2007			2008		
	Lebensformen	Bevölkerung in Lebensformen	Personen je Lebensform	Lebensformen	Bevölkerung in Lebensformen	Personen je Lebensform	Lebensformen	Bevölkerung in Lebensformen	Personen je Lebensform
	in 1 000			in 1 000			in 1 000		
<u>Lebensformen insgesamt</u>	292,0	498,0	1,7	297,4	503,0	1,7	298,5	505,0	1,7
darunter Familien	63,3	192,5	3,0	61,4	186,2	3,0	60,2	185,9	3,1
davon:									
ohne Kinder	228,7	305,5	1,3	236,0	316,8	1,3	238,3	319,0	1,3
mit ... Kind(ern)	63,3	192,5	3,0	61,4	186,2	3,0	60,2	185,9	3,1
1	43,1	112,5	2,6	40,6	105,6	2,6	38,5	101,4	2,6
2	16,9	63,5	3,8	18,1	67,5	3,7	17,6	64,2	3,7
3 und mehr	/	16,5	/	/	13,1	/	/	20,3	/
davon:									
<u>Paare</u>	118,2	295,4	2,5	120,3	297,4	2,5	119,7	297,0	2,5
ohne Kinder	76,8	153,7	2,0	80,8	161,5	2,0	80,7	161,5	2,0
mit ... Kind(ern)	41,4	141,8	3,4	39,5	135,8	3,4	38,9	135,5	3,5
1	26,4	79,1	3,0	24,4	73,2	3,0	24,3	72,9	3,0
2	12,8	51,3	4,0	13,2	52,9	4,0	11,5	46,0	4,0
3 und mehr	/	11,4	/	/	9,7	/	/	16,6	/
davon:									
Ehepaare	90,7	223,5	2,5	93,5	227,9	2,4	89,7	223,1	2,5
davon:									
ohne Kinder	61,5	122,9	2,0	65,6	131,2	2,0	61,1	122,1	2,0
mit Kinder	29,2	100,6	3,4	27,9	96,7	3,5	28,6	100,9	3,5
Nichteheliche Lebensgemeinschaften	27,5	71,9	2,6	26,8	69,4	2,6	30,0	73,9	2,5
davon:									
ohne Kinder	15,3	30,7	2,0	15,1	30,3	2,0	19,7	39,3	2,0
mit Kinder	12,2	41,2	3,4	11,6	39,1	3,4	10,3	34,6	3,3
<u>Alleinerziehende</u>	22,0	50,7	2,3	21,9	50,3	2,3	21,2	50,4	2,4
davon: Männer	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Frauen	19,7	45,9	2,3	20,2	46,7	2,3	20,1	47,8	2,4
darunter mit 1 Kind	16,7	33,4	2,0	16,2	32,4	2,0	14,2	28,5	2,0
<u>Alleinstehende</u>	151,9	151,9	1,0	155,3	155,3	1,0	157,6	157,6	1,0
davon: Männer	72,7	72,7	1,0	72,9	72,9	1,0	76,0	76,0	1,0
Frauen	79,2	79,2	1,0	82,4	82,4	1,0	81,6	81,6	1,0
darunter Alleinlebende	146,3	146,3	1,0	151,4	151,4	1,0	152,0	152,0	1,0
/ = Zahlenwert nicht sicher genug									
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen/Mikrozensus									

Junge Menschen ziehen zunehmend nach Leipzig und schätzen die gute Lebensqualität in der Stadt. Im Vergleich der 15 größten deutschen Städte zum 31.12.2008 gehörte die Stadt Leipzig zu den Städten, die den größten Einwohnerzuwachs zu verzeichnen hatten (Platz 2 hinter München). Allerdings ist in Leipzig der Anteil der jungen Menschen in der Bevölkerung am geringsten und der Anteil alter Menschen vergleichsweise hoch (Jugendquote der Unter-15-Jährigen: letzter Platz, Altenquote der Über-65-Jährigen: Platz 2 hinter Essen).<sup>17</sup> Der Anteil an Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren in Leipzig betrug 2009 12,3%. Dem stand ein Anteil von 22,4% Leipzigerinnen und Leipzigiern im Alter von 65 und älter gegenüber.

### **Stärken und Schwächen Leipzigs als familienfreundliche Stadt**

Städtevergleiche eröffnen die Möglichkeit, aus bundesweiter Perspektive Hinweise auf wichtige Handlungsfelder, aber auch auf Stärken und Schwächen der eigenen Kommune zu erhalten. Die oben bereits erwähnte Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement führt derzeit mit 15 Städten ein Vergleichssystem von Struktur- und Leistungsdaten durch (Vergleichsring „Familienfreundliche Stadt“)<sup>18</sup>.

Zum Vergleich kann ebenfalls der 2007 bereits zum 2. Mal aufgelegte Familienatlas herangezogen werden, der als zusätzliche Auswertung einen Vergleich der 40 bevölkerungsreichsten Städte Deutschlands beinhaltet<sup>19</sup>. Im Regionen-Ranking, in dem die Attraktivität für Familien gemessen wird, wurde Leipzig als „engagierte Region“ eingestuft. Diese Regionen zeichnen sich durch gute Ergebnisse bei den Indikatoren für Familienfreundlichkeit aus, diese werden jedoch durch ungünstigere demographische und arbeitsmarktbezogene Daten abgeschwächt. In den vier Handlungsfeldern des Familienatlas schnitt Leipzig wie folgt ab:

- Im Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf wurde Leipzig stark überdurchschnittlich bewertet (Rang 2 unter den 40 größten deutschen Städten). Besonders gute Werte erzielte die Stadt beim Indikator Chancengleichheit am Arbeitsmarkt (1. Platz), aber auch bei der Betreuungsquote der unter 3-Jährigen (5. Platz) und der Ganztagsbetreuungsquote im Kindergartenalter (3. Platz) wurden sehr gute Bewertungen erreicht.
- Im Handlungsfeld Wohnsituation und Wohnumfeld erreichte Leipzig unter den 40 größten Städten Deutschlands den 4. Platz. Nachholbedarf zeigt sich noch beim Anteil der Familienwohnungen am Wohnungsbestand sowie bei der Frei- und Erholungsfläche je Einwohner/-in. Gut stand Leipzig bei den Indikatoren Erschwinglichkeit von Wohneigentum, der Kriminalitätsrate je 100.000 Einwohner/-innen und Kinderarzt-dichte da.
- Im Handlungsfeld Bildung und Ausbildung belegte Leipzig Rang 10 von 40. Besonders gut schnitt die Stadt bei der Schüler-Lehrer-Relation, den durchschnittlichen Klassengrößen in der Primarstufe und Sekundarstufe I sowie den wöchentlich erteilten Unterrichtsstunden je Schüler/-in ab. Großen Nachholbedarf gab es jedoch bei der Ausbildungsplatzdichte (Platz 37 von 40).
- Auch im Handlungsfeld Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche wurde mit Rang 9 von 40 eine gute Bewertung erreicht. Gute Platzierungen erzielten die Einzelindikatoren Betreuungspersonen in der Jugendarbeit je 1000 Jugendliche, Musikschüler-Anteil in %, Nutzung öffentlicher Bibliotheken und Kino-Angebot. Mit Platz 36 wurde dagegen die Kinder- und Jugendpartizipation im Sportverein bewertet.

Die zuvor angesprochenen Rahmenbedingungen zeigen mit Rang 267 (durchschnittlich) der insgesamt 439 untersuchten Kommunen beim Faktor Arbeitsmarkt und Rang 356 von 439 beim Faktor Demographie (unterdurchschnittlich) die größten strukturellen Defizite Leipzigs. Die Autoren der Studie kommen für engagierte Regionen wie Leipzig zu dem Fazit: „Für engagierte Regionen ist es notwendig, trotz schwieriger wirtschaftlicher Bedingungen an ihrer Familienfreundlichkeits-Strategie festzuhalten, damit sie in Zukunft von den Erträgen ihres heutigen Engagements profitieren können.“<sup>20</sup>

17 Statistische Ämter von Bund und Ländern, Amt für Statistik und Wahlen Leipzig

18 www.kgst.de, Stand vom 06.01.2008

19 BMFSFJ; Familienatlas 2007. Standortbestimmung, Potenziale, Handlungsfelder; Berlin 2007

20 BMFSFJ; Familienatlas 2007. Standortbestimmung, Potenziale, Handlungsfelder; Berlin 2007, S. 31

## 1.5 Bisherige Anstrengungen für mehr Familienfreundlichkeit in Leipzig

### Das strategische Handlungsziel „Wachsende familienfreundliche Stadt“

Um die Entwicklung der Stadt Leipzig zu sichern, ihre Wettbewerbsfähigkeit und Unverwechselbarkeit zu stärken und die Lebensqualität weiter zu entwickeln, hat der Leipziger Stadtrat im Jahr 2005 zwei strategische Ziele der Kommunalpolitik für die Haushaltsplanung beschlossen: Neben der Schaffung von Rahmenbedingungen zum Erhalt und zur Neuschaffung von Arbeitsplätzen wurde die Schaffung von Rahmenbedingungen für eine ausgeglichene Altersstruktur und die Ausrichtung des Handelns auf Kinder, Jugendliche und Familien mit Kindern als strategisches Ziel bestätigt (Zielbereich „Altersstruktur/Kinder/Jugend/Familien mit Kindern“, RB IV-392/05). Mit dem Ratsbeschluss RB IV-392/05 wurde für Leipzig das Ziel formuliert, in der Stadt Voraussetzungen zu schaffen bzw. zu erhalten, damit insbesondere junge Menschen und Familien mit Kindern in Leipzig wohnen bleiben bzw. ihren Wohnsitz nach Leipzig verlagern. Als Zielgruppen sind insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene, junge Paare ohne Kinder und Familien mit Kindern angesprochen, die in Leipzig, aber auch außerhalb unserer Stadt wohnen.

In der Informationsvorlage DS IV/3545: Kinder- und familienfreundliche Stadt Leipzig zehn Jahre nach dem Kinder- und Familienbericht – Zwischenbericht zur Umsetzung des strategischen Ziels „Altersstruktur/Kinder/Jugend/Familie mit Kindern“ heißt es dazu in einer inhaltlichen Präzisierung des strategischen Handlungsziels:

„In Leipzig werden Voraussetzungen geschaffen bzw. gesichert, die jungen Menschen und Familien mit Kindern eine kinder- und familienfreundliche Lebens- und Arbeitswelt bieten.“

### Handlungsschwerpunkte und -strukturen

Mit der Gründung eines Kinder- und Familienbeirates im Jahr 1997 und der Verabschiedung eines Kinder- und Familienberichtes mit 12 kommunalen Handlungsleitlinien im Jahr 2000 hat die Stadt bereits vor Jahren ein familienpolitisches Signal gesetzt und Ziele formuliert.

Der Beirat setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Politik, Verwaltung und öffentlicher Bereiche zusammen und hat die Aufgabe, den Stadtrat sowie die Stadtverwaltung zu beraten. Im Jahr 2000 legte der Beirat einen „Kinder- und Familienbericht“ vor, in welchem festgeschrieben wird, dass Leipzig als lebenswerter Raum für Kinder und Familien gestaltet sein soll, Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Familien sensibel wahrgenommen und verbessert werden sollen sowie die soziale Ausgewogenheit und Durchmischung gefördert werden soll. Hierfür wurden zwölf Leitlinien und ein Maßnahmenkatalog aufgestellt. Die 12 kommunalen Handlungsleitlinien konzentrieren sich auf die vier Bereiche Lebensraum Stadt, Gesundheit, Kultur mit Verweis auf Freizeit und Sport sowie Unterstützung und Förderung – Jugendhilfe und Schule. Sie behandeln so unterschiedliche Faktoren wie das Vorhandensein von familienfreundlichem und bezahlbarem Wohnraum, das Angebot an medizinischer Vorsorge, die Dichte und Bedürfnisorientierung des Kultur-, Sport- und Freizeitangebotes sowie die Qualität der Schulbildung.

Von 2007 – 2009 hat der Beirat Bilanz zu diesen Handlungsprämissen der Kinder- und Familienpolitik gezogen. In seinen Sitzungen beschäftigte er sich schwerpunktmäßig mit den Leitlinien, hinterfragte die Umsetzung des ehemals empfohlenen Maßnahmenkataloges, ermittelte den aktuellen Handlungsbedarf und unterbreitete neue Handlungsvorschläge. Die Ergebnisse wurden in Jahresberichten und einem Abschlussbericht zusammengefasst. Außerdem erarbeitete der Kinder- und Familienbeirat in gemeinsamen Arbeitsgruppen mit dem Lokalen Bündnis FAMILIENSTADT LEIPZIG Vorschläge für mehr Familienfreundlichkeit in unserer Stadt.

In den verschiedenen Ressorts der Stadt Leipzig werden bereits jetzt rund 200 Einzelmaßnahmen umgesetzt, die gewissermaßen als Puzzleteile allesamt dazu beitragen, die Stadt für junge Menschen attraktiver zu machen und sie zu ermuntern, hier mit ihrer Familie zu leben oder eine Familie zu gründen. Sie umfassen verschiedenste Bereiche des städtischen Handelns, wie z. B. Kinderbetreuung, Bildungsangebote, Spielplatzplanung oder finanzielle Förderungen und Vergünstigungen, um nur einige wenige zu nennen.

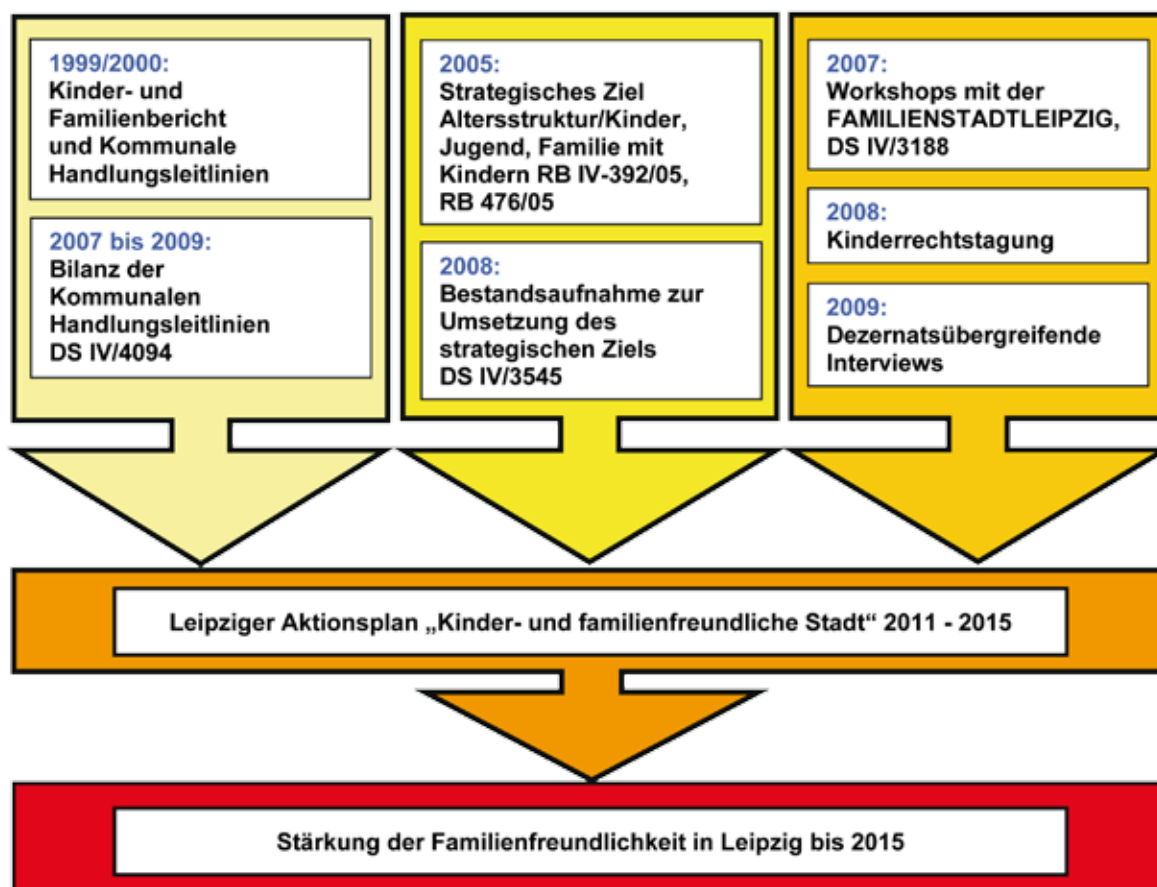
Neben der Stadt Leipzig haben sich in den vergangenen Jahren weitere gesellschaftliche Akteure des Themas Familienfreundlichkeit angenommen. Ein Beispiel ist das bereits erwähnte

Lokale Bündnis FAMILIENSTADT LEIPZIG. Es wurde am 25. August 2004 in den Räumen der IHK zu Leipzig in Anwesenheit von Leipzigs Oberbürgermeister Wolfgang Tiefensee und der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Renate Schmidt, ins Leben gerufen. Ziel des Bündnisses sind die Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit für die Themen „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ und „Work-Life-Balance“, die Entwicklung von kinder- und familienfreundlichen Modellprojekten in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, die Entwicklung und Förderung kinder- und familienfreundlicher Initiativen am Standort Leipzig, die Erarbeitung eines kinder- und familienfreundlichen Leitbilds für die Stadt Leipzig, die Vermarktung von „Familienfreundlichkeit“ als Standortvorteil für Leipzig sowie die Bündelung bestehender themenrelevanter Initiativen und Angebote. Schwerpunkt ist dabei die Vernetzung von Wirtschaft, Politik, Öffentlichkeit und sozialem Engagement im Interesse einer noch stärkeren Profilierung Leipzigs als kinder- und familienfreundliche Stadt. Die Stadt unterstützt das Netzwerk beispielsweise durch die Leitung und Dokumentation gemeinsamer Arbeitsgruppen.

### Handlungsbedarf und Schwerpunktsetzung

Mit diesem Aktionsplan werden die bisher erarbeiteten Zielvorgaben und Berichte zum Thema Kinder- und Familienfreundlichkeit sowie die Ergebnisse von Workshops mit Mitgliedern der FAMILIENSTADT LEIPZIG und weitere Quellen wie die „Leitlinien zur Familienfreundlichkeit der Metropolregion Mitteldeutschland“ in ein strategisch ausgerichtetes Gesamtkonzept zusammengeführt. Zudem gehen die bestehenden Kommunalen Handlungsleitlinien für ein kinder- und familienfreundliches Leipzig im vorliegenden Aktionsplan auf und werden durch diesen abgelöst. Dies verdeutlicht die folgende Grafik:

Abb. 4: Quellen und Ziel des Aktionsplans



Quelle: Jugendamt Leipzig

Über das bereits beschriebene Strategische Ziel hinaus ist es das Ziel des Aktionsplans, den jenseits des demografischen Handlungsdrucks im Grundgesetz verankerten grundlegenden Auftrag umzusetzen, Familien zu unterstützen und zu schützen sowie Familien vor Beeinträchtigungen und Belastungen zu bewahren<sup>21</sup>.

Dadurch erweitert sich die Zielrichtung wesentlich: Ziel des Aktionsplans ist es nicht nur, den Zuzug von leistungsstarken Familien zu fördern, sondern auch alle Familien, die schon in Leipzig leben und dort bleiben wollen, zu unterstützen und ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

Für bisher umgesetzten Maßnahmen muss zunächst sowohl die Wirksamkeit, als auch der daraus resultierende Handlungsbedarf in Leipzig ermittelt und, darauf aufbauend, eine Bestimmung von Handlungsschwerpunkten für die kommenden Jahre vorgenommen werden.

## 1.6 Methodik und Aufbau des Aktionsplans

Um aus dem bereits vorliegenden Strategischen Ziel, den Kommunalen Handlungsleitlinien und existierenden Maßnahmen für mehr Familienfreundlichkeit eine Strategie für gezieltes kommunales Handeln zu entwickeln, muss zunächst die Frage beantwortet werden: In welchen Bereichen will und kann die Stadt Leipzig tätig werden? Dazu identifiziert der Aktionsplan sieben Handlungsfelder. Diese werden in einem nächsten Schritt jeweils mit insgesamt 30 Handlungszielen untersetzt, welche einzelne Aspekte des jeweiligen Handlungsfeldes konkretisieren, die einen Einfluss auf den Grad an Familienfreundlichkeit haben. Die Ziele greifen die bereits bestehenden kommunalen Handlungsleitlinien auf und ergänzen sie.

Den einzelnen Zielen werden neben einer Beschreibung der Ausgangslage und des vorhandenen Handlungsbedarfs Maßnahmen zugeordnet, welche in verschiedenen Ressorts der Stadt Leipzig zur Erhöhung der Familienfreundlichkeit bereits umgesetzt werden.

Elf der Handlungsziele werden als Handlungsschwerpunkte der Stadt Leipzig für die Laufzeit des Aktionsplans bestimmt. Diese Bereiche werden für die Stadt Leipzig, ihre Eigenbetriebe und Beteiligungsunternehmen sowie ihre politischen Vertreter/-innen von 2011-2015 hohe Priorität haben. Grundlage für die Schwerpunktsetzung waren die folgenden Kriterien:

- eine hohe Bedeutsamkeit für die demografische Entwicklung der Stadt,
- ein hoher Stellenwert des Themas in der Bewertung durch Familien,
- ein hoher Entwicklungsbedarf,
- das Bestehen von Handlungsspielräumen für die Stadt sowie
- ein hoher Grad der Vorbildwirkung städtischen Handelns.

Zur Umsetzung der Handlungsschwerpunkte wird jeweils ein Amt benannt, das diese federführend vornimmt bzw. koordiniert und darüber Bericht erstattet.

Eine zweite Ebene der Strategieentwicklung beschreibt die Prinzipien, die bei der Umsetzung der Maßnahmen und Ziele handlungsleitend sein sollen, also das 'Wie' der Umsetzung. Diese werden im Aktionsplan als Leitprinzipien bezeichnet.

Die Daten mit denen die Ausgangslagen in den verschiedenen Handlungsfeldern und –zielen untersetzt sind, speisen sich hauptsächlich aus der Vorlage zur Bilanz der Kommunalen Handlungsleitlinien (DS IV/4094), dem Sozialreport der Stadt Leipzig und anderen statistischen Veröffentlichungen (z. B. Statistisches Jahrbuch der Stadt Leipzig ) sowie aus Zuarbeiten der Ämter.

### **Handlungsfelder des Aktionsplans für Familienfreundlichkeit**

Was kann eine Kommune tatsächlich selbst dazu beitragen, den Zuzug junger Menschen sowie die Geburtenrate zu steigern und deren Abwanderung zu verhindern? In zahlreichen Veröffentlichungen wird deutlich, dass im Zentrum der kommunalpolitischen Aufmerksamkeit Siedlungs- und Infrastruktur, Wirtschaft und Arbeitsmarkt sowie Kinderbetreuung (Krippe, Kindergarten und Hort) und Bildung (Schulen) stehen. Diese Themen weisen offensichtlich besondere Zusammenhänge zur Bevölkerungsentwicklung auf.<sup>22</sup>

Auch die Befragung zugezogener Bürger/-innen in Leipzig belegt die Wichtigkeit von Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten und attraktiven Wohn-, Freizeit, Kultur-, Schul- und Kinderbetreuungsangeboten.<sup>23</sup>

<sup>22</sup> vgl. Sarcinelli, U.; Demographischer Wandel und Kommunalpolitik; Das Parlament, 21/2006  
<sup>23</sup> vgl. Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen; Zuwanderung nach Leipzig 2007, Ergebnisbericht; Leipzig 2008

Aus den in der Einleitung aufgeführten Gründen für niedrige Geburtenraten, aus Beispielen anderer Städte, aus der Fachliteratur, aus Bürgerbefragungen, aber auch aus der lokal geführten Diskussionen zum vorangehend beschriebenen strategischen Ziel wurden folgende sieben für die Zielerreichung bedeutsame Handlungsfelder klassifiziert:

**1) Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung:** Das Handlungsfeld beinhaltet Faktoren, die es Eltern erleichtern sollen, ihre familiären Pflichten für Kinder oder ältere Angehörige mit ihren beruflichen Pflichten und Zielen in Einklang zu bringen. Dazu gehören neben Umfang und Art des Angebots an Kinderbetreuungseinrichtungen und anderen familienergänzenden Angeboten auch Maßnahmen für die Förderung der Familienfreundlichkeit in der Arbeitswelt selbst.

**2) Erziehung, Bildung und Ausbildung:** Angebote zur Unterstützung und Beratung von Familien bei der Erziehung und Bewältigung der alltäglichen Anforderungen sowie die Qualität der lokalen Bildungseinrichtungen sind wichtige Faktoren, wenn es darum geht, ob es sich junge Menschen zutrauen, eine Familie zu gründen und ob sie dies vor Ort tun. Dieses Handlungsfeld umfasst daher den Bereich der Familienbildung und Erziehungshilfe ebenso wie die Qualität des Betreuungs- und Bildungsangebotes von Kindertageseinrichtungen über schulische Einrichtungen und das Ausbildungsplatzangebot bis zu Einrichtungen der höheren Bildung und außerschulischen Bildungsträgern.

**3) Familienfreundliches Wohnen und Wohnumfeld:** Ausreichend und bezahlbarer Wohnraum sowie ein sicheres, attraktives und gesundes Wohnumfeld stellen wirksame Anreize zur Zuwanderung und gegen die Abwanderung von Familien dar. Sie werden in diesem Handlungsfeld um die Themen Wohnortnahe Hilfen sowie Mobilität und Sicherheit im Straßenverkehr ergänzt.

**4) Kultur, Freizeit und Sport:** Junge Menschen und Familien schätzen ein vielfältiges, breit gefächertes Kultur-, Freizeit- und Sportangebot, welches den unterschiedlichen Bedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen entspricht und von jedem finanzierbar ist. Dieses Handlungsfeld schaut daher auf Breite und Zugänglichkeit des Kultur-, Freizeit- und Sportangebots in Leipzig sowie den Bestand an Erholungs- und naturnahen Erlebnisräumen.

**5) Gesundheit und Pflege:** Das städtische Umfeld hält sowohl gesundheitliche Risikofaktoren, als auch ein im Vergleich zu Nicht-Ballungsräumen dichtes Netz von gesundheitsbezogener Infrastruktur bereit. Handlungsfeld fünf behandelt daher die Bereiche Gesundes Lebensumfeld, Gesundheitsversorgung und Prävention, Schutz vor Vernachlässigung und Gewalt sowie die Pflege älterer Angehöriger.

**6) Politik und Verwaltung:** Familienpolitik lebt von der Beteiligung ihrer Hauptzielgruppe. Sie ist zudem umso wirksamer, je stärker sie in der Politikgestaltung verankert ist. Des Weiteren ist die Stadtverwaltung selbst in ihrer täglichen Arbeit ein wesentlicher Akteur, wenn es um die Schaffung eines familienfreundlichen Umfelds geht. Dieses Handlungsfeld schaut daher auf die Rolle von Familienfreundlichkeit als Thema und Prüfkriterium der kommunalen Politik, die Beteiligung von Kindern und Familien an der Politikgestaltung sowie die Familienfreundlichkeit der Leipziger Stadtverwaltung.

**7) Öffentlichkeit:** Familienfreundliche Maßnahmen sind nur so wirksam, wie sie effektiv an ihre Zielgruppe kommuniziert werden. Dies gilt sowohl für die Bekanntmachung von Angeboten für bereits in Leipzig ansässige Familien, als auch für die Kommunikation der Vorzüge Leipzigs als Wohn-, Arbeits- und Urlaubsort für Familien über die Stadtgrenzen hinaus. Einen wesentlichen Beitrag zu einem familienfreundlichen Stadtklima leistet zudem die öffentliche Anerkennung und Prämierung familienfreundlicher Maßnahmen und der Familie als Wert an sich.

## Leitprinzipien des Aktionsplans

Städtisches Handeln für Kinder und Familien wird von einer Vielzahl von Leitlinien bestimmt. Dazu gehören z. B. die jugendpolitischen Leitlinien, die Leitlinien der Schulnetzplanung oder auch die Kommunalen Handlungsleitlinien des Kinder- und Familienbeirats. Diese fließen in die folgenden acht Leitprinzipien ein.

**1) Beteiligung/Demokratische Teilhabe:** Familien, Kinder und Jugendliche werden an der Entwicklung von und Entscheidung über für sie bedeutsamen Maßnahmen beteiligt. Dies geschieht vor allem mit dem Ziel, familienrelevante Maßnahmen und Leistungen bedürfnisgerecht zu gestalten, das demokratische Engagement von jungen Menschen und Familien zu fördern und damit die Bindung von Familien an die Stadt Leipzig zu stärken.

**2) Miteinander der Generationen:** Alle in der Stadt lebenden Menschen befinden sich in einem familiären Kontext, der mehrere Generationen umfasst. Durch eine Fokussierung auf junge Familien bleibt unbenommen, dass ein gelungenes Zusammenleben der Generationen eine der wichtigen Grundbedingungen für eine wachsende Stadt ist. Die Stadt Leipzig definiert sich als familienfreundliche Stadt daher nicht einseitig mit Bezug nur auf die Gruppe der ‚jungen Familien‘, sondern im Sinne eines Familienbegriffs, der verschiedene Generationen und ihre unterschiedlichen Bedarfe und Netzwerke berücksichtigt. Die Großelterngeneration wird in die familienpolitischen Maßnahmen Leipzigs miteinbezogen, mit dem Ziel, das Zusammenleben der Generationen zu fördern und zu erleichtern.

**3) Vernetzung und partnerschaftliches Miteinander aller Akteure:** Die Besonderheit von Familienpolitik besteht darin, dass sie nur im Zusammenwirken verschiedener Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und nicht zuletzt aus den Familien selbst gelingen kann. Die Stadt Leipzig unterstützt daher bestehende Netzwerke und moderiert sie. Besonderen Wert wird in diesem Zusammenhang auf die Pluralität von Angeboten besonders im Bereich der Jugendhilfe sowie das partnerschaftliche Miteinander von Angeboten öffentlicher und freier Träger gelegt.

**4) Ermöglichung der Teilhabe einkommensschwacher Familien:** Die familienpolitischen Maßnahmen der Stadt Leipzig richten sich prinzipiell an alle Familien, unabhängig von deren Einkommensverhältnissen. Gleichzeitig werden für Familien in benachteiligten Lebenslagen zielgruppenspezifische Angebote gemacht bzw. es wird bei allen Angeboten darauf geachtet, dass diese auch von Familien mit eingeschränkten finanziellen Mitteln wahrgenommen werden können. Dies gilt insbesondere für Alleinerziehende und ihre Kinder, die überdurchschnittlich von Einkommensarmut betroffen sind.

**5) Förderung bürgerschaftlichen Engagements:** Die Stadt Leipzig unterstützt Selbsthilfe und Eigeninitiative von Leipziger Bürgerinnen und Bürgern für mehr Familienfreundlichkeit.

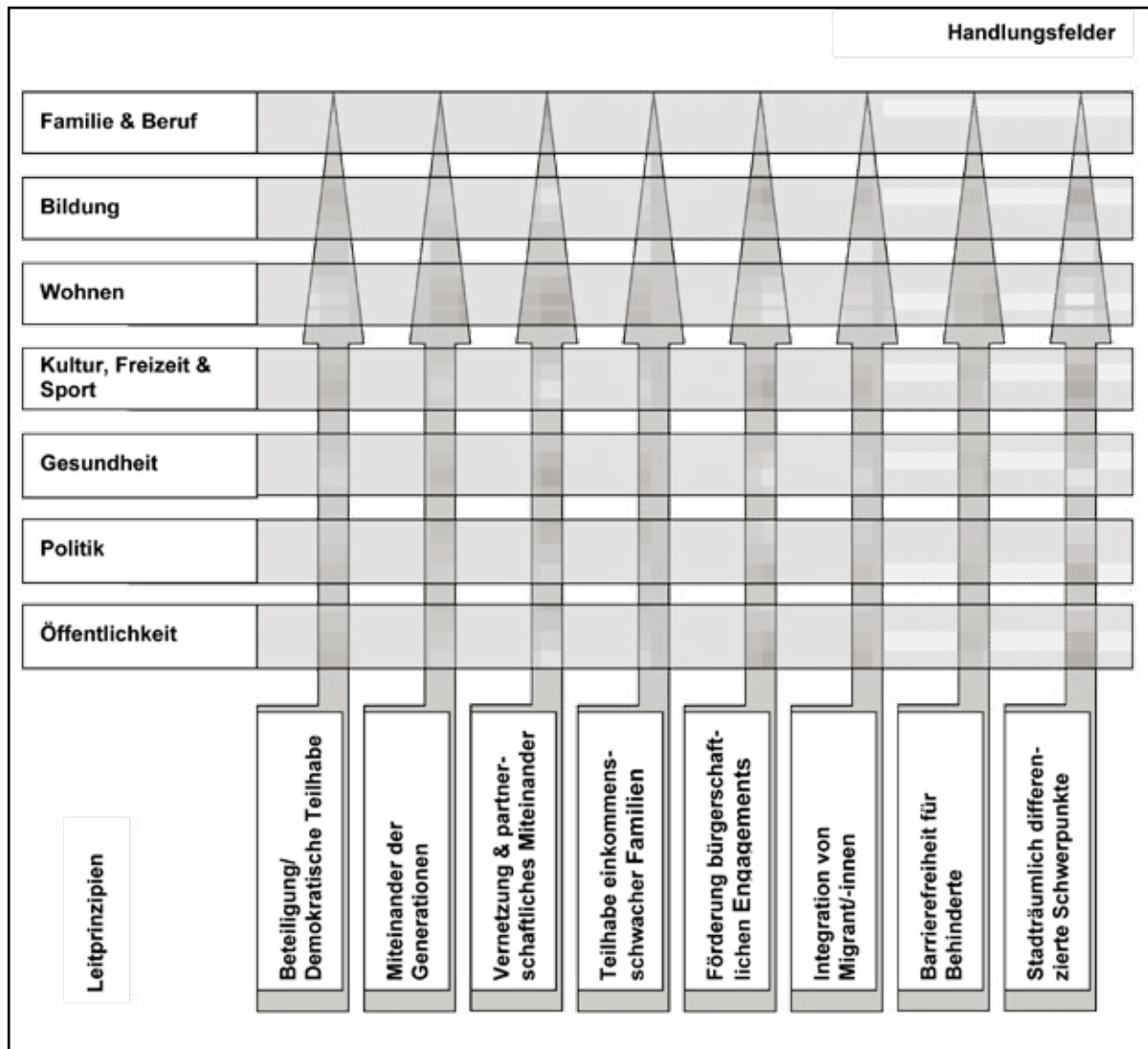
**6) Integration von Migranten und Migrantinnen:** Der Zuzug und die Einwohnerschaft von Familien mit Migrationshintergrund bedeuten für Leipzig eine große kulturelle wie wirtschaftliche Bereicherung. Gleichzeitig zeichnet sich diese Bevölkerungsgruppe durch besondere Bedarfe aus. Diese werden bei allen Maßnahmen des Aktionsplans der Stadt Leipzig berücksichtigt. Zudem engagiert sich die Stadt im Besonderen bei der Förderung eines toleranten Zusammenlebens aller Leipziger/-innen.

**7) Barrierefreiheit für Behinderte:** Die besonderen Bedarfe von Familien mit behinderten Familienmitgliedern werden in allen Handlungsfeldern des Aktionsplans berücksichtigt. Gleichzeitig wird diesen Familien, wo immer möglich, die Teilhabe an bestehenden Angeboten ermöglicht. Dabei greift der Aktionsplan auf die umfassende Definition von Barrierefreiheit des Sächsischen Integrationsgesetzes (§3) zurück, die neben baulichen und Mobilitätsmaßnahmen u.a. auch Themen wie Information und Kommunikation umfasst.

### **8) Stadträumlich differenzierte Schwerpunktsetzung anhand des integrierten**

**Stadtentwicklungskonzeptes (SEKo):** Das Stadtgebiet stellt sich nicht nur in seiner naturräumlichen und baulichen, sondern auch in seiner sozialräumlichen Struktur differenziert dar. Ortsteilen mit einer überwiegend finanziell gutsituierten Einwohnerschaft stehen Ortsteile mit einer überwiegend ärmeren Bewohnerschaft gegenüber. Insofern bedarf es einer differenzierten Herangehensweise, um annähernd gleichwertige Lebensverhältnisse für Kinder und Familien zu schaffen. Bei gleichzeitig knapper werdenden Finanzmitteln ist eine Investitionsoptimierung durch Bündelung von Maßnahmen und die Konzentration der Mittel erforderlich. Inhaltliche Grundlage für die differenzierte Herangehensweise stellen die Schwerpunkträume des SEKo dar. Folgende Grafik veranschaulicht den Zusammenhang zwischen Handlungsfeldern und Leitprinzipien:

Abb. 5: Handlungsfelder und Leitprinzipien des Aktionsplans



Quelle: Jugendamt Leipzig

## 1.7 Angestrebte Wirkung des Aktionsplans

Mit der Umsetzung der Maßnahmen dieses Aktionsplans ist die Erwartung verbunden, dass sich verschiedene Einflussfaktoren und Merkmale für Familienfreundlichkeit verbessern oder, wo sie schon gut sind, auf dem bestehenden Niveau gehalten werden. Eine Annäherung an das o.g. strategische Ziel wäre vor allem dann festzustellen, wenn Geburtenzahlen bzw. die Kinderzahl je Frau steigen und wenn junge Menschen zunehmend in die Stadt ziehen/sie nicht verlassen. Angestrebt wird also eine Verjüngung der Altersstruktur, die nicht nur dem Zuzug junger Menschen nach Leipzig geschuldet ist, sondern auch aus einem Anstieg der Geburtenraten resultiert.

Selbst wenn alle in diesem Aktionsplan aufgeführten Ziele umgesetzt werden, gibt es keine Wirkungsgarantie. Die Lebens- und Familienplanung junger Menschen ist nur schwer gezielt durch staatliche Maßnahmen zu beeinflussen und Wirkungen sind eher langfristig zu erwarten. Vielmehr geht es darum, das Anwachsen der jungen Bevölkerung mit günstigen Bedingungen vorzubereiten und zu unterstützen.

Zudem erfährt der Aktionsplan, wie bereits in der Einleitung erwähnt, eine wesentliche Einschränkung durch die weitgehende Ausklammerung des Handlungsfeldes Arbeitsmarkt und Beschäftigung. Hier wird auf die am 17.09.2008 beschlossenen vielfältigen Maßnahmen des Leipziger Aktionsplans Beschäftigung verwiesen, welche kurz-, mittel- und langfristig die Verbesserung der Beschäftigungssituation in der Stadt Leipzig zum Ziel haben.

# 2

## Handlungsfelder und -ziele

## 2. Handlungsfelder und -ziele

### Handlungsfeld 1: Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung

Eine gute Vereinbarkeit von Familie und Arbeitswelt, aber auch mit Ausbildung, Studium oder Fortbildung, macht die Entscheidung zur Familiengründung leichter. Wenn junge Menschen das Gefühl vermittelt bekommen, sich nicht zwischen Erwerbsarbeit und Familie entscheiden zu müssen, werden sie ihren Kinderwunsch eher verwirklichen. Wie gut die Balance gelingt, hängt von den Arbeitsbedingungen ebenso wie von den Angeboten zur Kinderbetreuung ab.

Ein entscheidender Faktor ist der Zugang zu einem bedarfsgerechten Betreuungsangebot für Kinder – hier liegen auch die kommunalen Einflussmöglichkeiten. Auch eine gut ausgebaute Angebotsstruktur zur Betreuung von Schulkindern und älteren oder pflegebedürftigen Familienangehörigen gehören dazu. In einer kürzlich veröffentlichten Studie werden Kinderbetreuungsmöglichkeiten (Betreuung für Kinder unter drei Jahren, Kindergarten, Ganztagschulen), betriebliche Kinderbetreuung, flexible Arbeitszeiten und die Abstimmung der Zeitpläne von Arbeit und Kinderbetreuung als Maßnahmen beschrieben, die von der Bevölkerung gewünscht und für sie von zentraler Wichtigkeit sind.<sup>24</sup>

### Handlungsziel 1: Bedarfsgerechtes Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen und anderen familienergänzenden Angeboten

In Leipzig besteht ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertageseinrichtungen und anderen familienergänzenden Angeboten.

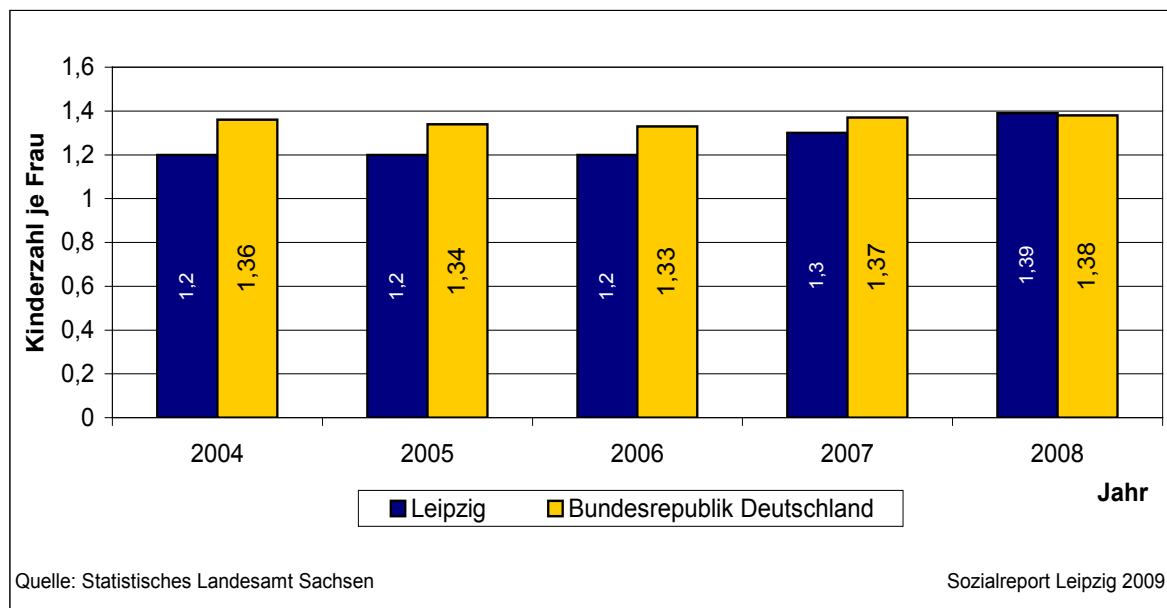
#### Ausgangssituation in Leipzig:

##### Betreuungsplätze für Kinder vor dem Schuleintritt

Das Platzangebot in der Kinderbetreuung in Leipzig ist einer der großen Wettbewerbsvorteile der Stadt: Mit einer Betreuungsquote von 40,3% bei den unter-3-jährigen Kindern und 95,4% bei den drei- bis sechsjährigen Kindern liegt Leipzig im bundesweiten Vergleich weit vorn. Im Familienatlas der Bundesregierung belegt die Stadt im Vergleich der 40 größten Städte Deutschlands den dritten Platz bei der Ganztagsbetreuungsquote im Kindergartenalter und den fünften Platz bei der Betreuungsquote der unter Dreijährigen<sup>25</sup>. Innerhalb Sachsens liegt Leipzig bei allen Altersgruppen über dem Durchschnitt. Allerdings darf diese Situation nicht darüber hinweg täuschen, dass es starke stadträumliche Differenzen hinsichtlich des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage gibt. Insbesondere in den Ortsteilen auf der Nord-Süd-Achse (von Wiederitzsch bis Connewitz) reichen die Kapazitäten nicht, um den Bedarf zu decken. Dies bedeutete in der Regel einen relativ hohen Aufwand (weite Wege, Fahrtkosten) für die Familien, um die Betreuung der Kinder abzusichern.

<sup>24</sup> Institut für Demoskopie Allensbach; Erwartungen der Bevölkerung an die Familienpolitik; Allensbach 2008  
<sup>25</sup> BMFSFJ; Familienatlas 2007. Standortbestimmung, Potenziale, Handlungsfelder; Berlin 2007

Abb. 6: Besuchsquote in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, Stand: 01.03.2009



Möglichst jeder Leipziger Familie soll der Zugang zu Kindergarten, Krippe/Tagespflege und Hort für ihre Kinder gewährleistet werden. Dies ist insbesondere deshalb hervorzuheben, da die Stadt Leipzig vor enormen finanziellen Herausforderungen steht und dennoch einer bedarfsgerechten Versorgung mit Betreuungsplätzen eine hohe Priorität zuschreibt. In den Jahren 2004 bis 2007 wurde das Gesamtangebot (Krippe, Kindergarten, Tagespflege und Hort) um insgesamt 6000 Betreuungsplätze erweitert. Im Jahr 2008 wurden die Platzkapazitäten und das Netz der Kindertageseinrichtungen weiter ausgebaut. Es entstanden 578 Plätze für Kinder bis zum Schuleintritt (davon 187 Krippenplätze) und 1.222 Hortplätze. Das Netz der Kindertageseinrichtungen wurde durch die Eröffnung von 6 neuen Kitas erweitert.

Im Altersbereich bis zum Schuleintritt stellt sich diese Entwicklung wie folgt dar:

Tabelle 2: Verfügbare Kapazität für Kinder bis Schuleintritt

Jahr	gesamt	0 bis 3 Jahre	Kindergarten
2000	13.299	3.259	10.040
2001	14.009	3.659	10.350
2002	14.763	3.733	11.030
2003	15.099	3.733	11.366
2004	15.775	3.765	12.010
2005	16.280	3.802	12.478
2006	16.991	3.909	13.082
2007	17.498	4.066	13.432
2008	18.022	4.257	13.765
2009	19.055	4.693	14.362

Quelle: Jugendamt Leipzig

### Tagespflege

Seit 2002 wird in Leipzig nach einem entsprechenden Stadtratsbeschluss die Tagespflege aufgebaut und weiter entwickelt. Das Tagespflegemanagement wurde dem kommunalen Eigenbetrieb Verbund Kommunaler Kinder- und Jugendhilfe (VKKJ) übertragen. Ein Dienst beim VKKJ wirbt, berät, prüft und vermittelt Kindertagespflegepersonen. Darüber hinaus bieten 13 freie Träger Tagespflege an.

Das Angebot stellt sich wie folgt dar:

**Tabelle 3: Tagespflege in Leipzig**

Träger der Tagespflege	Geplante Plätze (Jahr 2009)	Angemeldete Kinder (12/2009)	Zahl der Tagesmütter/-väter (12/2009)	davon Tagesmütter in angemieteten Räumen (12/2009)
Freie Träger (insgesamt 16 Träger)	586	933	230	81
Kommunaler Träger (VKKJ)	715	765	214	49
Gesamtangebot	1.301	1.698	444	130

Quelle: Jugendamt Leipzig

#### Platzvermittlungssystem „Mein Kitaplatz“

Das Internetangebot [www.meinkitaplatz-leipzig.de](http://www.meinkitaplatz-leipzig.de), das für Eltern die Suche nach einem verfügbaren Kindertagesstättenplatz erleichtern und Aussagen darüber liefern soll, wie gut Angebot und Nachfrage der Plätze aufeinander abgestimmt sind, soll in Zukunft alle Träger von Kindertageseinrichtungen umfassen. Zusätzlich soll das Portal perspektivisch um das Tagespflegeangebot erweitert werden.

#### Freiplätze

Alleinerziehende und Familien mit mehreren Kindern bezahlen in Leipzig geringere Elternbeiträge: Alleinerziehende zahlen für das erste Kind 90% des vollen Beitrages. Familien mit mehreren Kindern zahlen für das zweite Kind 60% (Alleinerziehende: 50%) des vollen Beitrages. Ab dem dritten Kind gibt es in Leipzig einen Freiplatz. Darüber hinaus können Eltern mit geringem Einkommen Ermäßigungen bzw. Freiplätze in Anspruch nehmen. Die volle Ermäßigung - einen Freiplatz - nahmen 2008 30,4 Prozent aller Eltern in Anspruch. Diese Regelung ermöglicht es allen Familien, unabhängig vom Einkommen Zugang zur Kinderbetreuung und damit auch zu frühkindlicher Bildung zu erlangen.

#### Integration behinderter Kinder

Für 719 behinderte Kinder wurden im Dezember 2009 Plätze in Kindertageseinrichtungen angeboten.

#### Angebot an Hortplätzen und Schulen mit Ganztagsangeboten

Im Jahr 2008 waren 12.549 belegte Hortplätze zu verzeichnen. Allen Eltern, die für Ihre Kinder eine solche Betreuung wünschen, kann ein Platz angeboten werden. Auch die 98 Schulen (Grund-, Mittel- und Förderschulen sowie Gymnasien, Schuljahr 2009/10) mit Ganztagsangeboten leisten mit der erweiterten Betreuungszeit einen gewichtigen Beitrag dazu, dass einer großen Gruppe von Eltern die Möglichkeit gegeben wird, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Auch wenn das Hort- und Ganztagsangebot hier nur unter dem Blickwinkel der Betreuungszeiten in den Nachmittagsstunden betrachtet wird, bleibt unbenommen, dass es vorrangig die Förderung der individuellen schulischen Fähigkeiten der Kinder zum Ziel hat.

**Tabelle 4: Ganztagsangebote 2009/2010**

Schulart	Anzahl Kommunalen Leipziger Schulen gesamt	Anzahl kommunaler Leipziger Schulen mit Ganztagsangeboten	Prozentualer Anteil von kommunalen Schulen mit GTA in %
Grundschulen	65	49	75
Mittelschulen	22	20	91
Gemeinschaftsschule	1	1	100
Gymnasien	15	15	100
Förderschulen	15	13	87
Gesamtanzahl	118	98	83
Quelle: Schulverwaltungsamt Leipzig			

### Gesamtangebot in Zahlen

In 272 Kindertageseinrichtungen bei 65 Trägern wurden 2008 ca. 33.000 Plätze angeboten. Fast 3000 Erzieher/-innen arbeiteten 2008 in diesen Einrichtungen. Das Angebot kostete insgesamt 126 Mio. EUR.

### Ältere Angehörige

Im Zusammenhang mit der Formulierung und Umsetzung der strategischen Ziele der Stadt Leipzig wird es wesentliche politische Aufgabe sein, neben der Förderung familienfreundlicher Strukturen und der Kinder und Jugendlichen die mit der demographischen Entwicklung real verbundenen Prozesse und positive Potenziale, aber auch Probleme und Herausforderungen zu verdeutlichen. Dies bedeutet z. B. auch, die Stadt Leipzig als familienfreundliche Stadt nicht einseitig mit Bezug nur auf die Gruppe der ‚jungen Familien‘ darzustellen, sondern im Sinne eines Familienbegriffs, der verschiedene Generationen und ihre unterschiedlichen Bedarfe und Netzwerke berücksichtigt. In Netzwerken für junge Familien spielt die (Groß-)Elternschaft oft die entscheidende Rolle, z. B. bei der Absicherung der Erwerbstätigkeit der jungen Familien durch Engagement bei der Kinderbetreuung u. a.. Diese Entwicklungen werden in Leipzig im Rahmen einer abgestimmten Berichterstattung in den jeweiligen Fachberichten aufgenommen – z. B. in dem 2010 vorzulegenden 3. Altenhilfeplan Leipzig (Konzept der Seniorenarbeit). Wie auch bei der Kinderbetreuung gilt es, außerstädtischen Initiativen von Seiten der Stadt Leipzig Unterstützung zukommen zu lassen. Beispiele für solche Angebote sind das Netzwerk Generationen gestalten Gemeinsamkeit, das in Zusammenarbeit mit der FAMILIENSTADT LEIPZIG ins Leben gerufen wurde, um das Nebeneinander der Generationen in der Stadt Leipzig in ein aktives Miteinander verwandeln. Oder der Großelterndienst der Senioren- und Familienselbsthilfe Leipzig e.V. (SEFA), der Großeltern an Familien zur Betreuung ihrer Kinder „verleiht“. Angebote dieser Art werden u. a. durch Bekanntmachung unterstützt.

### **Bestehende städtische Maßnahmen:**

- Kindertagesstättenbedarfsplanung
- Weiterentwicklung der Kindertagespflege
- „Mein Kitaplatz“ – Vermittlungssystem für Kitaplätze
- Ausbau von Ganztagsangeboten an Schulen
- Ermäßigte Elternbeiträge für Kitas und Tagespflege
- Beratung, Betreuung und Versorgung für ältere und pflegebedürftige Menschen

**Weiterer Handlungsbedarf:**

Die Anstrengung, möglichst jeder Leipziger Familie den Zugang zu Kindergarten, Krippe/Tagespflege und Hort zu ermöglichen, wird vor dem Hintergrund der enormen finanziellen Herausforderung als sehr positiv bewertet. Dennoch werden Engpässe, insbesondere im Angebot der Krippenplätze, wahrgenommen. Der Ausbau der Plätze für Unter-3-Jährige sollte – dem Wunsch der Eltern entsprechend – nicht ausschließlich durch den Ausbau der Tagespflege erfolgen. Die Versorgung mit Plätzen muss wohnortnah erfolgen. Dies gelingt zurzeit nicht durchgängig, d.h. in Ortsteilen mit Kapazitätsdefiziten sind vorrangig neue Einrichtungen zu schaffen. Gleichzeitig ist in Ortsteilen mit mittelfristigen Überkapazitäten der Rückbau von Einrichtungen anzustreben. Hierzu bedarf es einer kontinuierlichen Beobachtung der Angebots- und Nachfragesituation. Bisher ist allerdings nicht bekannt, wie hoch die tatsächliche Nachfrage und bzw. die wahrgenommene Platzknappheit wirklich sind. Insbesondere in Vorbereitung des ab 2013 angekündigten Rechtsanspruchs sollte dieser Frage genauer nachgegangen werden.

Die Rahmenbedingungen (Personal, Ausstattung, bauliche Unterhaltung) sind weiterzuentwickeln. Im Erzieherbereich deutet sich ein Nachwuchsproblem an, dem begegnet werden muss.

Um jungen Menschen, die sich während ihres Studiums für eine Familie entscheiden, zu helfen, Ausbildung und Familie zu vereinbaren, wird zudem eine Kooperation mit der Universität Leipzig und der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig angedacht.

**Handlungsziel 2: Familienfreundliche Betreuungszeiten**

In Leipzig berücksichtigen die Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen und anderen familienergänzenden Angeboten die Interessen und Bedürfnisse von Eltern und Kindern.

**Ausgangslage in Leipzig:**

Einen wesentlichen Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf leisten flexible Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen und ergänzende Tagespflege: Um Betreuung in den Abendstunden zu bieten, werden in drei kommunal geförderten sowie einer Betriebskita und einer privaten Einrichtung Öffnungszeiten bis 19:00 Uhr oder 19:30 Uhr angeboten. Außerdem haben 11 Betriebe bzw. Institutionen mit sechs Trägern Vereinbarungen getroffen, um die Versorgung mit Kitaplätzen im Einzelfall zu regeln. Darüber hinaus ist Kindertagespflege ein passendes Angebot, um zusätzlich zum Kita-Besuch eine Betreuung in den Abendstunden oder am Wochenende zu ermöglichen. Im September 2009 gab es solche speziell auf die Bedürfnisse der einzelnen Familie zugeschnittenen Angebote in 20 Fällen. Für die Familien entstehen über die Elternbeiträge hinaus keine Mehrkosten. Die Heilpädagogischen Kindertageseinrichtungen und Horte des Städtischen Eigenbetriebes Behindertenhilfe haben sich darauf eingestellt, vor oder nach der regulären Öffnungszeit Betreuungsangebote zu organisieren. Auch für Not- und Verhinderungsfälle der Eltern oder der Transportdienste wurden Betreuungslösungen gefunden; in Notfällen ist auch eine Betreuung am Wochenende möglich.

**Bestehende städtische Maßnahmen:**

- Flexible Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen
- Ergänzende Tagespflege im Einzelfall

**Weiterer Handlungsbedarf:**

Es soll beobachtet werden, inwieweit die angebotenen Möglichkeiten dem Bedarf entsprechen. Ggf. sollen erweiterte Öffnungszeiten angeboten werden.

### Handlungsziel 3: Familienfreundliche Arbeitswelt und Unternehmen

In Leipzig engagieren sich die Stadtverwaltung und andere Arbeitgeber/-innen bzw. Ausbildungsstätten für familienfreundliche Arbeitsbedingungen.

#### Ausgangslage in Leipzig:

Ein wichtiger Faktor für die Frage, ob die Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Ausbildung gelingt, sind familienfreundliche Maßnahmen innerhalb der Unternehmen und Ausbildungsstellen selbst, so z. B. Kooperationen zur Bereitstellung von Kitaplätzen. Firmen und Institutionen haben in der Regel Interesse daran, ihre Mitarbeiter/-innen nach der Elternzeit zum vereinbarten Termin wieder in den Arbeitsprozess aufzunehmen. Aus diesem Grund engagieren sie sich für dieses Thema und gehen Kooperationen mit Trägern von Kindertageseinrichtungen ein. Ziel dieser Kooperation ist es, die Versorgung mit Kitaplätzen im Einzelfall konkret zu regeln. Derzeit haben 13 Betriebe bzw. Institutionen mit 6 Trägern solche Vereinbarungen getroffen. Im Gegenzug erhalten die betreffenden Kitas Unterstützung im Rahmen der Möglichkeiten der Betriebe wie z. B. Nutzung von Räumen für Veranstaltungen, Betriebsbesichtigungen und Materialausleihe. Weitere Maßnahmen, die bessere Rahmenbedingungen für das Gleichgewicht von Beruf und Familie bieten, sind aus betrieblicher Perspektive z. B. flexible Arbeitszeitmodelle, Heim- und Telearbeitsplätze, ein familienfreundliches Betriebsklima oder auch die betrieblich unterstützte Betreuung von älteren oder pflegebedürftigen Angehörigen. Ebenso relevant sind betriebliche Maßnahmen zum Qualifikationserhalt während der Elternzeit.

Das lokale Bündnis für Familie FAMILIENSTADT LEIPZIG koordiniert unter Leitung der Wirtschaftsjunioren die Arbeitsgruppe „Familienfreundliches Unternehmen – Standards/Merkmale“. Eine gemeinsame Erklärung „Leipziger Allianz für Familien“ wurde am 15.05.2008, dem Weltfamilienstag, von einer Reihe von Leipziger Wirtschaftsunternehmen unterzeichnet. Mit diesen Aktionen leistet das Bündnis insbesondere einen Beitrag zur Sensibilisierung zahlreicher Wirtschaftsunternehmen für die Themen Familienfreundlichkeit und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Unternehmen werden motiviert, sich diesbezüglich auch tatsächlich zu verändern und jungen Menschen das Gründen einer Familie oder das Leben mit ihrer Familie zu erleichtern. Die Stadt unterstützt das Netzwerk FAMILIENSTADT LEIPZIG.

Auch die Stadt Leipzig selbst und ihre Beteiligungsunternehmen als große Arbeitgeber der Stadt setzen sich für familienfreundliche Arbeitsbedingungen ein. Die Förderung der Familienfreundlichkeit innerhalb der Stadtverwaltung besitzt zwei Standbeine: Zum Einen hat die Stadt Leipzig ihre Bemühungen um die Chancengleichheit von Frauen und Männern als Beschäftigten der Stadtverwaltung mit der erfolgreichen Bewerbung um das „TOTAL-E-QUALITY“-Prädikat<sup>26</sup> bestätigen lassen.

Zum Anderen enthält der 3. Frauenförderplan wichtige Maßnahmen, um die Stadt Leipzig als familienfreundliche Arbeitgeberin zu profilieren. Er hat eine Laufzeit von vier Jahren und trat am 4. Mai 2009 in Kraft. Ihm liegen die zwei Kernthemen „Berufliche Förderung von Frauen“ und „Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen und Männer“ zugrunde, die beide in engem inhaltlichen Zusammenhang stehen. Auch für die Stadtverwaltung, wie für andere Unternehmen, ist Familienfreundlichkeit ein wichtiger Wettbewerbs- und Standortfaktor, nicht zuletzt auch wegen der Altersstruktur der Stadtverwaltung und der demographischen Entwicklung der Bevölkerung. Der Plan hat dabei auch die Bedürfnisse von Beschäftigten mit pflegebedürftigen Angehörigen im Blick.

<sup>26</sup> TOTAL E-QUALITY steht für Qualitätsmanagement mit Chancengleichheit im Fokus. Das Prädikat wird seit 1997 vom gleichnamigen Verein vergeben.

Zu den Maßnahmen für die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf gehören:

- die flexible Gestaltung der Arbeitszeit (Dienstvereinbarung „Rahmen für Arbeitszeitgestaltung“, DV Nr. 18/2005 vom 6. Juni 2005)
- Möglichkeiten zur Beurlaubung, Teilzeitbeschäftigung und Rückkehr zur Vollzeitbeschäftigung
- Erleichterung des Wiedereinstiegs in den Beruf, u.a. über Fortbildungsangebote, Garantie des identischen Arbeitsplatzes bis 1 Jahr nach Beginn der Elternzeit
- Familienmanagement: Schaffung eines Informationsdienstes für familiäre Notfallsituationen, Einrichtung einer ständigen Anlaufstelle für zeitweise freigestellte Bedienstete, Weiterführung von Treffen und Informationsveranstaltungen für Stadtbedienstete
- Untersuchung der Möglichkeiten zur Einrichtung von Telearbeitsplätzen in der Stadtverwaltung.

In den Leipziger Verkehrsbetrieben umfassen die familienfreundlichen Maßnahmen z. B. flexible Arbeitszeiten, Leistungen für Familienmitglieder und Wiedereingliederungsmaßnahmen für Beschäftigte in der Elternzeit. Die Kommunale Wasserwerke Leipzig GmbH hat für ihre nachhaltige und familienfreundliche Personalpolitik das Zertifikat „audit berufundfamilie“ erhalten. Das Qualitätssiegel der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der Gemeinnützigen Gertie-Stiftung, bescheinigt dem Unternehmen eine familienbewusste Unternehmensführung.

Positiv bewertet wurden unter anderem die Gesamtstrategie „Gesellschaftliche Verantwortung“ oder Instrumente wie das Jahresarbeitszeitkonto, das Entwicklungsprogramm für Fach- und Führungskräfte und die Bereitstellung von Kinder-Betreuungsplätzen in der Leipziger Kindertagesstätte des Vereins Happy Kids.

#### **Bestehende städtische Maßnahmen:**

- Verleihung des Prädikats „TOTAL-E-QUALITY“ an die Stadt Leipzig für die Jahre 2009 – 2011
- Frauenförderplan der Stadt Leipzig
- Kooperation mit dem Lokalen Bündnis FAMILIENSTADT LEIPZIG und der Allianz Familie und Beruf Leipzig
- Kooperation mit Unternehmen zur Bereitstellung von Kitaplätzen
- Relocation-Service für ausländische Führungskräfte bei Neuansiedlung
- Maßnahmen der Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in städtischen Beteiligungsunternehmen
- Betriebskindertagesstätte des Klinikums St. Georg
- Broschüre „Frauen im Regierungsbezirk Leipzig“

## **Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung**

Handlungsbedarf besteht insbesondere in folgenden Bereichen:

- Bedarfsgerechter Ausbau der Krippenplätze
- Weiterentwicklung der personellen und sachlichen Ausstattung in Kindertageseinrichtungen
- Sicherung des Erziehernachwuchses für Kindertageseinrichtungen
- Beobachtung der Deckung des Bedarfs an flexiblen Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen
- Unterstützung und Kooperationen zum Thema „Studieren mit Kind“
- Weiterentwicklung der Stadtverwaltung als familienfreundlichem Arbeitgeber.

Die Stadt Leipzig setzt sich selbst, ihren politischen Vertreterinnen und Vertretern, ihren Eigenbetrieben und Beteiligungsunternehmen für die kommenden vier Jahre aus dem Handlungsfeld Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Ausbildung die folgenden zwei Handlungsschwerpunkte:

### **Sicherung einer wohnort- oder arbeitsnahen, nachfrageorientierten Versorgung mit Plätzen in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege**

Dazu werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Nachfrageorientierte Bedarfsplanung für Plätze in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege
- Aktualisierung der langfristigen Planung bis 2025

#### **Federführendes Amt für die Umsetzung:**

- Jugendamt

### **Ausbau der Familienfreundlichkeit der Verwaltung als Arbeitgeber**

Dazu werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Umsetzung des 3. Frauenförderplans der Stadtverwaltung Leipzig
- Folgebewerbung (nach drei Jahren) um das Prädikat TOTAL-E-QUALITY
- Zusammenarbeit der Stadt Leipzig mit stadt-, landes- und bundesweiten „Allianzen für Familien“ der Arbeitgeber

Federführendes Amt:

- Personalamt

## Handlungsfeld 2: Erziehung, Bildung und Ausbildung

Kinder zu erziehen und die vielfältigen alltäglichen Anforderungen für ein gelingendes Zusammenleben in einer Familie zu bewältigen, ist für junge Menschen eine neue Aufgabe, auf die sie im Laufe ihres Lebens nicht systematisch vorbereitet werden. Wenn die dafür benötigten Kenntnisse und Fähigkeiten fehlen und nicht erworben werden können, können die hohen Anforderungen zur Überforderung mit nachhaltigen physischen und psychischen Belastungen führen. Angebote der Familienbildung, Erziehungsberatung und Selbsthilfe gehören daher zu den wichtigsten Möglichkeiten, die auf kommunaler Ebene Einfluss darauf haben, ob junge Menschen es sich zutrauen, Kinder großzuziehen.

Ungeachtet der Zielsetzung, junge Menschen zur Familiengründung zu ermuntern, besteht grundsätzlich die gesetzliche Verpflichtung zur Unterstützung familiärer Lebensformen und zu Hilfeangeboten für Eltern.

Junge Menschen und Familien mit Kindern leben zudem gern in einer Stadt, gründen Familien und ziehen in die Stadt, wenn in dieser ein qualitativ bedarfsgerechtes Angebot an Kindertageseinrichtungen, Tagespflege und Horten vorhanden ist, wenn allgemeine Schulbildung in großer Vielfalt und hoher Qualität angeboten wird und wenn Chancen auf einen Berufsabschluss gegeben sind. Dies begünstigt auch den Zuzug von jungen Menschen und Familien aus dem nationalen, aber auch aus dem internationalen Raum.

In Leipzig wurden zu diesem Handlungsfeld bereits im Jahr 2000 folgende kommunale Handlungsleitlinie aufgestellt: „Allen Kindern und Jugendlichen werden Chancen auf Schulbildung und berufliche Entwicklung gesichert. Plurale Angebote von Schulen in verschiedener Trägerschaft und differenzierten pädagogischen Programmen und anderen Profilen sind durch die Kommune zu fördern. Besonderes Augenmerk soll weiterhin auf das partnerschaftliche Zusammenspiel von Schule und Jugendhilfe gerichtet werden.“

### Handlungsziel 4: Familienbildung, Erziehungsberatung und -netzwerke

In Leipzig werden Familien in der Wahrnehmung ihrer erzieherischen Aufgaben unterstützt und gestärkt.

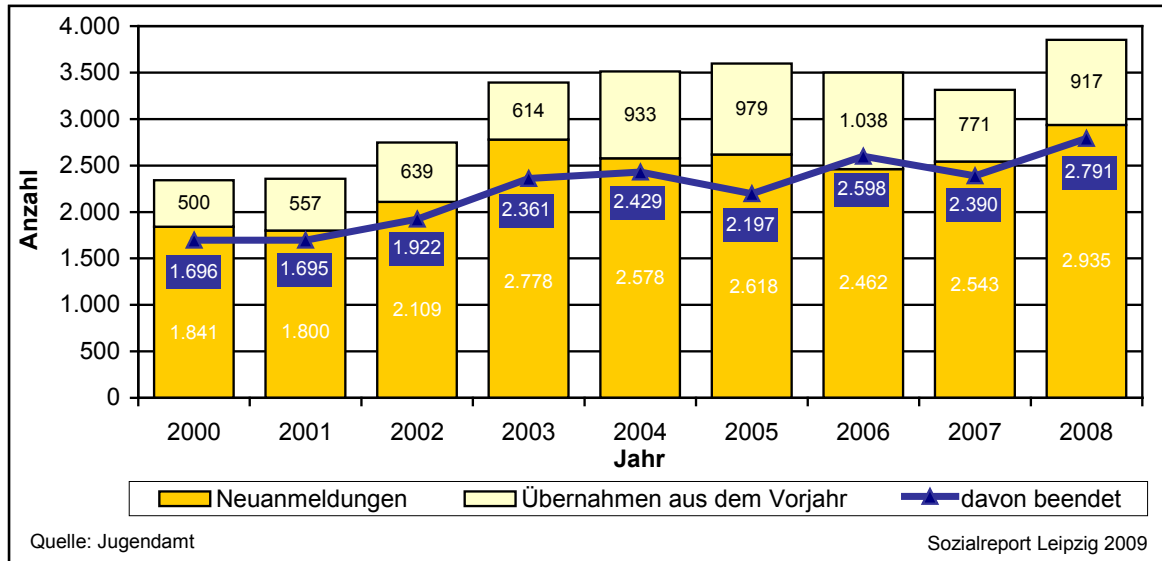
#### Ausgangslage in Leipzig:

In Leipzig existiert ein breites Angebot an Beratung. Neben Erziehungs- und Familienberatung gemäß § 28 SGB VIII werden Beratungsangebote für Jugendliche in Einrichtungen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit (§§ 11, 13 SGB VIII) und Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen (§ 16 SGB VIII) angeboten.

Bei den Erziehungsberatungsstellen stieg der Anteil freier Träger am Gesamtangebot zwischen 1999 und 2007 von 78 % auf 83 %. Im Bereich der stationären Hilfen zur Erziehung erhöhte sich der Anteil von Angeboten freier Träger am Leipziger Gesamtangebot von 25 % im Jahr 2000 auf 65 % im Jahr 2009.

Im Jahr 2008 konnten durch Neuanmeldungen und Übernahmen aus dem Vorjahr insgesamt 3.852 Rat Suchenden Beratungen angeboten werden. Die Anzahl der betreuten Hilfen ist im vergangenen Jahr weiter angestiegen. Im gesamten Betrachtungszeitraum vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2008 ergibt sich ein Zuwachs um 64,5 % (plus von 1.511 Hilfen). Um diesen steigenden Nachfragen zeitnah Beratungen anzubieten, mussten die eher zeitaufwendigen Präventions- und Gruppenangebote zurückgenommen werden.

**Abb. 7: Entwicklung der Beratungsfälle im Jahresvergleich seit 2000**



Eine Zunahme von Rat Suchenden ist im Jahr 2008 im Vergleich zu den Vorjahren in allen Stadtbezirken festzustellen. Gravierend ist der Bedarf nach Beratung in den Stadtbezirken Nordost, Ost, Südwest, West und Nord angestiegen. Als ursächlich kann hier - neben der Zunahme der Gesamtzahl beendeter Hilfen – der hohe Anteil von Hilfen ohne Wohnortangabe in den vergangenen Jahren gesehen werden. Der Anteil der Hilfen ohne Wohnortangaben betrug im Jahr 2008 nur noch 3,2 % aller Hilfen (minus 15,2 %).

#### **Bestehende städtische Maßnahmen (Beispiele):**

- Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- Projekte Elternbildung – Elternbriefe, Elterntelefon und Elternkurse
- Familienbildung in Kooperation mit Kindertagesstätten – Erziehungspartnerschaften zwischen Familien und deren Kinder betreuenden Kitas
- Mütter- und Familienzentren
- Informationsangebote und Thementage des Familieninfobüros
- Kinder- und Familienzentren

#### **Weiterer Handlungsbedarf:**

Erziehungsberatungsstellen finden Zugang zu Familien mit schwierigen Problemlagen, besonders in Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst. Eine steigende Fallzahl stationärer Hilfen zur Erziehung unterstreicht die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit beider Institutionen. Diese gilt es weiter zu qualifizieren.

Erziehungsberatung ist auch Ansprechpartner für Kindertageseinrichtungen und Schulen und ist fachlich verbunden mit Kinder- und Jugendpsychotherapeuten, Kinderärzten und Fachkräften der Psychiatrie. Wenn notwendig, übernehmen die Beratungsstellen die Aufgabe einer Clearingstelle, leisten Beratung und Therapie, kooperieren mit den verschiedenen Diensten und Einrichtungen. Die Vielfältigkeit individueller Problemlagen, besonders in instabilen Familienverhältnissen, erfordert eine Multiperspektivität des Zuganges zum jeweils aktuellen Konflikt der Rat Suchenden.

Beratungsstellen sehen es als Aufgabe an, passgenaue Hilfeangebote für Rat Suchende selbst bereit zu stellen oder die Vernetzung mit anderen Hilfeformen zu leisten, wenn dies erforderlich und möglich ist. Erziehungs- und Familienberatung wird in erster Linie auf der Basis der eigenen Entscheidung der Betroffenen in Anspruch genommen. Der fortlaufende Prozess der Jugendhilfeplanung im Leistungsbereich § 28 SGB VIII trägt Verantwortung dafür, die aktuellen Bedarfe an Erziehungs- und Familienberatung zu eruieren und notwendige Kapazitäten bereitzustellen.

Mit den in Leipzig vorhandenen Kapazitäten von vier Fachkräften auf 10.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, so die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e. V. (bke) von Anfang der 90er Jahre, haben die Erziehungs- und Familienberatungsstellen bei zunehmender Komplexität der Fälle ihre Grenzen an Flexibilität und Bedarfsdeckung erreicht. Steigender Beratungsbedarf hat auch immer längere Wartezeiten zur Folge. Dem Grundsatz an Niedrigschwelligkeit kann so nicht mehr entsprochen werden.

Familienbildungsangebote sind zu bekräftigen und weiterzuentwickeln. Es wird angeregt, dass neue potentielle Geldgeber und Unterstützer gesucht werden sollen.

### Handlungsziel 5: Frühkindliche Bildung

In Leipzig bieten Kinderbetreuungseinrichtungen vielfältige und qualitativ hochwertige Angebote im Rahmen der frühkindlichen Bildung an.

#### Ausgangslage in Leipzig:

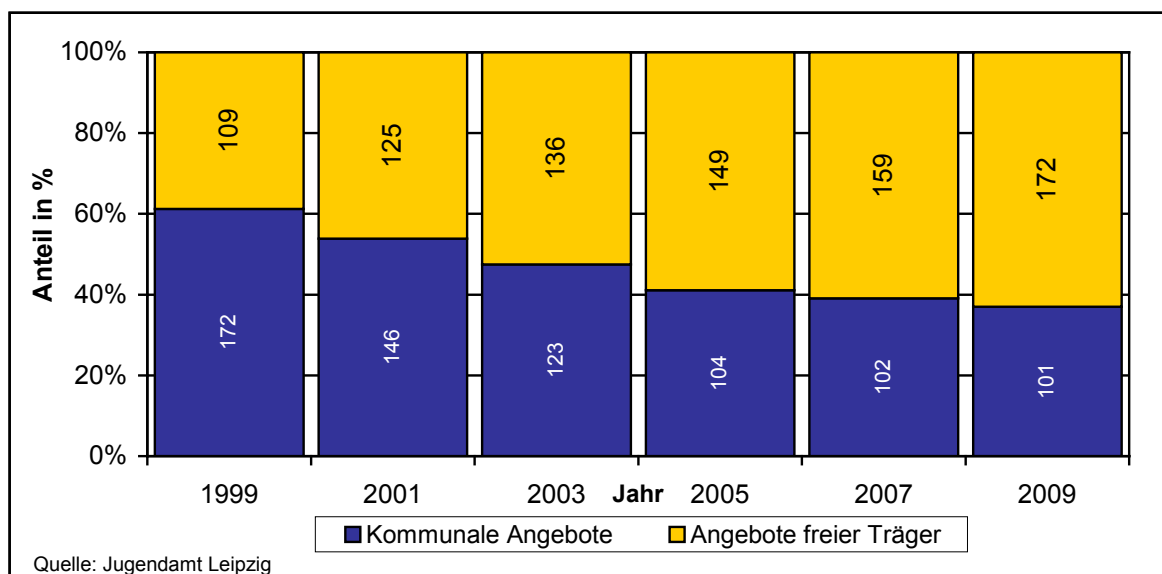
Pädagogische Ansätze, Profilierungen und Schwerpunktsetzungen

In Leipzig hat sich in den vergangenen Jahren in den Kindertageseinrichtungen eine Vielfalt von Konzeptionen und pädagogischen Ansätzen entwickelt. Beispiele dafür sind Konzepte auf Basis der Montessori-, Freinet- oder Fröbelpädagogik, Waldorfkindergärten, Kitas, die nach dem „Situationsansatz“ arbeiten, Kitas mit Reggio-pädagogischem Ansatz oder auch Waldkindergärten. In einigen Einrichtungen stehen außerdem einzelne Bildungsbereiche und Zweisprachigkeit im Vordergrund. Grundlage aller Konzeptionen ist seit seiner Einführung 2006 der Sächsische Bildungsplan. Positive Wirkungen, wie z. B. das naturnahe, gesunde Aufwachsen des Kindes im Waldkindergarten oder im Bauernhofkindergarten, die Chancen bilingualen Aufwachsens, die Förderung der Hochbegabung, die spezielle Förderung der musischen Entwicklung oder auch die transparente Qualitätsentwicklung der Einrichtung an sich, ohne starke Profilierung, tragen in besonderem Maße dazu bei, dass junge Familien mit Kindern gern in dieser Stadt leben und ihre Kinder in den vielfältigen Einrichtungen nicht nur betreut, sondern nach ihren Vorstellungen gebildet und erzogen wissen.

#### Trägervielfalt

Während sich im Jahr 1999 noch 61% aller Kindertageseinrichtungen (einschließlich Horte) in kommunaler Trägerschaft befanden, erfüllen nun freie Träger mit 63% diese Aufgabe.

**Abb. 8: Angebote freier Träger und kommunale Angebote in Leipzig von 1999 bis 2009**



### Aktuelle Schwerpunkte der konzeptionellen Entwicklung/Qualitätsentwicklung

Alle Träger in Leipzig arbeiten an der Umsetzung des sächsischen Bildungsplans. Fast alle Erzieher haben die Fortbildung zum Bildungsauftrag absolviert oder eine adäquate moderne Ausbildung.

Für den kommunalen Träger sind aktuelle inhaltliche Schwerpunkte beispielsweise die Zusammenarbeit mit Familien, das gesunde Aufwachsen (Ernährung und Bewegung), die Sprachentwicklung/Sprachförderung oder auch das interkulturelle Lernen. Zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans haben sich Konsultationskitas als Unterstützungssystem entwickelt.

Im Bereich der Integration werden seit 01.07.2009 im Modellprojekt „Qualitätsentwicklung in Kita – Verstärkung der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund“, verschiedene Maßnahmen zum Ansatz gebracht und ihre Wirkung erprobt. Ein Novum ist der Einsatz von Muttersprachlern. Das Projekt wird in Kitas mit mindestens 25 Kindern mit Migrationshintergrund durchgeführt und ist auf 2 Jahre angelegt, danach erfolgt eine Auswertung der Erfahrungen.

Zurzeit sind alle kommunalen Kita-Konzepte in Anwendung des „Nationalen Kriterienkataloges“ auf dem Prüfstand. 28 Träger im Leistungsbereich nutzen das empfohlene Instrument der „Nationalen Qualitätsinitiative“ und setzen es in ihren 103 Kindertageseinrichtungen um. Durch freie Träger werden auch andere Qualitätsentwicklungsverfahren angewandt. Das vom Jugendamt empfohlene Instrument zur Qualitätsentwicklung in Horten (QUAST) wird von vier Trägern – darunter auch vom kommunalen Träger Schulverwaltungsamt als größtem Anbieter – genutzt.

Im Bereich der Tagespflege stehen aktuell die Entwicklung eines Vertretungssystems sowie die weitere fachliche Qualifizierung im Vordergrund.

Die Vielfalt der Angebote und die Aktivitäten zur Qualitätsentwicklung werden als sehr positive Entwicklungsschritte bewertet, sie sollen weiterhin ermöglicht und fortgeführt werden.

#### **Bestehende städtische Maßnahmen:**

- Vielfältige pädagogische Konzepte in Leipziger Kindertageseinrichtungen
- Ermäßigte Elternbeiträge in Kitas und Tagespflege
- Modellprojekt „Qualitätsentwicklung in Kita – Verstärkung der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund“

#### **Weiterer Handlungsbedarf:**

Die Vielfalt der Angebote und die Aktivitäten zur Qualitätsentwicklung werden als sehr positive Entwicklungsschritte bewertet, sie sollen weiterhin ermöglicht und fortgeführt werden. Im Erzieherbereich deutet sich ein Nachwuchsproblem an, dem muss begegnet werden.

### **Handlungsziel 6: Schulbildung**

In Leipzig sind die Rahmenbedingungen für eine gute Schulbildung von Kindern und Jugendlichen gesichert.

#### **Ausgangslage in Leipzig:**

Die Stadt Leipzig hat in den vergangenen Jahren großen Wert auf die Entwicklung eines bedarfsgerechten Schulnetzes gelegt. In öffentlichen Schulen werden spezielle Angebote – beispielsweise auf den Gebieten der Naturwissenschaften, der Sprachen, des Sports sowie im musisch-kulturellen Bereich – vorgehalten. Neben den Angeboten der allgemein bildenden Schulen bieten freie Träger Schulalternativen an. Der Anteil freier Schulen beträgt derzeit in Leipzig in allen Schularten zwischen 10 und 20%.

Durch die Vielfalt wird erreicht, dass Eltern zwischen verschiedenen Angeboten wählen können und dass Schülerinnen und Schüler die für sie optimalen Lernbedingungen erhalten. Das Vorhandensein bestimmter Schulen kann den Zuzug von Familien aus dem nationalen, aber auch aus dem internationalen Raum begünstigen.

### Netz öffentlicher Schulen und Schulen in freier Trägerschaft

Die Anzahl der öffentlichen Schulen ist in den letzten Jahren weiterhin zurückgegangen:

**Tabelle 5: Anzahl öffentlicher Schulen**

Schuljahr	2000/01	2007/08	2009/10
Grundschulen	72	66	65
Mittelschulen	52	25	22
Gymnasien	24	15	15
Förderschulen	17	14	15
Berufsbildende Schulzentren	11	10	11
Berufsbildende Förderschulen	1	1	.
2. Bildungsweg	3	3	2
Quelle: Schulverwaltungsamt Leipzig			

Im Schuljahr 2009/10 stehen in der Stadt Leipzig 65 Grundschulen, 22 Mittelschulen, 15 Gymnasien, 15 Förderschulen, 11 Berufliche Schulzentren und 1 Gemeinschaftsschule zur Verfügung. Das Angebot sichert jedoch aktuell nicht in jedem Fall die Nachfrage. Insbesondere bei Grundschulen gibt es derzeit Engpässe im Stadtbezirk Mitte. Gleichzeitig zeichnet sich ab, dass das vorhandene Angebot an Gymnasien in naher Zukunft nicht den Bedarf decken wird. Die Fortschreibung der Schulnetzplanung muss hier kurzfristig Abhilfe schaffen. Ergänzt wird das schulische Angebot durch eine Reihe von Schulen in freier Trägerschaft oder in Trägerschaft des Freistaates Sachsen. Die Zahl der Schulen in freier Trägerschaft hat sich in den letzten Jahren wie folgt erhöht:

**Tabelle 6: Anzahl Schulen in freier Trägerschaft in Leipzig**

	GS	MS	GY	FöS
2000/01	6	3	1	2
2007/08	8	5	4	2
Anteil				
	GS	MS	GY	FöS
2000/01	7,69%	5,45%	3,85%	10,53%
2007/08	10,81%	16,67%	20,00%	11,76%
Quelle: Schulverwaltungsamt Leipzig				

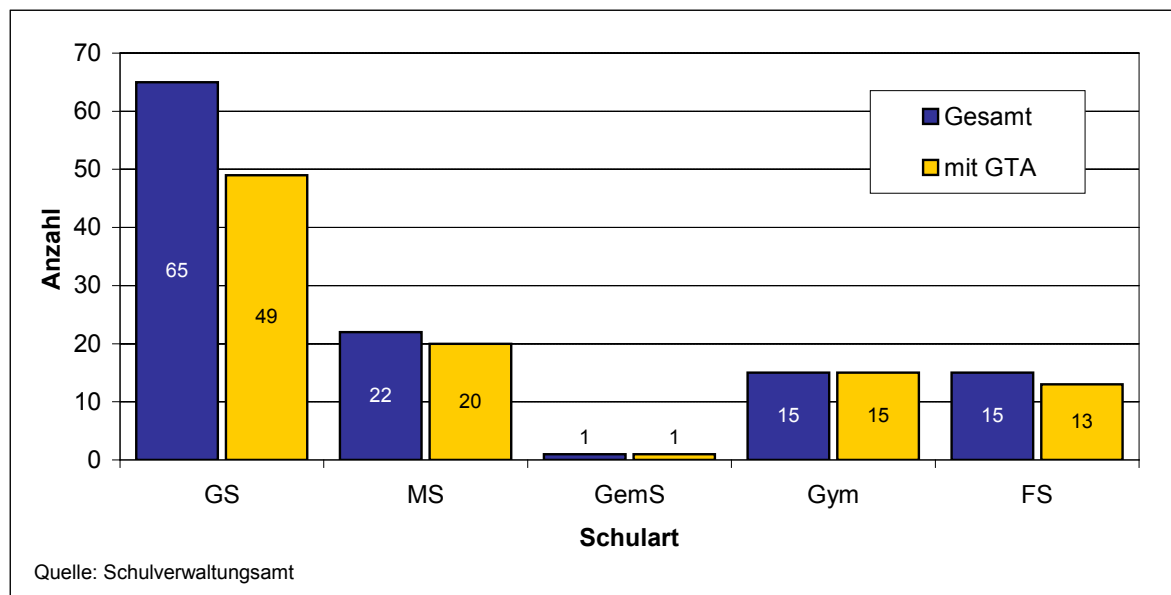
### Besondere Angebote in öffentlichen Schulen

Die Anzahl der öffentlichen Schulen mit besonderen Angeboten wurde weiter ausgebaut. So ist es beispielsweise in einigen Grundschulen möglich, eine Fremdsprache intensiv zu erlernen (Englisch: 8. Grundschule, 25. Grundschule und Grundschule Böhlitz-Ehrenberg; Französisch: Franz-Mehring-Schule, Pablo-Neruda-Schule und Nachbarschaftsschule). Andere Grundschulen halten ein erweitertes Sportangebot (Schule Liebertwolkwitz, 100., 172.- und Manet-Schule) oder ein musikalisches Angebot vor (Manet-Schule). Im Bereich der Mittelschulen gibt es erweiterte Fremdsprach- oder Sportangebote (2. Fremdsprache Französisch: Georg-Schumann-Schule; Sport: Sportmittelschule).

Bei den Gymnasien haben sich die Schulen mit vertieftem Profil weiterentwickelt, sie sind weit über die Stadtgrenzen Leipzigs hinaus bekannt (z. B. Wilhelm-Ostwald-Schule mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Profil, A.-Ph.-Reclam-Schule mit bilinguaem Zweig in französischer Sprache, Thomasschule mit musikalischem Profil und Sportgymnasium).

## Schulen mit Ganztagsangeboten

**Abb.9: Zahl der kommunalen Leipziger Schulen mit GTA im Schuljahr 2009/2010**



Seit der Veröffentlichung der „Förderrichtlinie zum Ausbau von Ganztagsangeboten“ im Jahr 2005 ist durch die intensive Beratung der Leipziger Schulen die Zahl der antragstellenden Schulen sehr deutlich gestiegen. Für das Schuljahr 2010/2011 haben 99 Grund-, Mittel- und Förderschulen sowie Gymnasien Förderanträge gestellt (im Herbst 2005 waren dies zunächst 25 kommunale Schulen). Das sind rund 84 Prozent aller antragsberechtigten kommunalen Schulen. Dem Anstieg der Anträge insgesamt und der gewachsenen Qualität der Einzelanträge entspricht ein ebenso deutlich gewachsenes Fördermittelvolumen. Im Schuljahr 2009/2010 wurden über €2,57 Mio. für Ganztagsangebote der kommunalen Leipziger Schulen eingeworben.

### Klassengröße

Die Klassengröße liegt in Leipziger Grund- und Mittelschulen zwischen 11 und 28 Kindern je Klasse und in den Gymnasien in der Regel zwischen 14 und 28. In allen Schularten liegt diese Kennziffer in etwa im sächsischen Durchschnitt. Im Familienatlas 2007 der Bundesregierung belegt die Stadt Leipzig im Vergleich der 40 größten Städte Deutschlands den vierten Platz bei der Klassengröße in der Sekundarstufe <sup>127</sup>.

### Integration behinderter Schülerinnen und Schüler

Die Zahl der Integrationen behinderter Schülerinnen und Schüler stieg in den letzten Jahren weiter an. Insbesondere im Bereich emotionaler/sozialer Behinderung ist die Anzahl in den letzten Jahren stark angewachsen.

Die Schülerzahlen an den Leipziger Förderschulen sind leicht rückläufig, aber deutlich weniger rückläufig als die Schülerzahlen an den Regelschulen. Der Anteil der Förderschüler an der Zahl der Schüler allgemein bildender Schulen stieg in den vergangenen zehn Jahren um 1,7%. Mit insgesamt 6% Förderschüleranteil liegt Leipzig über dem Bundesdurchschnitt von 4,4%. Zuwächse gab es insbesondere bei Schülerinnen und Schülern mit Sprachauffälligkeiten, Lernschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten. Die Zahl der Schulintegrationen in den Regelschulbereich ist im Schuljahr 1995/96 von 85 Schülerinnen und Schülern auf nunmehr über 600 Schülerinnen und Schüler angewachsen.

### Informationsmöglichkeiten zu den Schulangeboten

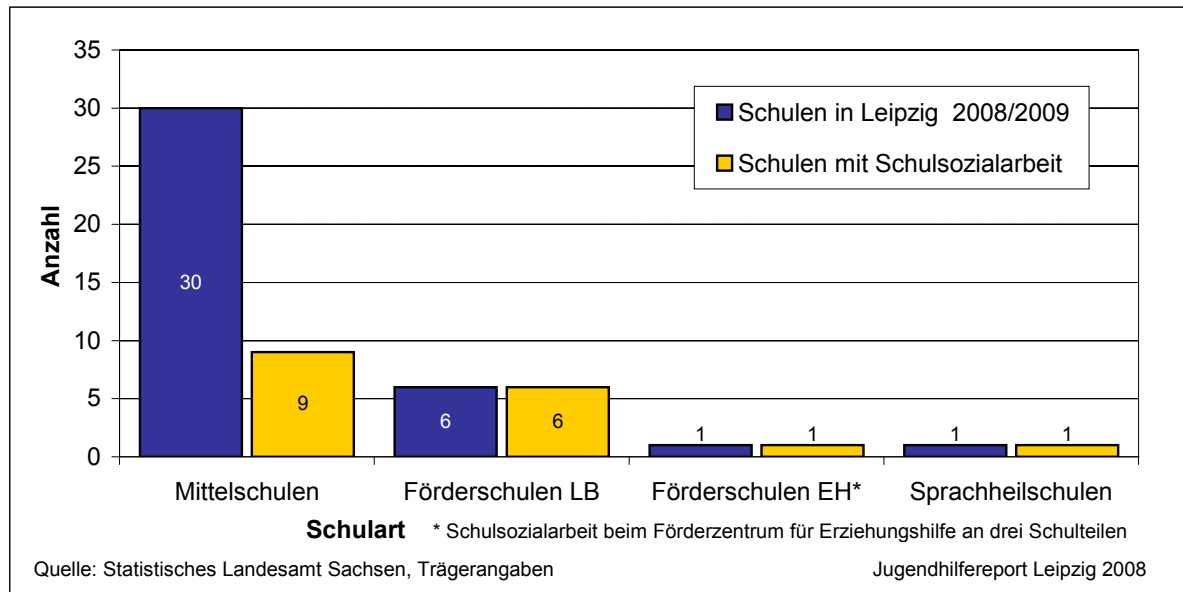
Informationen zu allen Schulen werden auf ansprechenden und übersichtlichen Internetseiten bereitgestellt und aktualisiert (<http://www.leipzig.de/de/buerger/bildung>).

<sup>27</sup> BMFSFJ; Familienatlas 2007. Standortbestimmung, Potentiale, Handlungsfelder; Berlin 2007

## Schulsozialarbeit

Bei der Schulsozialarbeit sichern seit 1999 ausschließlich freie Träger das Leistungsfeld ab. Die Förderung der Schulsozialarbeit wird hoch priorisiert. Sie wird zurzeit an allen Förderschulen und, entsprechend dem darüber hinaus zur Verfügung stehenden Budget, an ausgewählten Mittelschulen gefördert. Insgesamt wurde Schulsozialarbeit im Jahr 2009 an 18 Schulen mit insgesamt 827.440€ gefördert.

**Abb. 10: Anteil von Schularten mit Schulsozialarbeit im Schuljahr 2008/2009**



### Bestehende städtische Maßnahmen:

- Schulnetzplanung
- Besondere Angebote in öffentlichen Schulen
- Ganztagsangebote

### Weiterer Handlungsbedarf:

Es wird eingeschätzt, dass Leipzig eine vielfältige und bunte Schullandschaft vorzuweisen hat. Der Anteil freier Schulen beträgt derzeit bei allen Schularten zwischen 10 und 20%. Leipzig ist damit in etwa vergleichbar mit den Städten Chemnitz und Dresden; im Mittelschulbereich hat Leipzig den größten Anteil freier Schulen unter den drei sächsischen Städten. Eine explizite Förderung der Weiterentwicklung verschiedener Trägerschaften muss nicht mehr vorrangiges Ziel sein. Es sind eher inhaltlich plurale und besondere Angebote bei den öffentlichen Schulen weiterzuentwickeln. Insgesamt wird eingeschätzt, dass trotz rückgängiger Anzahl der Schulstandorte eine gute Versorgung mit Schulplätzen gesichert ist, auch wenn es aktuell zu zeitweiligen Engpässen in der Grundschul- und Gymnasialversorgung kommt.

Bei den Schulgebäuden besteht allerdings außerordentlicher Sanierungsbedarf. Es ist eine Prioritätensetzung der vorrangig durchzuführenden Maßnahmen anhand transparenter Kriterien erforderlich.

Die Entwicklung im Bereich Ganztagsangebote wird positiv bewertet.

Außerdem ist eine stärkere Vernetzung von schulischen mit außerschulischen Bildungseinrichtungen anzustreben. Ziel ist die Erweiterung des Bildungsbegriffes über die Schulzeit hinaus hin zum „Lebenslangen Lernen“. Einbezogen werden sollen hier Kitas, Schulen, kulturelle Einrichtungen, Institutionen des Sportes usw. Das Modellprojekt Lernen vor Ort wird hier erste Impulse setzen.

Der Grund für den in Leipzig sehr hohen Anteil emotionaler/sozialer Auffälligkeiten sollte hinterfragt werden (zur Prävention und Förderung werden hier allerdings eher Maßnahmen angezeigt sein, die bereits vor der Schule beginnen und die nicht vom Bereich Schule allein zu leisten sind).

Auf der Kinderrechtstagung 2008 wurde von den Teilnehmenden zudem ein Ausbau von Ganztagsangeboten, die Einführung von Streitschlichterausbildungen an allen Schulen und Fortbildungsangebote für Lehrer/-innen gefordert, um diese besser für den Umgang mit Schülerstreitigkeiten zu qualifizieren.

Die Integration behinderter Kinder muss – auch bei der Beschulung verhaltensauffälliger Kinder – weiterhin oberstes Ziel bleiben (Sozialtrainingsprogramme in Kitas statt neue Klassen am Förderzentrum für Erziehungshilfe). Hier sind insbesondere die künftigen Anforderungen der Umsetzung des Nationalen Aktionsplans zur Umsetzung des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Richtlinie der Menschen mit Behinderungen zu beachten. Dort wird es eine Gesamtzusammenstellung des mittel- und längerfristigen Veränderungsbedarfs in der Behindertenpolitik geben.

## Handlungsziel 7: Ausbildung

In Leipzig sind die Rahmenbedingungen für einen bestmöglichen Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf gesichert.

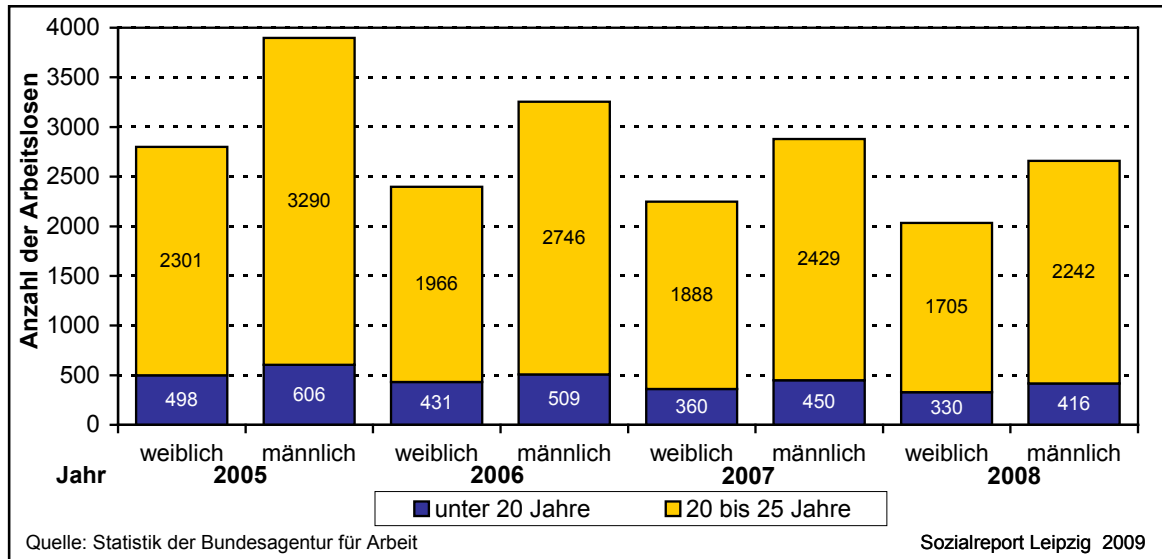
### Ausgangslage in Leipzig:

Die Bundesagentur für Arbeit registrierte für die Stadt Leipzig mit Stand vom September 2008 insgesamt 5.141 gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen. Dies war nach den kräftigen Anstiegen der letzten drei Jahre erstmals wieder ein deutlicher Rückgang von gemeldeten Bewerbern. Im Jahr 2008 bedeutete dies im Vergleich zum Vorjahr einen Rückgang um 26 % (minus 1.824 gemeldete Bewerber). Insgesamt wurden im September 2008 von der Bundesagentur für Arbeit für die Stadt Leipzig 5.024 gemeldete und versorgte Bewerber/-innen und 117 gemeldete und unversorgte Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen registriert. Von den 117 unversorgten Bewerber/-innen im September 2008 besaßen 37 einen Hauptschulabschluss, 50 einen Realschulabschluss und 26 die allgemeine Hochschulreife. 4 unversorgte Bewerber/-innen besaßen entweder eine Fachhochschulreife oder keinen Schulabschluss.

**Tabelle 7: Gemeldete Bewerber/-innen und Berufsausbildungsstellen in der Stadt Leipzig**

Schuljahr (jeweils September)	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09
gemeldete Bewerber/-innen	5.754	5.908	6.223	6.965	5.141	2.874
versorgte Bewerber/-innen	5.303	5.534	5.876	6.230	5.024	2.834
unversorgte Bewerber/-innen	451	374	347	735	117	40
Anteil unversorgter Bewerber/-innen in %	7,8	6,3	5,6	10,6	2,3	1,4
gemeldete Berufsausbildungsstellen	3.873	3.725	3.434	3.628	4.736	3.061
besetzte Stellen	3.869	3.716	3.327	3.166	4.723	3.051
unbesetzte Stellen	4	9	107	462	13	10
Anteil unbesetzter Berufsausbildungsstellen in %	0,1	0,2	3,1	12,7	0,3	0,3
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit						

**Abb. 11: Arbeitslose Leipziger/-innen unter 20 bzw. 25 Jahren (Jahresdurchschnitt)**



### Sozialpädagogische Betreuung im Berufsvorbereitungsjahr

Im Schulgesetz für den Freistaat Sachsen wird unter § 8, Abs. 3 die sozialpädagogische Betreuung der Jugendlichen im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) ausdrücklich gefordert. Die Umsetzung des Schulgesetzes sichert eine Förderrichtlinie des SMK über die Gewährung von Zuwendungen für die sozialpädagogische Betreuung im Berufsvorbereitungsjahr ab. Dabei übernimmt die Stadt Leipzig 10 Prozent der Personalkosten pro Stelle. Vor dem Hintergrund des steigenden Bedarfs an sozialpädagogischer Begleitung und Unterstützung von Jugendlichen beim Übergang Schule - Beruf ist es zwischenzeitlich gelungen, in allen kommunalen Berufsschulzentren, in denen Schüler/-innen in Berufsvorbereitungsklassen unterrichtet werden (7), Sozialpädagogen (7,5 VzÄ) vorzuhalten.

### Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit

Maßnahmen der arbeitsweltbezogenen Förderung und Berufsorientierung richten sich an Jugendliche, die ohne diese Angebote nach § 13 SGB VIII nicht in der Lage sind, die Schwelle von der Schule in Ausbildung und Qualifizierung erfolgreich zu überschreiten. Die arbeitsweltbezogene Förderung und Berufsorientierung erschließt den Jugendlichen unter sozialpädagogischer Begleitung berufspraktische Erfahrungsräume und Lern- bzw. Qualifizierungsmöglichkeiten in enger Verbindung von Theorie und Praxis. Die Arbeits- und Maßnahmeformen orientieren sich durch ihre individuell gestalteten Projekte an den individuellen Bedarfslagen der Nutzer und es werden über Kooperationen differenzierte Zugänge zu weiterführenden Maßnahmen der Ausbildung, Qualifizierung oder Beschäftigung ermöglicht.

### Maßnahmen zur Beschäftigung und Eingliederung

Im Jahr 2009 wurden elf Maßnahmen von fünf freien Trägern der Jugendhilfe zur arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit im Sinne von Maßnahmen zur Beschäftigung und Eingliederung durch die Jugendhilfe und weiteren Co-Finanzierungen gefördert.

### Maßnahmen der arbeitsweltbezogenen Förderung und Berufsorientierung

Darüber hinaus wurden weitere Angebote arbeitsweltbezogener Jugendsozialarbeit durch die Jugendhilfe gefördert. Sogenannte Schulverweigererprojekte wurden bezuschusst bei der Augsburger Lehmbau Gesellschaft mit dem Beratungs- und Motivationsangebot für lernbenachteiligte Jugendliche – „Youth Start“ und bei der Zukunftswerkstatt Leipzig e. V. mit den Projekten „TAKE OFF“, „Job-Set“ und „Arbeit statt Strafe“.

Tabelle 8: Maßnahmen zur Beschäftigung und Eingliederung im Jahr 2009

Träger	Maßnahme	Kofinanzierung
Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH	„Netz kleiner Werkstätten“	ARGE Leipzig
Columbus Junior e. V.	Jugendberufshilfe	Europäischer Sozialfond (ESF)
Internationaler Bund für Sozialarbeit e. V.	Kompetenzagentur	ARGE Leipzig
	Beschäftigungsmaßnahme "FitForFuture"	Beendigung des Projektes am 28.02.2009.
	Integration in Ausbildung für Alleinerziehende und junge Mütter/ Väter	
	Gemeinsam in die Zukunft	
	Schulverweigerung - Die 2. Chance	Europäischer Sozialfond (ESF)
Plan L e. V.:	Kompetenzagentur	ARGE Leipzig
	berufliche Eingliederung benachteiligter Jugendlicher (Leistungsbestandteil Ausbildungsbegleitung)	
	Schulverweigerung - Die 2. Chance - Fortschreibungsantrag und Neuantrag	Europäischer Sozialfond (ESF)
GaraGe - Technologiezentrum für Jugendliche gGmbH	Berufliche Orientierung und Qualifizierung für arbeitslose benachteiligte Jugendliche	Europäischer Sozialfond (ESF)

Quelle: FG Zuschüsse/Freie Träger/Vereine und Verbände

Abb. 12: Teilnehmer an Schulverweigererprojekten nach Alter und Geschlecht pro Schuljahr

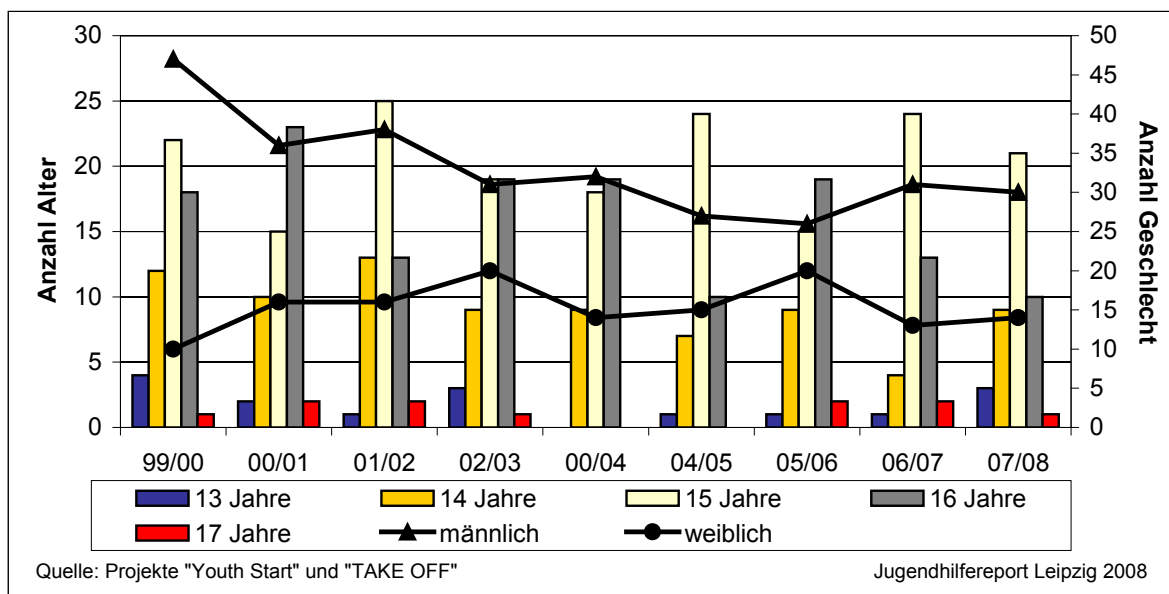
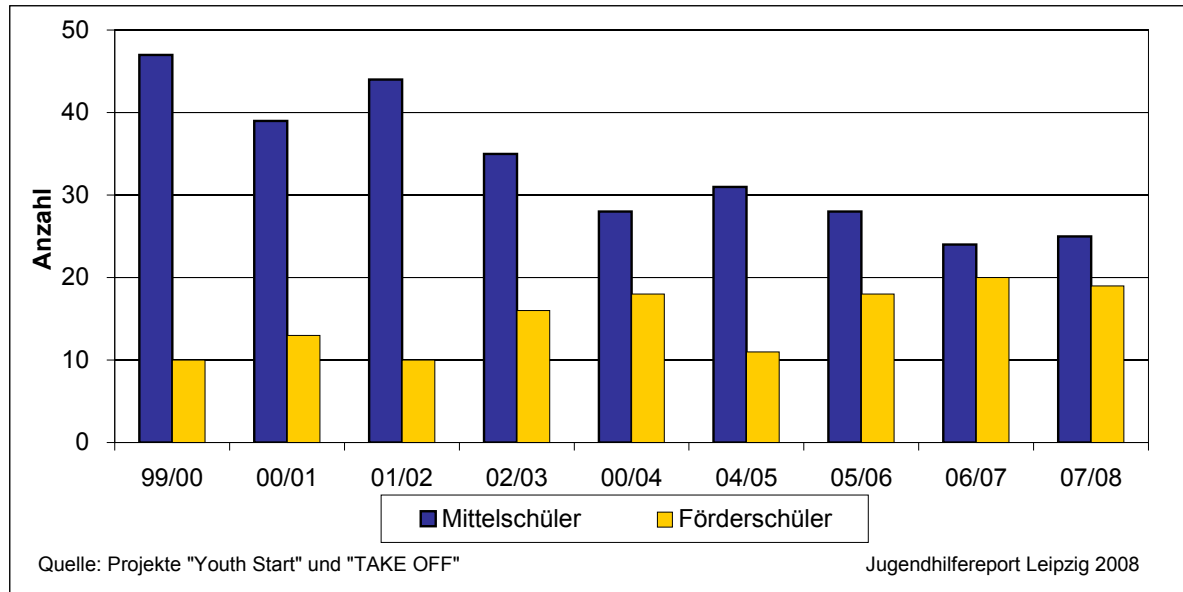
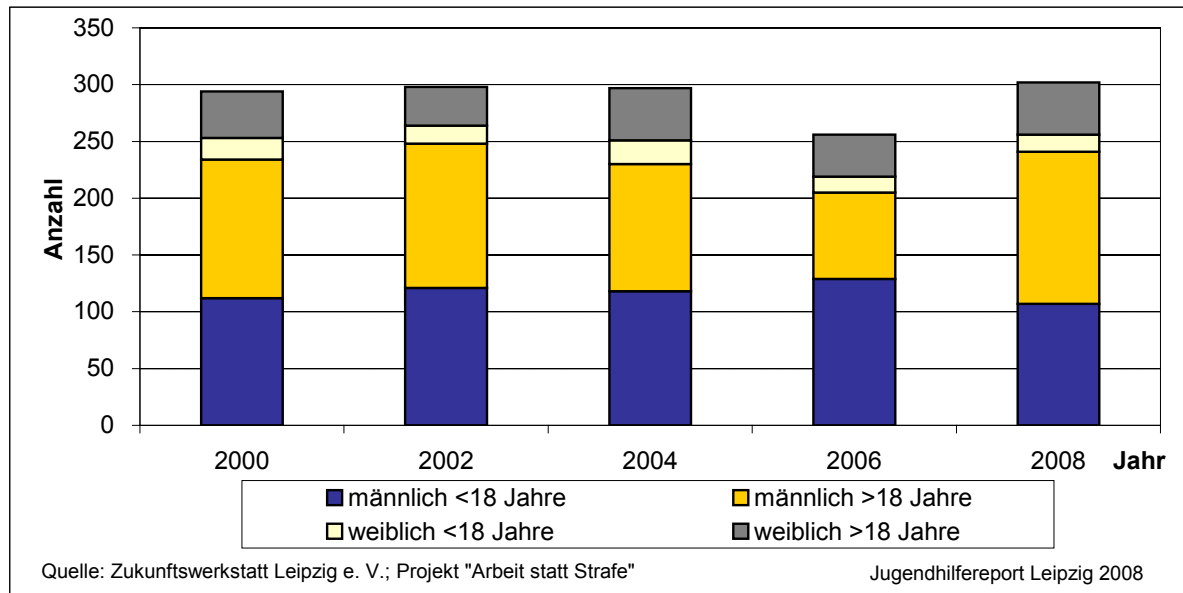


Abb. 13: Teilnehmer an Schulverweigererprojekten nach Schulart pro Schuljahr



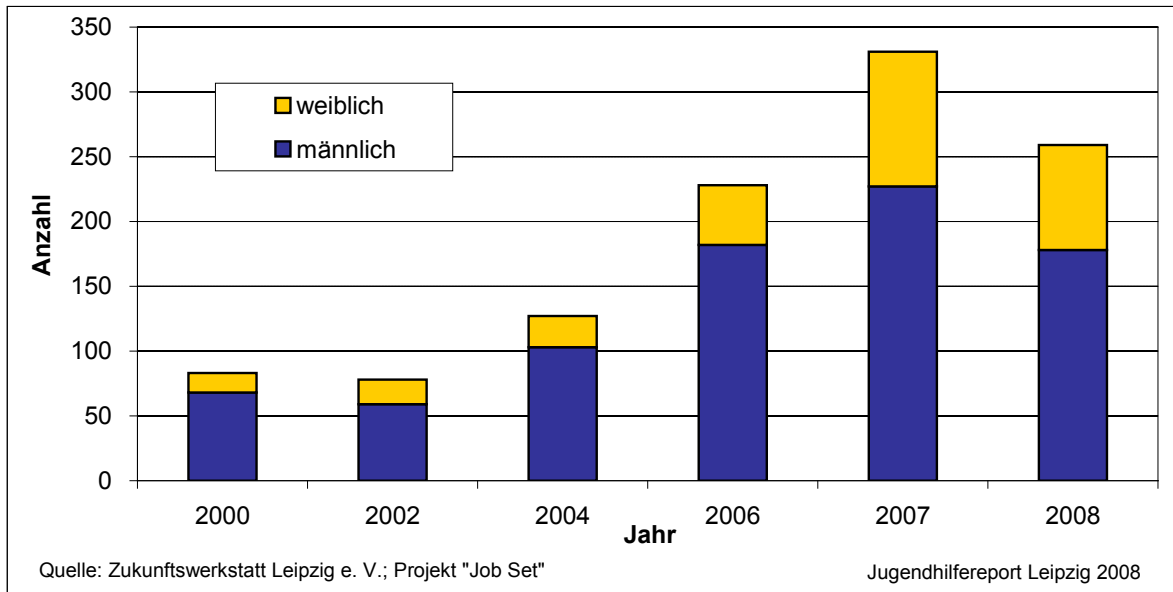
Weitere Maßnahmen der arbeitsweltbezogenen Förderung und Berufsorientierung orientierten sich im Jahr 2008 an den individuellen Bedarfslagen der Nutzer. Zielgruppe des Projektes „Arbeit statt Strafe“ der Zukunftswerkstatt Leipzig e. V. waren strafgefährdete und straffällig gewordene Jugendliche und junge Volljährige im Übergang Schule-Beruf.

Abb. 14: Teilnehmeranzahl beim Projekt „Arbeit statt Strafe“



#### Projekt „Job Set“

Auch das Projekt „Job Set“ der Zukunftswerkstatt Leipzig e. V. dient der vertieften Berufsorientierung für abschlussgefährdete Schüler/-innen. Es stellt ebenso ein Angebot der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit im Sinne einer Maßnahme der arbeitsweltbezogenen Förderung und Berufsorientierung dar. Zielgruppe des Projektes „Job Set“ sind abschlussgefährdete Schüler/-innen im Alter von 13 bis 16 Jahren. Im Jahr 2008 gab es insgesamt 27 Mittel- und Förderschulen der Stadt Leipzig und des Leipziger Umlandes, die Schüler/-innen zum Projekt delegiert haben.

**Abb. 15: Teilnehmerzahlen beim Projekt „Job Set“****Bestehende städtische Maßnahmen:**

- Unterstützung von Schülern/-innen von Förderschulen durch Bewerbertraining
- Ausbildungsplatzplanung der Stadt Leipzig
- Förderung/Unterstützung von Projekten der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit, Jugendberatungsstellen, Kompetenzagenturen

**Weiterer Handlungsbedarf:**

Als Schwerpunkt für die kommenden Jahre wird die Arbeit mit Jugendlichen angesehen, deren Schulabschluss und Übergang ins Berufsleben gefährdet sind. Berufsvorbereitung und –beratung sollten insbesondere im Bereich der Mittelschulen früher beginnen. Projekte der Kooperationen mit der Wirtschaft sollten aktiv befördert werden. Diesbezügliche Forschungsprojekte (z. B. Längsschnittstudie des DJI) werden weiterhin als notwendig angesehen.

**Handlungsziel 8: Hochschulen und Fachhochschulen**

In Leipzig wird die Attraktivität des Hochschulstandorts für Studierende und Wissenschaftler/-innen aus dem In- und Ausland unterstützt.

**Ausgangslage in Leipzig:**

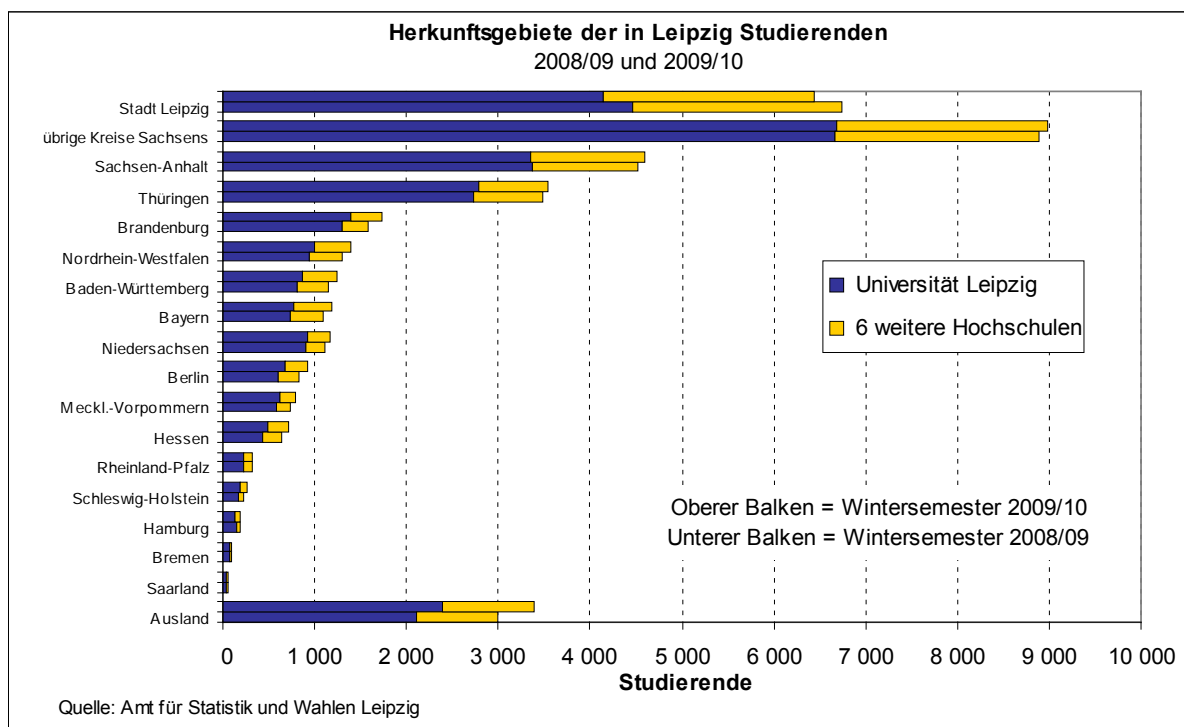
Leipzig bietet ein vielfältiges Angebot an Hoch- und Fachhochschulstudiengängen, welches Studierende aus dem gesamten Bundesgebiet und dem Ausland anzieht. Die Zahl der Studierenden insgesamt stieg in Leipzig seit 2002 an; seit dem Studienjahr 2006/2007 ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Der Anteil der Studierenden aus anderen Bundesländern und aus dem Ausland stieg in den letzten Jahren kontinuierlich an.

**Tabelle 9: Studierende und Wissenschaftliches/Künstlerisches Personal in Leipzig**

Jahr	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/9
Studierende	37 953	38 469	37 136	36 469	35 966
darunter Ausländer	2 952	3 051	3 211	3 302	3 325
Wissenschaftliches/Künstlerisches Personal (hauptberuflich)	3 206	3 262	3 323	3 388	3 535
Wissenschaftliches/Künstlerisches Personal (nebenberuflich)	1 386	1 612	1 494	1 473	1 227
Verwaltungspersonal	5 514	5 476	5 123	5 028	5 597

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

**Abb. 16: Studierende 2008/09 und 2009/10 nach dem Herkunftsort**



**Bestehende städtische Maßnahmen:**

- Zuzugsbonus für Studierende
- Service für ausländische Studierende und junge Wissenschaftler

**Weiterer Handlungsbedarf:**

Die Breite des Hochschulangebotes und die exzellente Ausstattung der Hochschulen stellt einen wesentlichen Standortvorteil für die Zukunftsfähigkeit des Leipziger Arbeitsmarktes dar. Darüber hinaus bereichern Studierende das kulturelle und soziale Leben der Stadt, beleben die Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt und tragen zur Wirtschaftskraft der Stadt bei. Die Stadt Leipzig muss sich dieses Potentials bewusst sein und über entsprechende Zusammenarbeitsstrukturen mit den Hochschulen kooperieren.

## Handlungsziel 9: Allgemeine Bildung und Bildungsvernetzung

In Leipzig sind alle Bildungsmöglichkeiten bekannt und durch ein kommunales Bildungsmanagement koordiniert.

### Ausgangslage in Leipzig:

Die Leipziger Bildungslandschaft zeichnet sich durch ein vielfältiges Angebot aus. Die breitgefächerte Bildungslandschaft umfasst ein dichtes Kita- und Schulnetz, zehn verschiedene Hochschulen inkl. eines Seniorenstudiums sowie eine Volkshochschule (VHS). Es gibt vielseitige Bildungs- und Weiterbildungsangebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Erwachsene. Es fehlt aber eine umfassende Übersicht über die Bildungsmöglichkeiten in der Stadt.

### Bestehende Maßnahmen:

Die Stadt Leipzig hat sich für das Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ beworben und als eine von 40 Kommunen die Förderzusage erhalten. „Lernen vor Ort“ ist eine einzigartige öffentlich-rechtliche Partnerschaft, die – zusammen mit einem Stiftungsverbund von 120 Stiftungen und unterstützt mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sowie des Europäischen Sozialfonds (ESF) – in den kommenden Jahren die Weichen für lebenslanges Lernen in den Kommunen neu stellen will.

Als Hauptziel des Programms „Lernen vor Ort“ der Stadt Leipzig steht die Entwicklung eines kommunalen Bildungsmanagements. Die auf mehrere Ressorts verteilten Bildungszuständigkeiten und durch verschiedene Akteure verantworteten Bildungsaktivitäten werden vor Ort gebündelt und durch geeignete Konzepte und Handlungsansätze erweitert. Ressortübergreifendes Planen und Handeln ist ein wesentlicher Bestandteil, um innerhalb eines kommunalen Bildungsmanagements für Wirksamkeit und Nachhaltigkeit zu sorgen.

### Weiterer Handlungsbedarf:

Im Folgenden werden die einzelnen Aktionsfelder des Programms „Lernen vor Ort“ dargestellt, in denen das Programm in den kommenden Jahren aktiv werden wird:

- Aktionsfeld 1 „Bildungsmonitoring“: Im Bereich Bildungsmonitoring wird eine Bestandsaufnahme aller Bildungsmöglichkeiten in der Stadt Leipzig durchgeführt. Ein kontinuierliches und indikatorengestütztes Bildungsberichtswesen wird als Grundlage für die zukünftigen Steuerungsprozesse aufgebaut.
- Aktionsfeld 2 „Bildungsberatung“: Durch Herstellung von Transparenz und Orientierung für jeden Einzelnen soll Bildung Menschen näher gebracht werden. Alle Bildungsberatungsmöglichkeiten in der Stadt Leipzig werden erfasst.
- Aktionsfeld 3 „Bildungsübergänge“: Dieses Aktionsfeld beschäftigt sich mit der Optimierung der Übergänge. Schwerpunkt ist zum einen der Bildungsübergang von der Grundschule an die weiterführenden Schulen. Der zweite Schwerpunkt zielt auf die Gestaltung des Übergangs von Beruf in den Ruhestand ab und soll die gesellschaftliche Teilhabe und Bildungsbeteiligung älterer Menschen erhöhen.
- Aktionsfeld 4 „Familienbildung/Elternarbeit“: Ziel dieses Aktionsfeldes ist es, Familienbildung und Elternarbeit als wesentliche Ressourcen für die Entwicklungschancen von Kindern zu optimieren.
- Aktionsfeld 5 „Demokratie und Kultur“: Im Rahmen dieses Aktionsfeldes steht im Vordergrund, Bildungseinrichtungen wie Kitas und Schulen vermehrt mit Kultureinrichtungen zu verknüpfen und bestehende Kooperationen zu koordinieren und modellhaft aufzuarbeiten.
- Aktionsfeld 6 „Wirtschaft, Technik, Umwelt und Wissenschaft“: Ein erster Schwerpunkt in diesem Aktionsfeld liegt darin, der Gefahr eines strukturellen Fachkräftemangels in naturwissenschaftlichen und technischen Berufsfeldern zu begegnen. Der zweite Schwerpunkt setzt auf die Förderung des Nachwuchses im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik).

## Handlungsziel 10: Vermittlung von Gewaltfreiheit, Toleranz und Zivilcourage

In Leipzig werden Kindern und Jugendlichen Gewaltfreiheit, Toleranz und Zivilcourage vermittelt, straffällig gewordene Kinder und Jugendliche erhalten Unterstützung zur Wiedereingliederung.

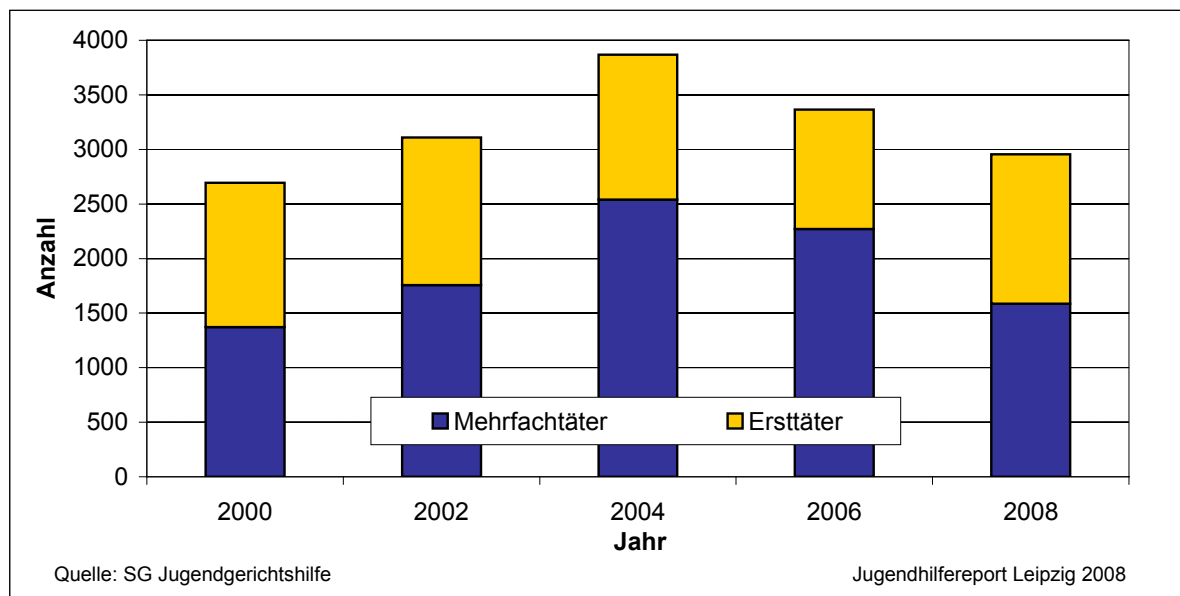
### Ausgangslage in Leipzig:

#### Kinder- und Jugenddelinquenz

In den 1990er Jahren bis ca. 2003 stieg die Anzahl der ermittelten tatverdächtigen Jugendlichen und Heranwachsenden kontinuierlich an. Dies war hauptsächlich zurückzuführen auf geburtenstarke Jahrgänge, auf eine verbesserte Ermittlungstätigkeit der Polizei und auf ein verändertes Anzeigeverhalten der Bevölkerung sowie auf eine zunehmende tatsächliche oder subjektiv wahrgenommene Perspektivlosigkeit junger Menschen. Ab 2004 ist in der Stadt Leipzig ein Rückgang der Zahl tatverdächtiger Jugendlicher und Heranwachsender zu verzeichnen. Dieser Rückgang ist nicht unmittelbar auf präventive Maßnahmen bzw. Projekte zurückzuführen, sondern in erster Linie auf geburtenschwächere Jahrgänge und eine wiederum veränderte Bearbeitung von Ermittlungsverfahren durch die Polizei. Straftaten der Gewaltkriminalität, wie gefährliche Körperverletzungen, Raub und Erpressung, sind in den letzten Jahren – trotz geringerer Jahrgangsstärken – nicht zurückgegangen; die Zahl der gefährlichen Körperverletzungen hat sich von 324 Delikten im Jahr 2003 auf 680 im Jahr 2007 erhöht. Eine Verlagerung der Schwerpunkte von Grünau (Schwerpunkt Mitte der 1990er Jahre) hin zum Leipziger Süd-Osten, Süd-Westen, Norden und zu Altwest ist zu verzeichnen.

#### Jugenddelinquenz bei 14- bis Unter-21-Jährigen

**Abb. 17: Erst- und Mehrfach Täter/-innen**



Die Fallzahl der durch die Jugendgerichtshilfe zu betreuenden Täter/-innen ist im Vergleich zu 2007 um 6,9 % (minus 219 Täter/-innen) gesunken. Ein Zusammenhang zu den geburtenschwachen Jahrgängen ist zu vermuten.

Die Zahl der Ersttäter/-innen ist nach dem Anstieg im Jahr 2007 wieder gesunken. Der Rückgang beträgt im Vergleich zu 2007 7,3 % (minus 108 Ersttäter/-innen). Der prozentuale Anteil von Mehrfachtätern/-innen stieg bis zum Jahr 2004 stark an, sinkt seitdem aber stetig. Im Jahr 2008 betrug der Rückgang der Mehrfachtätern/-innen im Vergleich zu 2007 knapp 6,5 % (minus 111 Mehrfachtätern/-innen).

Die Angebote aus dem Leistungsspektrum der Jugendhilfe für straffällige junge Menschen umfassten Leistungen in Form von Erziehungsberatung, sozialen Trainingskursen, Erziehungsbeistandschaften/Betreuungshelfern, stationären Angeboten bis zu Hilfen für seelisch behinderte junge Menschen und Eingliederungsmaßnahmen für junge Volljährige. Neben diesen Maßnahmen wurden Kooperationsvereinbarungen mit dem Verband der Kleingärtner Leipzig, mit der Leipziger

Wohnungsbaugesellschaft (LWB) und den Leipziger Stadtbetrieben (LSVB) abgeschlossen. Die verschiedenen Kooperationsvereinbarungen erfolgten im Rahmen der Schadenswiedergutmachung und der Möglichkeit zur Ableistung von gemeinnützigen Arbeitsweisungen und –auflagen. Vermehrt wurden Jugendliche in Projekte für Schulverweigerer vermittelt. Im Rahmen einer Schadenswiedergutmachung und im Zusammenhang eines Täter-Opfer-Ausgleiches konnte einmalig ein Graffiti – Projekt umgesetzt werden.

Die Nutzung des Angebotes zur Durchführung eines Täter-Opfer-Ausgleichs ist in Leipzig eher rückläufig. In Einzelfällen, wenn es als sinnvoll und erzieherisch notwendig erachtet wird, wird auf dieses Angebot zurückgegriffen, das weiterhin ein sehr wertvolles pädagogisches Angebot im Jugendstrafverfahren darstellt.

Mit dem Anliegen der Vermeidung der geschlossenen Unterbringung von Jugendlichen durch Schaffung alternativer Betreuungsformen hat die Stadt Leipzig eine Rahmenkonzeption für ein entsprechendes Angebot erstellt. Hierzu läuft im Jugendamt aktuell ein Verfahren, in dem freie Träger der Jugendhilfe alternative Angebote in Anlehnung an die Rahmenkonzeption entwickeln und umsetzen. Geplant ist die Schaffung alternativer stationärer Betreuungssettings. Die Umsetzung des/der Angebote/s soll Anfang 2009 erfolgen. Darüber hinaus sind alle Träger im Bereich der Hilfen zur Erziehung in Leipzig dazu aufgerufen, ihre Angebote auf die zunehmend komplexen Bedarfe von Kinder und Jugendlichen und ihren Familien auszurichten.

Die im Jahr 2000 ins Leben gerufene Beratungsstelle der Jugendgerichtshilfe in der Polizeidirektion Leipzig (SoBIK) ermöglichte einen schnellen Zugang auf delinquente Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern, es konnte frühzeitig reagiert, ursachenbezogen beraten, interveniert und vermittelt werden. Im Frühjahr 2005 wurde die Arbeit der SoBIK aufgrund einer Strukturveränderung bei der Polizei beendet.

Im Juni 2008 wurde das Projekt „Netzwerkorientierte Tertiärprävention mit straffällig gewordenen jungen Menschen“ mit einer AB-Maßnahme begonnen. Es beinhaltet eine begleitende und unterstützende Form für die Träger, die es ermöglichen, dass junge Menschen bei ihnen gemeinnützige Arbeit erbringen können. Das Projekt ist Anfang 2009 wegen fehlender ABM-Stellen zunächst ausgelaufen.

#### Politisch motivierte Gewalt/Kriminalität

Im Jahr 2008 wurden in Leipzig 367 rechtsextremistisch motivierte Propagandadelikte und 9 Gewaltdelikte registriert. 2009 waren es 248 rechtsextremistisch motivierte Propagandadelikte und 29 Gewaltdelikte.

Die Täterstruktur hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Waren es 2000 – 2005 vor allem jugendliche Täter/-innen, überwog 2006 der Anteil Erwachsener. Dieser Trend setzte sich fort.

Der Verfassungsschutz rechnet im Bereich des organisierten Rechtsextremismus ca. 300 Personen in Leipzig zum Teil losen Gruppenstrukturen zu. Dies entspricht ca. einem Zehntel der organisierten Rechtsextremisten im Freistaat Sachsen.

Neben der Zunahme der Beratungsfälle und der betroffenen Personen ist zu konstatieren, dass die Schwere der Fälle zunimmt. Der Schwerpunkt bei den Opfern liegt bei Personen mit Migrationshintergrund und zunehmend bei politischen ‚Gegnern‘. Altersmäßig wurden vor allem junge Erwachsene vor allem im Bereich der 18-26jährigen stärker zu Opfern, während bei den über 40jährigen ein Rückgang festzustellen ist. Opfer solcher Übergriffe waren und sind in größerem Umfang männliche Personen.

Die Fachstelle Extremismus und Gewaltprävention hat mit verschiedenen Partnerinstitutionen zahlreiche Veranstaltungen organisiert, die sich mit den Themen Jugend, Gewalt und Extremismus beschäftigen. Dabei reichen die Informationsangebote von gezielten Kommunikationstraining gegen Rechts bis hin zur Seminare für die qualifizierte Antragsstellung in der Kinder- und Jugendarbeit, um freien Trägern den Zugang zu Fördermitteln aus Programmen gegen Ausländerfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Intoleranz zu erleichtern.

Der durch den Kriminalpräventiven Rat der Stadt Leipzig durchgeführte Wettbewerb „Schule der Toleranz“ erfreute sich im dritten Jahr seiner Durchführung einer stark gestiegenen Nachfrage. Waren 2006 noch 6 Schulen unter den Wettbewerbern, stieg der Anteil stetig an (2009 waren es

12). Jedes Jahr wird 6 Schulen der Titel „Schule der Toleranz“ verliehen. Darüber hinaus wird das Engagement der Teilnehmenden öffentlich gewürdigt. Die für den Wettbewerb eingereichten Projekte werden Jahr für Jahr umfangreicher und nachhaltiger und gehen weit über einzelne Projektstage und Schüler-Streitschlichter-Projekte hinaus. „Schule der Toleranz“ soll vor allem im Sinne von „Toleranz macht Schule“ verstanden und gelebt werden.

Das Argumentationstraining und Buchprojekt „Hinter den Kulissen“ wurde durch die Polizeidirektion Leipzig angeregt, konzipiert und mit Fördermitteln aus dem Programm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ des Freistaates Sachsen finanziert. Es soll helfen, eine Argumentation gegen rechtsextreme Parolen zu unterstützen. Das Buch soll in Schulen als fachliche Unterstützung für eine intensive Debatte genutzt werden und das Problem von Intoleranz, Hass und Ignoranz in der Mitte der Gesellschaft aufgreifen. Im Buch sind modellhafte Strategien und Argumente zu finden, um rechtsextreme Losungen schon im Ansatz zu entkräften. Darüber hinaus haben die Autorinnen und Autoren Geschichte und Strategien der NPD beleuchtet, nennen Anzeichen für rechtsextremistische Einstellungen und zeigen konkrete rechtliche sowie pädagogische Handlungsoptionen für den Schulalltag. Die Anfragen zu diesem Buch kommen aus verschiedenen Bundesländern, die zweite Auflage ist bereits vergriffen.

Im Bereich der schulischen Prävention existiert auf vielen Feldern eine enge Zusammenarbeit mit der Sächsischen Bildungsagentur.

Im März 2000 wurde in Leipzig eine Beratungsstelle für Opfer rechtsextremistischer Gewalt in Trägerschaft des RAA Leipzig – Verein für interkulturelle Arbeit, Jugendhilfe und Schule e.V. eingerichtet. Dies erfolgte im Zuge der Umsetzung des Maßnahmenkatalogs zur Eindämmung politisch motivierter Jugendgewalt vom Februar 1999.

Die Stadt beteiligt sich seit Oktober 2007 mit einem Lokalen Aktionsplan (LAP) am Bundesprogramm „Vielfalt tut gut - Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das Programm hat das Ziel, Vielfalt, Toleranz und Demokratie zu stärken und Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus entgegenzutreten. Insgesamt wurden ca. 146 Projekteideen eingereicht. Davon wurden 44 Projekte mit einem Finanzvolumen von 317.500 EUR gefördert. Der Schwerpunkt im Jahr 2009 lag auf Projekten in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Nachhaltigkeit und Sport. Ein stabiles offenes Netzwerk ist der Arbeitskreis gegen Rechtsextremismus, der stark anlassbezogen agiert. Zu ihm gehören unter anderem die DGB Jugend Sachsen, die ver.di Jugend Sachsen und der Verein Leipzig. Courage zeigen.

Der Arbeitskreis Schulmediation Leipzig wirkt kontinuierlich im gesamten Stadtgebiet in verschiedenen Schulen, vorrangig über die Ausbildung von Schulmediatorinnen und –mediatoren. Er leistet so einen wichtigen Beitrag zur Eindämmung von Gewalt durch die Förderung der gewaltpräventiven Vermittlung im Konfliktfall.

Der Kriminalpräventive Rat Leipzig tagt regelmäßig als ämterübergreifendes Gremium. Ein Schwerpunkt der Arbeit ist das Thema Sicherheit in Leipzig, einschließlich des Bereichs Extremismusprävention.

#### **Bestehende städtische Maßnahmen:**

- Lokaler Aktionsplan Leipzig für Vielfalt und gegen Rechtsextremismus
- Förderung von Angeboten der Jugendhilfe für straffällige junge Menschen (Erziehungsberatung, soziale Trainingskurse, Erziehungsbeistandschaften/Betreuungshelfer, stationäre Angebote, Hilfen für seelisch behinderte junge Menschen und Eingliederungsmaßnahmen)
- Projekt „Schule der Toleranz“ gegen Gewalt
- Kriminalpräventiver Rat
- Arbeitskreis Schulmediation
- Arbeitskreis gegen Rechtsextremismus

**Weiterer Handlungsbedarf:**

In der Stadt Leipzig wurde eine Vielzahl von geeigneten unterstützenden Angeboten entwickelt und unterbreitet, um straffällig gewordene junge Menschen in ihrer Entwicklung zu begleiten und eine weitere Straffälligkeit abzuwenden. Ungeachtet dieser Angebote und der seit ca. vier Jahren sinkenden Fallzahlen stellt Jugenddelinquenz aber nach wie vor ein ernsthaftes Problem dar. Da Straftaten der Gewaltkriminalität im gleichen Zeitraum zugenommen haben, deutet sich hier eine beträchtliche Veränderung der Richtung von Straftaten an. Der Anstieg von Propagandadelikten und rechtsextremistischen bzw. rechtsextremistisch motivierten Gewalttaten und die Zunahme der Beratungsfälle der davon betroffenen Personen gibt Anlass zur Sorge. Die dargestellten Aktivitäten der Stadt Leipzig werden als sehr gut geeignet angesehen, um wichtige Beiträge zur Eindämmung von politisch motivierter Gewalt zu leisten. Auf der Kinderrechtstagung 2008 wurde von den Teilnehmern zudem eine Streitschlichterausbildung an allen Schulen sowie Fortbildungsangebote für Lehrer angeregt, um diese im Umgang mit Schülerstreitigkeiten besser zu qualifizieren.

## **Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Erziehung, Bildung und Ausbildung**

Handlungsbedarf besteht insbesondere in folgenden Bereichen:

- Weiterentwicklung von Familienbildungs- und Familieninformationsangeboten
- Fortführung der Aktivitäten zur Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege
- Erziehnachwuchs für Kindertageseinrichtungen sichern
- Langfristige Schulnetzplanung
- Sanierung der Schulgebäude und –sportanlagen
- Sicherung des Übergangs ins Berufsleben insbesondere für Mittelschüler
- Sicherung der Schulsozialarbeit
- Integration von behinderten (auch verhaltensauffälligen) Kindern im Regelschulsystem anstreben
- Zusammenarbeit mit Hochschulen ausbauen.

Die Stadt Leipzig setzt sich selbst, ihren politischen Vertreterinnen und Vertretern, ihren Eigenbetrieben und Beteiligungsunternehmen für die kommenden vier Jahre die folgenden drei Handlungsschwerpunkte:

### **Weiterentwicklung der Angebote der Familienbildung**

Dazu werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Etablierung des Familieninfobüros als zentrale Anlaufstelle für Eltern
- Erstellung einer aktuellen Bestandsübersicht zu Trägern und Angeboten der Familienbildung
- Herstellung und Verteilung geeigneter Informationsmaterialien für Eltern
- Erstellung eines Gesamtkonzeptes Familienbildung
- Neuauflage des Handbuches für Familien und der Plakataktion Elternsein
- Gezielte Ansprache von Eltern mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten als Familienzentren

Federführendes Amt für die Umsetzung:

- Jugendamt

### **Weiterentwicklung der Qualität des Bildungsangebots in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege**

Dazu werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Kontinuierliche Fortbildung und Fachberatung des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege
- Entwicklung eines Instruments für die interne Evaluation der Tagespflege
- Entwicklung und Ausbau von Projekten zur Einbeziehung der älteren Generation in die frühkindliche Bildung

Federführendes Amt für die Umsetzung:

- Jugendamt

### **Schwerpunktsetzung der baulichen Aktivitäten bei Schulgebäuden**

Dazu werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Verabschiedung eines strategischen Konzeptes zu baulichen Maßnahmen bei Schulgebäuden und deren Außenanlagen
- Mittelfristige Finanzplanung für Sanierungen und Neubauten von Schulgebäuden

Federführendes Amt für die Umsetzung:

- Schulverwaltungsamt

## Handlungsfeld 3: Familienfreundliches Wohnen und Wohnumfeld

Eine familienfreundliche Stadt wird von ihren Einwohnerinnen und Einwohnern – das wurde auch in Umfragen unter Leipziger Eltern und Kindern belegt – sehr stark über ein familienfreundliches Wohnumfeld definiert. Gerade im städtischen Raum und insbesondere in der Familiengründungsphase sowie in den ersten Lebensjahren der Kinder gehören gute Wohnverhältnisse und ein familienfreundliches Wohnumfeld zu den meist gewünschten Bedingungen. Junge Familien leben gern in einer Stadt, wenn das Wohnumfeld sicher ist, Kinder draußen spielen können, ausreichender, bezahlbarer, attraktiver und familiengerechter Wohnraum vorhanden ist, Spielplätze ausreichend, wohnungsnah und in einem guten Zustand sind, Grünflächen vorhanden sind und das Wohnumfeld sauber ist. Sind diese Bedingungen nicht gegeben, ziehen Familien oft in die stadtnahe dörfliche Umgebung. Wenn es gelingt, die Attraktivität der Stadt als Wohnort für Familien zu erhöhen, können wirksame Anreize für Zuwanderung und gegen Abwanderung junger Familien gesetzt werden. In ihren Kommunalen Leitlinien hat die Stadt Leipzig im Jahr 2000 u.a. folgendes formuliert: „Belange von Kindern und Familien sind bei der Wohnumfeldgestaltung und Entwicklung der sozialen Infrastruktur ein Schwerpunkt. Spielmöglichkeiten und öffentliche Handlungsräume für Kinder und Familien werden erweitert (bspw. Erhaltung, Um- und Neugestaltung sowie Nutzungserweiterung von Freiflächen).“

### Handlungsziel 11: Wohnraum für Familien

In Leipzig finden Familien angemessenen und bezahlbaren Wohnraum.

#### Ausgangslage in Leipzig:

Seit der Verabschiedung der kommunalen Handlungsleitlinien durch den Stadtrat im Jahr 2000 hat die Verwaltung an der Verbesserung der Wohnraumsituation gearbeitet. Zur Entspannung der Wohnungssituation hat auch die Veränderung der Bevölkerungsstruktur und der Einwohnerzahlen beigetragen. Die Angebote von Wohnflächen und die Mietpreise in der Stadt Leipzig sind nach Einschätzung der Experten differenziert und bezahlbar. Die Wohnqualität hat sich für die Bürger/-innen weiter verbessert.

Für Familien mit bis zu vier Kindern können Wohnungsprobleme zeitnah gelöst werden. Das trifft auch für Familien, die Arbeitslosengeld II beziehen oder allein erziehend sind, zu.

Die Wohnraumbereitstellung für Alleinerziehende mit ein bis drei Kindern ist in ausreichender Form, auch im Niedrigpreissegment, gesichert. Versorgungsengpässe treten bei diesen Haushaltsgrößen auf, sobald behinderte Personen dem Haushalt angehören. Dies liegt zum einen am nicht ausreichenden Marktsegment insgesamt und zum anderen daran, dass bestimmte Standortbindungen für diese Haushalte wichtig sind. Hier lassen sich zumeist nur unter Einbeziehung aller Beteiligten annehmbare Lösungen finden.

Probleme gibt es nur in Einzelfällen bei der Versorgung von kinderreichen Familien mit einem den Bedürfnissen entsprechenden Wohnraum.

Die Situation auf dem Leipziger Wohnungsmarkt stellt sich insgesamt wie folgt dar:

- Bei Wohnflächen bis 60 m<sup>2</sup> (2 Personen) ist das Angebot ausreichend.
- Bei Wohnflächen bis ca. 75 m<sup>2</sup> (3 bis 4 Personen) gibt es ein Überangebot.
- Wohnraumflächen ab 100 m<sup>2</sup> (mehr als 5 Personen) sind zwar vorhanden, decken aber nicht das Niedrigpreissegment ab. Hinzu kommt, dass bei diesen Wohnflächen die räumliche Aufteilung häufig nicht dem Bedarf von Familien mit mehreren Kindern entspricht.
- Wohnraum für Familien mit 4 und mehr Personen, von denen eine behindert ist, fehlt.

Junge Familien werden bei der Bildung von Wohneigentum unterstützt.

- Mit dem im Jahr 2001 begonnenen „Selbstnutzerprogramm“ planen Gruppen von Leipziger Bürgerinnen und Bürgern ihre zukünftigen Wohnungen und Stadthäuser mit Hilfe von Architekten selbst und organisieren kostengünstig den Bau oder die Sanierung der Wohnprojekte. Das Programm ist ausschließlich auf Leipziger Familien und Bürger/-innen ausgerichtet, die ihren Wohnraum (Wohnung bzw. Eigenheim) selbst nutzen. Von 2001 bis März 2010 haben 406

Familien über das Selbstnutzer-Programm Eigentum gebildet, ca. 550 Kinder leben in den Selbstnutzer-Familien. Es entstanden 226 Wohnungen in sanierten Gründerzeithäusern, 180 Wohnungen in neuen Stadthäusern in Baulücken sowie ca. 48.000 m<sup>2</sup> sanierte oder neue Wohnfläche.

- In den Jahren 2003 bis 2007 konnten insgesamt 42 städtische Grundstücke an junge Familien mit Kindern nach der Richtlinie „Kinderbonus“ (Kaufpreinsnachlass für Familien mit Kindern) verkauft werden (2003: 12, 2004: 13, 2005: 10, 2006: 2 und 2007: 5). Die Zahl der Grundstücksverkäufe insgesamt ging in den letzten Jahren zurück und damit auch die Zahl der Familien, die von der Richtlinie profitieren konnten.
- Der Anteil der bei Familien besonders beliebten Einfamilienhäuser an den Wohngebäuden ist in den letzten 5 Jahren um 2,3% angestiegen (2003: 40,4%, 2004: 41,1%, 2005: 41,6%, 2006: 42,3% und 2007: 42,7%).

Die Verwaltung unterstützt Wohnungssuchende in Notsituationen und stellt Gewährleistungswohnungen zur Verfügung. Die LWB ist hier eine wichtige Partnerin.

In der Stadt Leipzig ist ein Netzwerk von öffentlichen und freien Trägern entstanden, die den Bürger/innen bei Bedarf Hilfe, Beratung und Unterstützung anbieten.

Die Stadt Leipzig erarbeitet turnusmäßig Mietspiegel, die detaillierte Informationen zur Wohnungs- und Mietstruktur, zur Ausstattung, der baulichen Beschaffenheit und zur Wohnlage in der Stadt liefern. Damit ist die Vergleichbarkeit zur Angemessenheit von Mieten und auch zum geltenden Recht SGB II und XII möglich sowie die Transparenz des Wohnungsmarktes gegeben.

Im Konzept zur Integrierten Stadtentwicklung (SEKo), Fachkonzept Wohnen, wurde ein Wohnraumversorgungskonzept beschlossen, dort findet die Bereitstellung von Wohnraum für besondere Bedarfsgruppen eine spezielle Berücksichtigung.

Mit dem Wegfall der Mietpreis- und Belegungsbindungen steigt der Bedarf an der Sicherung von Belegungsrechten für einkommensschwache Haushalte und die besonderen Bedarfsgruppen.

Der Freistaat hat die Wohnungsbauförderung seit mehreren Jahren allein auf das Thema Abriss konzentriert und Investitionen in die Anpassung von Beständen nur in geringem Umfang gefördert. Die Summe der hierfür zum Einsatz kommenden Städtebaufördermittel nimmt aufgrund verringerter Gesamtmittelausstattung, fehlender kommunaler Eigenanteile und Investitionshemmnissen bei den Eigentümern ebenfalls stark ab. Alternative Förderangebote zur Anpassung von Wohnbeständen wie die Programme „Altersgerecht Umbauen“ der KfW oder „Mehrgenerationenwohnen“ des Freistaates Sachsen laufen sehr schleppend an und sind nur bedingt durch die Kommune steuerbar. Eine Anpassung der Förderstrategie könnte hier Abhilfe schaffen.

Für die Anpassung von Stadtstruktur und Wohnungsbeständen an veränderte demographische Bedingungen gibt es ein Zeit-Limit, das aus zwei Gründen in den Jahren 2013-15 liegt: Erstens läuft dann die derzeitige EU-Förderperiode aus. Es ist kaum anzunehmen, dass es eine weitere, umfangreichere EU-Förderung geben wird. Derzeit werden durch diese wichtige Investitionen ermöglicht. Zweitens wird aller Voraussicht nach ab dann mit einem Rückgang der Geburtenzahlen zu rechnen sein.

Ein Großteil der Migrant/-innen wählt aufgrund ihrer Einkommenssituation Stadtteile mit preiswerten Wohnungen aus. Das könnte zur Konzentration von Zuwanderern führen. Ein sozialräumlicher Planungsansatz, wie er in den letzten Jahren v. a. im Leipziger Osten praktiziert wird, könnte für die gesamte Stadt wegweisend sein.

Die gegenwärtige Leipziger Wohnungsmarktsituation trägt dazu bei, dass die Stadt für junge Menschen attraktiv ist. In einer von der EU im Jahr 2007 veröffentlichten Umfrage zur Lebensqualität bestätigen die befragten Bürger durch ihre subjektive Einschätzung, dass es in Leipzig vergleichsweise leicht ist, eine gute Wohnung zu einem angemessenen Preis zu finden (Leipzig erzielte den besten Wert von 22 dargestellten deutschen Städten).<sup>28</sup>

**Bestehende städtische Maßnahmen:**

- Unterstützung der Bildung von Wohneigentum durch Selbstnutzerprogramm
- Entwicklung von Eigenheimstandorten für junge Familien
- Kinderbonus beim Erwerb von Wohneigentum
- „Rund ums Wohnen in Leipzig“ – Wegweiser für Mieterinnen und Mieter mit Migrationshintergrund in vier Fremdsprachen

**Weiterer Handlungsbedarf:**

Es kann eingeschätzt werden, dass sich die Wohnsituation für allein erziehende, einkommensschwache und kinderreiche Familien verbessert hat, aber für Familien mit mehr als fünf Kindern und Familien mit behinderten Kindern im Einzelfall noch Handlungsbedarf besteht.

**Handlungsziel 12: Beachtung der Belange von Familien bei der Wohnumfeldgestaltung und Stadtentwicklung**

In Leipzig bilden Belange von Familien bei der Wohnumfeldgestaltung und Entwicklung der sozialen Infrastruktur einen Schwerpunkt.

**Ausgangslage in Leipzig:**

Beim Stadtumbau ist die Beachtung der Belange von Kindern und Jugendlichen ein wichtiges Thema. Ein wichtiges Instrument dazu ist die Beteiligung, die im Handlungsziel 25 detailliert betrachtet wird.

Die Beteiligung von Kindern erfolgte beispielsweise durch die Projekte des Kinderbüros unter dem Motto „Kinder gestalten ihre Stadt“. Für Mitarbeiter der Stadtverwaltung wurde im Jahr 2001 die Dienstanweisung „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in kommunalen Entscheidungsfeldern“ (DA 37/2001) erlassen, in der u.a. die Beteiligung bei der Planung und Gestaltung von öffentlichen Freiflächen und Spielplätzen geregelt wird und die bei allen Planungen des Amtes für Stadtgrün und Gewässer berücksichtigt wird. Eine Vielfalt praktischer Aktivitäten und Projekte sowie die benannte Dienstanweisung werden als positive Beispiele bewertet.

**Bestehende städtische Maßnahmen:**

- Dienstanweisung zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in kommunalen Entscheidungsfeldern
- Beteiligungsprojekte (z. B. beim Vorhaben Spielraum Innenstadt, siehe auch Handlungsziel 25)

**Handlungsziel 13: Spielräume und öffentliche Handlungsräume**

In Leipzig gibt es flächendeckend attraktive Spielmöglichkeiten und öffentliche Handlungsräume für Familien.

**Ausgangslage in Leipzig:**

Umgestaltung und Neuschaffung von Spielplätzen

Seit der Verabschiedung der kommunalen Handlungsleitlinien durch den Stadtrat im Jahr 2000 hat sich das Angebot an Spiel- und Grünflächen in und außerhalb der Stadt positiv entwickelt. Die Erweiterung von Freiflächen sowie der Neu- und Umbau von Spielplätzen tragen dazu bei, die Lebensqualität für Kinder, Jugendliche und Familien zu verbessern und das Freizeitangebot attraktiver zu gestalten.

Die Stadt Leipzig verfügte 2009 über 415 Spielplätze. Davon befanden sich 279 in öffentlichen Grün- und Parkanlagen, 120 in Kleingartenanlagen und 16 im Stadtwald. Sie nahmen eine Fläche von 454.167 m<sup>2</sup> ein.

Darüber hinaus gibt es in Leipzig 7 Schulen, die ihre Schulhöfe oder Sportplätze zur allgemeinen Nutzung geöffnet haben. Die im Jahr 1999 vorhandenen Defizite im Leipziger Osten konnten zum Teil abgebaut werden. Auch im Leipziger Westen und in Plagwitz entstanden neue Spielplätze. Ein herausragendes Beispiel ist der Lene-Vogt-Park, der auf dem Gelände des ehemaligen Eilenburger

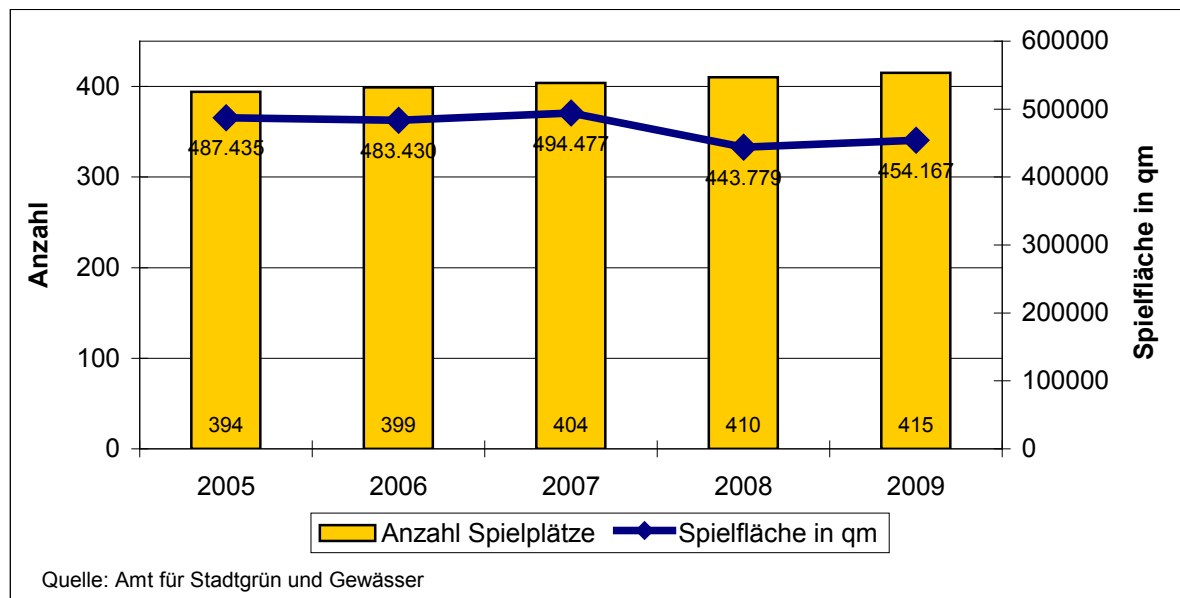
Bahnhofes entstand und der die Unterversorgung mit Grünflächen und insbesondere mit Spielplätzen im Leipziger Osten erheblich lindern konnte. Ähnliche Wirkungen konnten mit dem Stadtteilpark Plagwitz, dem Henriettenpark, der Grünanlage „Wasserschloss Leutzsch“ und anderen neuen Grünanlagen, auch und besonders in Grünau, erzielt werden.

Die Erarbeitung des „Spielraumkonzeptes für die Innenstadt“ wurde 2008 erfolgreich abgeschlossen. Das Spielraumkonzept ist ein strategisches Konzept für die Innenstadt innerhalb des Promenadengrüns mit dem Ziel, Potentiale, Themen und Motive für Spielmöglichkeiten im öffentlichen Raum vorzuschlagen sowie einen öffentlichen Beteiligungsprozess zu deren Realisierung zu initiieren. Dabei wurden für alle öffentlichen Räume Raumanalysen, Empfehlungen, Prioritäten und Schwerpunkte für eine schrittweise Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Beispielbarkeit in Steckbriefen zusammengefasst. Von Beginn an sollten konkrete Umsetzungsprojekte das Spielraumkonzept begleiten.

Mit dem Konzept wurden die Voraussetzungen zur Entwicklung einer kinder- und familienfreundlichen Innenstadt geschaffen. Die Forderung des Kinder- und Familienberichts von 1999, dass Spielen überall dort möglich sein soll, wo keine Gefahren bestehen, wurde zur Grundlage des Konzeptansatzes für die Leipziger Innenstadt mit dem Titel „Spielen am Weg“.

Mit der Analyse des gesamten öffentlichen Raums und der Erarbeitung eines Konzeptes für das freiraumbezogene Spielen in der Stadt Leipzig mit dem Titel „Spielen in der Stadt“ wurde begonnen. Unter Mitwirkung der Ämter der Stadtverwaltung, von Akteuren aus Kommunalpolitik, Unternehmen der freien Wirtschaft, Vereinen und Initiativen soll ein kommunales Planungs- und Entwicklungsinstrument vorgelegt werden, das dazu beiträgt, kindgerechte Planung in die Stadtentwicklungs- und Kommunalpolitik zu integrieren. Es ist der freiraumpolitische Beitrag für eine familiengerechte Stadtentwicklung und entspricht in besonderem Maße der Realisierung des Zweiten Strategischen Ziels der Kommunalpolitik für Leipzig seit 2005: der „Schaffung von Rahmenbedingungen für eine ausgeglichene Altersstruktur“. Kinder und Jugendliche werden als „Spielexperten“ aktiv in die Erarbeitung einbezogen. Ziel ist es die Anliegen von Behinderten, Älteren und Kindern gleichberechtigt zu berücksichtigen und Angebote für alle Generationen zu schaffen.

**Abb. 18: Öffentliche Spielplätze 2005 bis 2009**



Aus Bürgersicht werden Spiel- und Sportmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche wie folgt bewertet: In der kommunalen Bürgerumfrage 2007 wurde ermittelt, dass 3 von 10 Leipzigern in ihrem Wohngebiet Sport- und Spielmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche vermissen. Nur 19% der Leipziger waren mit dem Spielplatzangebot und nur 15% mit dem Zustand der Spielplätze zufrieden.<sup>29</sup>

### Erweiterung der Freiflächen

Der Rückbau/Abriss von Gebäuden schaffte in den vergangenen Jahren neue Freiflächen und zum Teil auch dauerhafte Grünflächen. Zwischen 2001 und 2005 wurden im Rahmen des Stadtumbaus 6.430 Wohnungen abgerissen, mehr als zwei Drittel davon in Plattenbaugebieten. Gleichzeitig wurden mit Fördermitteln umfangreiche Aufwertungsmaßnahmen der gewonnenen Flächen durchgeführt. Seit 1999 entstanden auf einer Fläche von ca. 30 ha neue Grünflächen in Stadtteilparks und auf einer Fläche von 15 ha höherwertige Zwischennutzungsflächen.

### **Bestehende städtische Maßnahmen (Beispiele):**

- Neubau und Sanierung von Spielplätzen, -bereichen, -anlagen
- Spielen am Wege (Spielraumkonzept Innenstadt)
- Freiflächensalon: Vermittlung privater Freiflächen an Leipziger Bürger und Einrichtungen zur dauerhaften Revitalisierung
- Kleingartenkonzeption/Entwicklung von Kleingartenparks

### **Weiterer Handlungsbedarf:**

Die Qualität der Spielmöglichkeiten, insbesondere deren Altersausgewogenheit, wird als ausbaufähig eingeschätzt. Die Pflege der Grünflächen und Spielplätze wird als unzureichend bewertet. Zum Teil werden vorhandene Spielplätze von Kindern und Jugendlichen aufgrund von Unsauberkeit und kaputten Spielgeräten nur noch eingeschränkt genutzt.

Es ist festzustellen, dass die bisherige Betrachtung hausnahe Spielmöglichkeiten und öffentliche Räume für Kinder, Jugendliche und Familien nicht ausreichend beleuchtet hat.

Die Erarbeitung des Spielraumentwicklungskonzeptes „Spielen in der Stadt“ wird weiterhin als notwendig erachtet. Es wird die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes angestrebt, welches die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt und den gesamten Stadtraum einbezieht. In der Analyse soll auch der mittelfristige Investitionsbedarf Beachtung finden. Pflege und Wartung der Spielplätze sollen Bestandteil dieses Konzeptes sein.

Bei der künftigen Gestaltung und Wartung von Spielmöglichkeiten sollten die Wohnungseigentümer stärker Verantwortung übernehmen, um Spielflächen neu zu schaffen, neu zu gestalten und zu pflegen und damit die Quartiere weiter aufzuwerten.

Zur Erweiterung der Vielfalt der Spielplätze sollen Kinder ab 12 Jahren, Jugendliche und auch Erwachsene als Zielgruppe noch stärker berücksichtigt werden. Die Schaffung gemeinsamer Spielmöglichkeiten für behinderte und nichtbehinderte Kinder, die Einbeziehung von Naturräumen und -materialien sowie die Schaffung von witterungsunabhängigen Spielflächen für alle Altersgruppen werden auch weiterhin als zu realisierende Aufgabe angesehen. Gleichfalls besteht Bedarf am Ausbau der Bewegungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum.

Auf der Kinderrechtstagung 2008 wurden von den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen anhand von Bewertungsbögen Bereiche und Plätze in der Innenstadt auf ihre Kinderfreundlichkeit überprüft. Als Kriterien dazu dienten Beschäftigungsmöglichkeit, Spaßfaktor, Kosten, Sonderangebote, Freizeitaktivitäten, Witterungsunabhängigkeit, Öffnungszeiten, Ambiente der Umgebung sowie Lage und Verkehrsanbindung.

Die Teilnehmer kamen zu dem Schluss, dass es in der Innenstadt zu wenig Angebote für Kinder gibt, sich ohne Geld sinnvoll zu beschäftigen. Hier sollen zwei große, derzeit realisierte Baumaßnahmen Abhilfe schaffen, welche den Bedürfnissen von Kindern entsprechen und an deren Planung Kinder mit beteiligt waren. In einem anderen Workshop erfolgte zudem eine Befragung von Passanten in der Innenstadt zur Frage „Wie kinderfreundlich ist Leipzig?“. Eins der Ergebnisse war, dass es nach Ansicht der Leipziger/-innen in der Innenstadt zu wenige Grünflächen gibt und diese damit für Kinder nicht attraktiv sei. Zudem wurde das zu geringe Angebot behindertengerechter Toiletten bemängelt.

## Handlungsziel 14: Wohnortnahe Hilfen

In Leipzig werden Hilfen für Familien wohnortnah bzw. sozialraumbezogen angeboten.

### Ausgangslage in Leipzig:

#### Wohnortnahe Jugendhilfeangebote

Das Leipziger Hilfeangebot für Familien (insbesondere der Allgemeine Sozialdienst, Beratungsangebote, Hilfen zur Erziehung und Straßensozialarbeit) wird sozialraumbezogen unterbreitet. Die Angebote sind so gelegen, dass sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar sind. Sie werden von der Bevölkerung gut angenommen. Einige Angebote, so z. B. die Suchtberatung, sind nicht gleichmäßig über den Stadtraum verteilt, sondern stärker dort vorhanden, wo sie auch benötigt werden. Die Straßensozialarbeit bietet mit ihrem mobilen Ansatz ein flexibles System. Der Allgemeine Sozialdienst des Jugendamtes wurde 2000 mit dem Allgemeinen Sozialdienst des Sozialamtes zusammengeschlossen, was für die Bürgerschaft nunmehr „Hilfe aus einer Hand“ ermöglicht. Die Außenstellen haben sich als Anlaufpunkte etabliert und sind gut erreichbar. Ein ASD-Standort hat sich verändert (ASD Nord in das Gohliscenter). Die Mitarbeiter/-innen des Allgemeinen Sozialdiensts arbeiten außerdem auch direkt vor Ort. Im Bereich der Erziehungsberatungsstellen ist eine Stelle in Nord hinzugekommen. Die größten Veränderungen betrafen seit 1999 aber den qualitativen Bereich. Das Netz an Einrichtungen, die Familien Hilfen und Unterstützung bieten, wird als gut ausgebaut und als gleichmäßig über die Stadt verteilt beurteilt.

#### Bestehende städtische Maßnahmen:

- Teilfachpläne der Jugendhilfeplanung

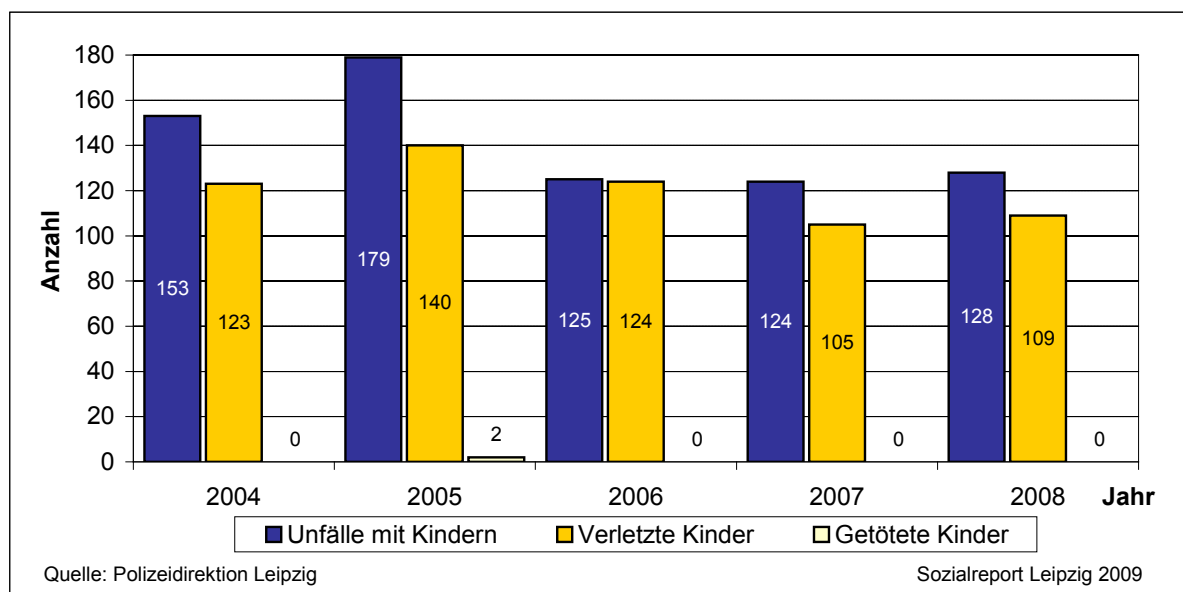
## Handlungsziel 15: Mobilität und Sicherheit im Straßenverkehr

In Leipzig wird großes Augenmerk auf die Sicherheit von Kindern im Straßenverkehr sowie ihre Mobilität gelegt.

### Ausgangslage in Leipzig:

Die Zahl der bei Verkehrsunfällen verletzten Kinder erreichte im Jahr 2007 mit 105 den tiefsten Stand seit 2003, in den Jahren 2006 bis 2008 wurde kein Kind bei einem Unfall getötet. In der Stadt Leipzig wurden in den letzten Jahren Initiativen und Projekte zur Verbesserung der Sicherheit im Straßenverkehr durchgeführt. Exemplarisch seien hier die jährliche Aktion „Sicherer Schulweg“ zum Schulanfang (z. B. Schulwegsicherung, Geschwindigkeitskontrollen, Verkehrsschulung) und die ämterübergreifende Arbeitsgruppe Schulwegsicherheit genannt.

Abb. 19: Verkehrsunfälle mit Kinder



Das besonders bei jungen Menschen beliebte Radwegenetz wurde in den letzten Jahren weiter ausgebaut: von 2003 bis 2007 kamen 37 km Radwege oder Radstreifen hinzu. Auch der Anteil der Radwege am Gesamtstraßennetz hat sich in den letzten Jahren fortlaufend erhöht.

**Tabelle 10: Radwegenetz**

Kennzahl	2003	2004	2005	2006	2007
Radwege, Radstreifen in km	259,1	270,5	272,9	282,8	296,4
Anteil Radwegenetz am Gesamtstraßennetz in %	16,5	17,1	17,1	17,6	18,4
Quellen: Autobahnamt Sachsen, Verkehrs- und Tiefbauamt					

### Verkehrsberuhigung im Wohnumfeld

Der Spielraum Straße hat, bedingt durch den Zuwachs an Kraftfahrzeugen und die Verkehrsentwicklung der letzten Jahre, einen anderen Stellenwert erhalten und steht nur bedingt als Spielfläche zur Verfügung. Alle Wohngebiete, bei denen es verkehrsrechtlich möglich war, wurden als verkehrsberuhigte Zonen oder als Tempo-30- bzw. Tempo-20-Zone eingerichtet. Neu entstandene Wohngebiete wurden ebenfalls als Tempo-30/20-Zonen bzw. bei Voraussetzung der entsprechenden baulichen Gestaltung als verkehrsberuhigte Bereiche beschildert. Auch beim Neubau von Straßen oder bei Veränderung der Verkehrsführung und Verlagerung von Verkehrsströmen wurde geprüft, inwieweit es möglich ist, Tempo-30-/20-Zonen oder verkehrsberuhigte Bereiche zu erweitern oder neu einzurichten.

### Erreichbarkeit

Etwa 45% aller Haltestellen im ÖPNV sind barrierefrei nutzbar. Zur Verbesserung der Situation an Haltestellen gab es Schulungen von Selbstbetroffenen aus Vereinen und Verbänden für die Fahrer der LVB und der DB AG. Auch die Beteiligung von Vertretungen behinderter Menschen im Fahrgastbeirat verbessert die Situation. Neu zu bauende Haltestellen werden prinzipiell barrierefrei gebaut, die Beteiligung einer Interessenvertretung bei Planungsprozessen ist abgesichert.

### **Bestehende städtische Maßnahmen (Beispiele):**

- Konzeption autoarme Innenstadt
- Maßnahmen für ein sicheres Lebensumfeld für Kinder, Jugendliche und Familien („Sicherer Schulweg“; ämterübergreifende Arbeitsgruppe Schulwegsicherheit)
- Forschungsprojekt zum umweltfreundlichen Mobilitätsverhalten
- Fußgängerfreundliche Gestaltung und Signalisierung des Fußgängerverkehrs

### **Weiterer Handlungsbedarf:**

Sichere Bewegungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche sollen weiterhin eine hohe Priorität haben (Rad- und Fußwege sowie Straßenquerungen). Hierbei ist nicht nur der Schulweg, sondern auch das Freizeitverhalten zu beachten. Weitere Anreize zum Nutzen der öffentlichen Verkehrsmittel – insbesondere für Familien – sollten überlegt werden.

Besonderes Augenmerk soll behinderten Kindern und Jugendlichen beim Erreichen von Freizeitangeboten gewidmet werden.

Verbesserungsbedarf besteht noch hinsichtlich der Identifizierung weiterer aussagekräftiger Indikatoren zur Beschreibung der Mobilität und Sicherheit von Kindern und Jugendlichen im Straßenverkehr.

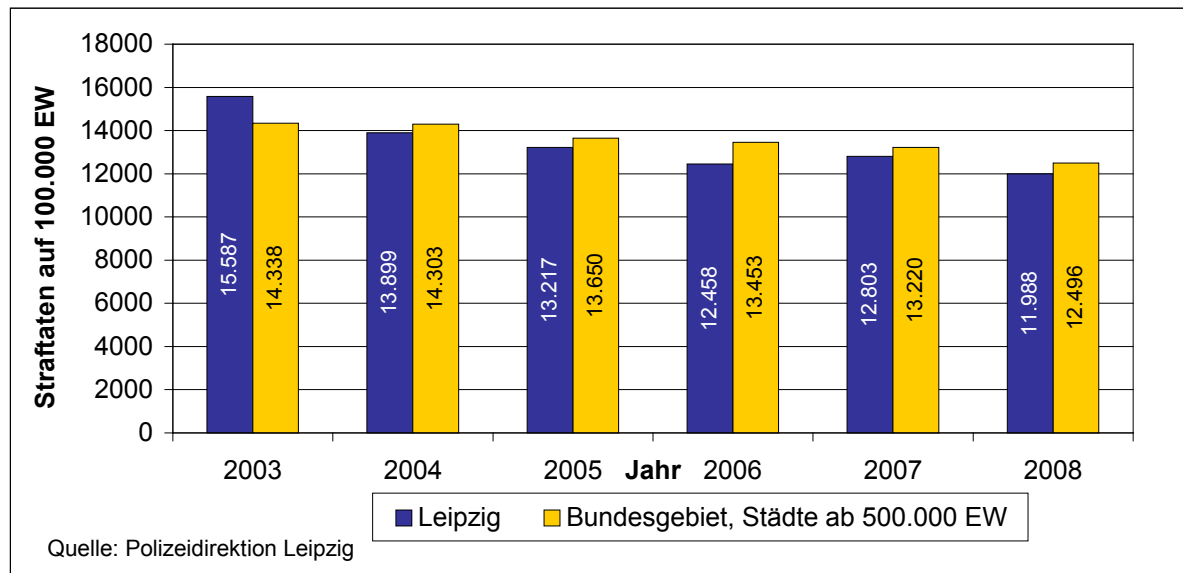
## Handlungsziel 16: Sicherheit im öffentlichen Raum

In Leipzig können sich Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum sicher bewegen.

### Ausgangslage in Leipzig:

Die als Indikator für ein sicheres Wohnumfeld geltende Kriminalitätsrate (Straftaten insgesamt auf 100.000 Einwohner/-innen) ist in Leipzig seit 2004 gesunken (2004: 13.899; 2008: 11.988 Straftaten je 100.000 EW). Während 2003 diese Kennziffer in Leipzig noch höher als in anderen deutschen Großstädten ausfiel, liegt sie seit 2004 unter dem Durchschnitt von 12.496 Straftaten je 100.000 EW.

Abb. 20: Kriminalitätsrate 2003 bis 2008



Gemessen an der Bevölkerung verringerte sich die Zahl der Straftaten je 100 000 Einwohner/-innen von 12 803 im Jahr 2007 auf 11 988 im Jahr 2008. Die Aufklärungsquote, die in den vergangenen Jahren leicht abfiel, konnte 2008 wieder um 0,3 Prozentpunkte auf 48,3 % angehoben werden. Die Eindämmung der Kriminalität reichte in fast alle Deliktgruppen.

Extrem hoch ist in Leipzig mit 46,9 % der Anteil der Diebstahlfälle an den Straftaten insgesamt. Aber auch hier war gegenüber 2007 ein Rückgang um 1 437 Fälle bzw. 4,8 % zu verzeichnen. Die Rauschgiftkriminalität nahm um 16,4 % ab. Einen Rückgang um rund 7 % wurde jeweils bei Betrugsfällen, Sachbeschädigungen und bei der Straßenkriminalität ausgewiesen. Erstmals seit Jahren verringerte sich auch geringfügig die Anzahl der Gewaltstraftaten um 1,3 %, obwohl es bisher noch nie so viele Straftaten gegen das Leben (29) gegeben hat, wie 2008. Eine Kriminalitätszunahme ist auch bei Rohheitsdelikten (+1,6 %) zu beobachten, die Zahl der polizeilich registrierten Körperverletzungen erhöhte sich um 1,7 % auf 3 526 und die der Straftaten gegen die persönliche Freiheit um 5,3 % auf 1 481 Fälle. 518 Sexualdelikte (+4,4 %) wurden in der Stadt Leipzig begangen.

In 7 der 10 Leipziger Stadtbezirke und mehr als der Hälfte aller Ortsteile gelang es 2008, die Kriminalität zurückzudrängen. Dagegen zeichnete sich in einigen Ortsteilen ein relativ hohes Anwachsen der Straffälle ab. Die Entwicklungsspanne der Kriminalität im Vergleich zum Vorjahr reichte von -35,4 % in Zentrum-Südost bis +119,7 % in Hartmannsdorf-Knautnaundorf, wobei sich die Extreme größtenteils auf eine niedrige Anzahl an Straftaten beziehen und sich dadurch relativieren.

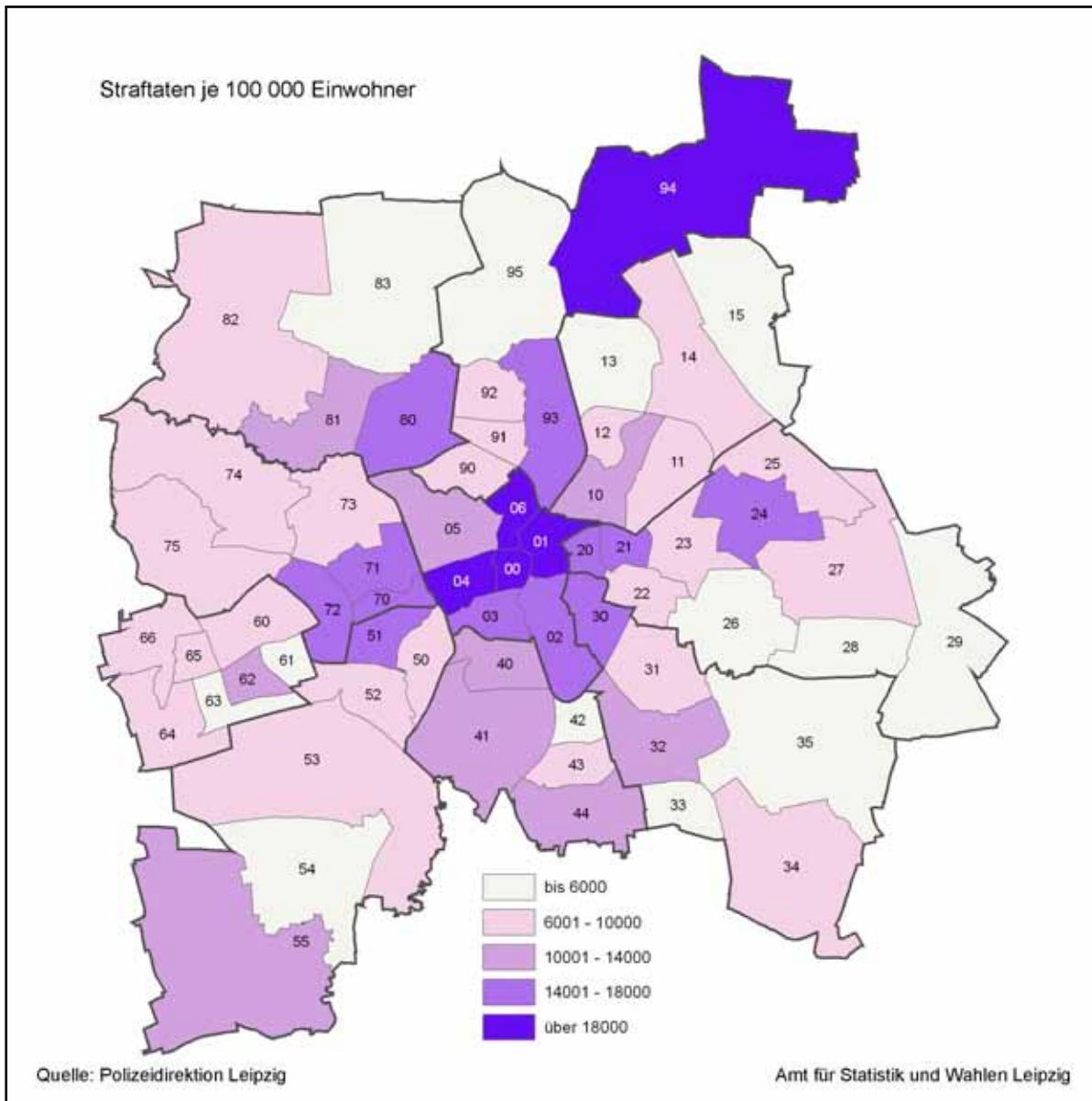
Nach wie vor liegt der Kriminalitätsschwerpunkt im Stadtbezirk Mitte, vorrangig in den Ortsteilen Zentrum und Zentrum-Ost, bedingt durch die Fülle der dortigen Tatgelegenheiten wie Hauptbahnhof und Kaufhäuser. Auch die Problematik der Leipziger Disco- und Rockerszene konzentriert sich auf dieses Gebiet.

Im Zentrum hat sich 2008 die Situation gebessert, es wurden 16,8 % weniger Straftaten verübt als 2007. Zentrum-Ost verzeichnete einen Zuwachs von 22,2 %. Trotz eines hohen Rückgangs der Straftaten 2008 liegt Seehausen gemessen an der Bevölkerung immer noch auf Platz 3 der Leipziger

Kriminalitätsbelastung, wobei zwei Drittel der Straffälle Diebstahldelikte sind. Im Ortsteil Neustadt-Neuschönefeld, der mit der Eisenbahnstraße Mittelpunkt der Drogenszene ist, fanden 11,2 % aller Rauschgiftdelikte der Stadt Leipzig statt. Aber auch hier war 2008 die Zahl der Straftaten rückläufig (-13,9 %).

Überdurchschnittlich angestiegen ist die Zahl der Körperverletzungen in Zentrum-Nord (+39 Fälle; +73,6 %) und in Möckern (+48 Fälle; +66,7 %).

**Karte 1: Kriminalitätsbelastung in Leipzig 2008 nach Ortsteilen**



#### Bestehende Maßnahmen:

- Maßnahmen für ein sicheres Lebensumfeld für Kinder, Jugendliche und Familien (Bestreifung in Parks und Erholungsanlagen, Kontrollen zum Jugendschutz, Programm zur Bekämpfung illegaler Graffiti in Leipzig)
- Aktionsprogramm und Aktionsbündnis „Sicherheit im Leipziger Osten“
- „PHILOS – Prävention, Hilfen, Interaktion im Leipziger Osten“

## Handlungsziel 17: Angenehmes und sauberes Wohnumfeld

In Leipzig finden Familien und Kinder ein angenehmes und sauberes Wohnumfeld vor.

### Ausgangslage in Leipzig:

Bei einer Umfrage unter Leipziger Bürgerinnen und Bürgern zur Sicherheit in Leipzig im Jahre 2007 wurde festgestellt: Als großes Problem hinsichtlich der Ordnung und Sauberkeit in den Wohngebieten wird der Hundekot auf Gehwegen beklagt. 83 Prozent der Befragten fühlen sich dadurch in ihrem Wohngebiet „mäßig“ bzw. „stark“ beeinträchtigt, insbesondere die Bewohner der Stadtbezirke Südwest und Alt-West. An zweiter Stelle der Beeinträchtigungen im Wohngebiet folgen illegale Graffiti und Plakate, von denen sich knapp jeder Vierte vor allem der älteren Befragten „stark“ beeinträchtigt fühlt, im Stadtbezirk Süd ist es sogar ungefähr jede/-r Dritte.

### Unterhaltung und Reinigung der Spielplätze

Die Pflege der Grünflächen und Spielplätze hat sich durch die Reduzierung von finanziellen Mitteln verändert und ist gegenwärtig nicht immer gesichert. Die Mittel für die Unterhaltung von Spielplätzen nahmen im Zeitraum 1999 bis 2007 ab. Standen 1999 noch 153.388 Euro Finanzmittel zur Spielplatzunterhaltung zur Verfügung, so sind es 2007 – obwohl 114 Spielplätze mehr zu reinigen und zu warten sind – nur noch ca. 100.000 EUR (Mittel im Amt für Stadtgrün und Gewässer und Stadtreinigungsamt). Im Jahr 2003 betrug die Summe sogar weniger als 70.000 EUR. Die Reduzierung von Maßnahmen auf dem zweiten Arbeitsmarkt kam erschwerend hinzu. Die Reparaturen und der Ersatz von Spielgeräten nehmen einen erheblichen Anteil der geplanten Investitionen in Anspruch. Größere Verschleiß-, Vandalismus- und andere Schadensfälle führten dazu, dass verschiedentlich Spielgeräte zurückgebaut werden mussten. Auch die Anfang der 1990er Jahre aufgestellten Holzspielgeräte erfordern nach mehr als zehn Jahren eine Erneuerung.

Kinder aus drei Leipziger Grundschulen haben im Projekt „Sieh Leipzig mit meinen Augen“ des Kinderbüros Anfang des Jahres 2007 elf Spielplätze in drei Leipziger Stadtbezirken aus ihrer Sicht bewertet. Neben abgebauten oder kaputten Spielgeräten wurden von den Kindern beispielsweise kaputte Bänke, fehlende Mülleimer, Verschmutzung durch Hundekot, Scherben oder Graffiti auf den Spielgeräten kritisiert.

### **Bestehende städtische Maßnahmen (Beispiele):**

- Maßnahmen für ein sicheres und sauberes Lebensumfeld für Kinder, Jugendliche und Familien („Blau-Gelbe-Engel“, Kontrollen auf Spielplätzen, Bestreifung in Parks und Erholungsanlagen, Servicetelefon des Eigenbetriebes Stadtreinigung)

### **Weiterer Handlungsbedarf:**

Die Ergebnisse von Befragungen unter Leipziger Bürgerinnen und Bürgern zeigen großen Handlungsbedarf bei der Sicherstellung der Sauberkeit auf Leipziger Straßen. Dies gilt auch für die Instandhaltung z. B. von Kinderspielplätzen. Die Verbesserung der Situation erfordert auch Kooperationsbemühungen mit Akteuren wie der Wirtschaft sowie Schulen und Kindertageseinrichtungen.

Weitere Ressourcen (z. B. Ehrenamt, Wirtschaft) müssen für diese Aufgabe mobilisiert werden.

## **Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Familienfreundliches Wohnen und Wohnumfeld**

Handlungsbedarf besteht insbesondere in folgenden Bereichen:

- Sauberkeit von Grünflächen und Spielplätzen sowie im öffentlichen Raum sichern
- Schäden auf Spielplätzen beseitigen, Sicherung von Ersatz
- Spielmöglichkeiten altersausgewogen gestalten (Schwerpunkt: Kinder ab 12 Jahre)
- Schaffung witterungsunabhängiger Spielplätze
- Einbeziehung weiterer Akteure für die erstgenannten Punkte (Ehrenamt, Wirtschaft, Institutionen/ Vereine)
- Ausbau von Bewegungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum
- Sicherheit von Kindern im Straßenverkehr und im öffentlichen Raum im Auge behalten
- Weitere Anreize zur Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel setzen

Die Stadt Leipzig setzt sich selbst, ihren politischen Vertreterinnen und Vertretern, ihren Eigenbetrieben und Beteiligungsunternehmen für die kommenden vier Jahre aus dem Handlungsfeld Familienfreundliches Wohnen und Wohnumfeld den folgenden Handlungsschwerpunkt:

### **Entwicklung, Instandhaltung und Sauberkeit des Angebots an Spielplätzen**

Dazu werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Umsetzung des Spielraumkonzeptes für die Innenstadt
- Erstellen und schrittweise Umsetzung der Konzeptionen „Spielen in der Stadt“ und „Spielen am Wege“
- Partnerschaftsprojekte mit privaten Eigentümern und anderen Akteuren bei der Planung, Finanzierung und Sanierung von Spielplätzen

Federführendes Amt für die Umsetzung:

- Amt für Stadtgrün und Gewässer

## Handlungsfeld 4: Kultur, Freizeit, Sport

Junge Menschen und Familien schätzen ein vielfältiges, breit gefächertes Kultur-, Freizeit- und Sportangebot, welches den unterschiedlichen Bedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen entspricht und von jedem finanzierbar ist. Sie schätzen es, wenn dieses Angebot fußläufig, mit dem öffentlichen Nahverkehr oder auf Radwegen erreichbar ist und wenn vielfältige Naturerfahrungen und attraktive Erlebnis- und Erholungsmöglichkeiten in der Stadt und im Umland nutzbar sind.

Im Jahr 2000 wurde daher in den Kommunalen Handlungsleitlinien Folgendes formuliert: „Kultur-, Freizeit- und Sportangebote sollen kinder- und familienfreundlich gestaltet sein. Kinder, Jugendliche und Familien sollen am kulturellen und sportlichen Geschehen teilhaben. Dies bedeutet insbesondere, dass Kultur-, Freizeit- und Sportangebote für alle, auch für benachteiligte Gruppen, bekannt gemacht werden, leicht und gefahrenfrei erreichbar sowie bedürfnisorientiert und weit gefächert sind und gefördert werden.“<sup>30</sup>

In der Präambel des Kulturentwicklungsplans der Stadt Leipzig für die Jahre 2008 bis 2015 heißt es: „Das kulturpolitische Handeln der Stadt richtet sich in einem hohen Maße auf Kinder, Jugendliche und Familien mit Kindern aus“. Im zweiten von vier Schwerpunkten wird die Bedeutung von Kunst und Kultur für junge Menschen und Familien präzisiert: „Kinder- und Jugendkulturarbeit in städtischen Einrichtungen oder bei freien Trägern bietet Experimentierfelder, Spiel- und freie Gestaltungsräume für alle, unabhängig vom sozialen Status oder Bildungsniveau. Hier lässt sich das gesellschaftliche Interesse an Bildung und Entwicklung der jungen Generation mit den eigenen Interessen junger Menschen verknüpfen. Es bieten sich Möglichkeiten und Anregungen für die Entwicklung von Kreativität, Flexibilität, Kommunikationsfähigkeit und Toleranz.“<sup>31</sup>

### Handlungsziel 18: Kultur-, Freizeit- und Sportangebote für Kinder und Familien

In Leipzig sind eine Vielzahl von Kultur-, Freizeit- und Sportangeboten für alle Kinder, Jugendlichen, jungen Menschen und Familien nutzbar.

#### Ausgangslage in Leipzig:

Die zur Verfügung gestellte Summe zur Finanzierung von Einrichtungen der Jugendhilfe nach §§ 11, 12, 13, 14 und 16 SGB VIII (vor allem Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Kinder- und Jugendschutz, Familienbildung) hat sich in den letzten vier Jahren erhöht (2005: 8,14 Mio. EUR, 2006: 8,64 Mio. EUR, 2007: 8,67 Mio. EUR und 2008: 8,93 Mio. EUR). Auch die Zahl der geförderten Personalstellen in den eben genannten Bereichen hat sich im Vergleich zu 2005 erhöht (2005: 198 VzÄ, 2006: 203 VzÄ, 2007: 199 VzÄ und 2008: 213 VzÄ).

Die Finanzierung von Projekten und Einrichtungen im Bereich Kultur für Kinder und Jugendliche konnten 2008 im Vergleich zu den Vorjahren deutlich verbessert werden (2004: 96.682 EUR und 2008: 151.283 EUR. Der Anteil für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche an den Kulturfördermitteln blieb 2008 mit 26,6 % nahezu unverändert zum Vorjahr (26,3%).

Die zur Verfügung stehenden Fördermittel zur Sportförderung für Kinder und Jugendliche blieben in den letzten Jahren konstant (15 EUR pro Kind/Jugendlicher, 25 EUR pro behindertes Kind/Jugendlicher).

Die in der Studie „Freizeit in Leipzig 2006“ befragten Leipziger Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 bis 12 sind vielfältig in Vereine und Verbände integriert. Sportvereine sind für Kinder und Jugendliche die am häufigsten aufgesuchten Vereine.

In der „Nutzerbefragung in offenen Freizeittreffs und Jugendkulturzentren 2006“ gaben mehr als die Hälfte (59 %) der befragten 6- bis 29jährigen Nutzer/-innen an, dass sie „ihren“ offenen Freizeittreff bzw. „ihr“ Jugendkulturzentrum fast täglich besuchen. 82 % der Nutzer/-innen geben eine hohe Zufriedenheit mit den Clubangeboten an.

<sup>30</sup> Kinder- und Familienbericht der Stadt Leipzig; Kompendium, Berichtsjahr 1999, Leipzig 2000  
<sup>31</sup> Kulturentwicklungsplan der Stadt Leipzig für die Jahre 2008 bis 2015; Stadt Leipzig, 2008

Zur Umsetzung der Leitlinie in den einzelnen Bereichen:

### Kulturangebote

Die Schaffung von Rahmenbedingungen für die Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und Familien am kulturellen Leben ist und bleibt ein wichtiges Anliegen. Obwohl sich die Finanz- und Personalausstattung der städtischen Einrichtungen in den vergangenen Jahren nicht grundlegend verbessert hat, konnten durch Ressourcenverlagerung zielgruppenspezifische Angebote z.T. erweitert und qualifiziert werden. So wurden von den großen städtischen Kultureinrichtungen Projekte ins Leben gerufen und verstetigt, die neue Ansätze der Kunst- und Kulturpädagogik sichtbar machen.

**Tabelle 11: Ausgewählte kinder-, jugend- und familienzuspezifische Angebote der großen Kultureinrichtungen:**

Gewandhaus	seit 2003 „Soundcheck“ zur Musikvermittlung, Hörbar, Konzerte, Veranstaltungen, Projekte
Oper	seit der Spielzeit 2007/2008 „JuniorOper“: Familientage und -vorstellungen, Probenbesuche, Schülervorstellungen, Stückeinführungen und Workshops
Centraltheater	theaterpädagogisches Programm im Spinnwerk mit Werkstätten, Workshops und Inszenierungen
Stadtgeschichtliches Museum	thematische Führungen und Schulprojekte, seit November 2004 Kinder- und Jugendmuseum Lipsikus mit Wechsellausstellungen von und mit Kindern, einem Expertenklub und einem Kindermuseumsführer
Stadtbibliothek	Ständige Angebote für Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen, Leseclub und Lesenächte, Führungen, Vorlesewettbewerb, Zwergenstunden, PC- und Manga-Kurse, Computerspiele
Quelle: Kulturamt Leipzig	

Der Leipziger Zoo hat sich zu einem „Familienmagneten“ entwickelt. Mit der schrittweisen Umgestaltung und Erweiterung als Zoo der Zukunft verbinden sich sinnliches Erleben und Bildung für Jung und Alt auf eindrucksvolle Weise. Die günstige Jahreskarte schließt einkommensschwache Familien nicht aus.

Die freie Kulturszene jenseits der großen Einrichtungen bietet kulturelles Flair, Lebendigkeit und Vielfalt und wird besonders von den Unter-30-Jährigen genutzt. Vor allem die Kinder- und Jugendkulturarbeit in städtischen Einrichtungen oder bei freien Trägern bietet Experimentierfelder, Spiel- und freie Gestaltungsräume für alle, unabhängig von sozialem Status oder Bildungsniveau.

Um sozial benachteiligten Kindern oder Familien die Teilhabe am kulturellen Leben zu ermöglichen, werden in den Kultureinrichtungen unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt, so z. B. eine Gebührenbefreiung für Kinder- und Jugendliche bis 19 Jahre in den Leipziger Städtischen Bibliotheken, Eintrittsfreiheit für Jugendliche bis 16 Jahre im Stadtgeschichtlichen Museum, Museum der bildenden Künste, Grassi Museum für Angewandte Kunst, Naturkundemuseum, bei der Museumsnacht, gesponserte Kursfreiplätze in soziokulturellen Zentren für bedürftige Kinder oder auch Kooperationsprojekte zwischen Kultureinrichtungen und Schulen im Rahmen von Ganztagsschulangeboten.

Das Kulturamt orientiert sich in seinen räumlichen Schwerpunktsetzungen am Integrierten Stadtentwicklungskonzept (SEKo), in dem sich auch die sozialen Problemlagen einzelner Stadtteile widerspiegeln. Insbesondere im Leipziger Osten und Grünau, aber auch im Leipziger Westen werden kulturelle Prozesse begleitet, Projekte und Kulturaktionen unterstützt und teilweise auch (mit)initiiert. Insbesondere werden durch das Kulturamt kulturelle Projekte und Vorhaben unterstützt, die die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Stadtteil fördern, Kompetenzen im kulturellen und außerkulturellen Bereich stärken, die Integration der verschiedenen sozialen Gruppen, Altersgruppen und Menschen mit unterschiedlicher ethnischer Herkunft ermöglichen, d.h. eine Benachteiligung und Ausgrenzung einzelner Bevölkerungsgruppen vermeiden und allen eine selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen.

Ziele sind dabei u.a. die Stabilisierung der vorhandenen Strukturen und die Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen für selbstorganisierte kulturelle und gemeinwesenorientierte Angebote, auch um diese Stadtteile zunehmend für Familien und junge Erwachsene attraktiv zu machen. Dazu sind sowohl in diesen Stadträumen, als auch in den neu hinzukommenden Fördergebieten, insbesondere in Schönefeld, fachübergreifende Konzepte zu entwickeln.

Mittlerweile haben sich in den Schwerpunkträumen stabile Netzwerke von ansässigen Vereinen, Einrichtungen, Initiativen und Bürgern gebildet, die eine wichtige Basis für die weitere Arbeit und die zukünftige Entwicklung bilden. Basierend auf diesen Netzwerken werden auch niedrigschwellige Angebote entwickelt und erprobt, die den Bedürfnissen von Kindern und Familien entgegenkommen. Von soziokulturellen Zentren initiierte Open-Air-Kulturaktionen an stark frequentierten Freizeitorien haben hierbei Modellcharakter (wie die Ferienspielaktion „Stadt in der Stadt“ oder das Tanzfest im Lene-Voigt-Park).

Die mit Unterstützung der bisher wirksamen Förderprogramme angestoßenen Entwicklungen in benachteiligten Stadtteilen benötigen - um nachhaltig wirken zu können - weitere Begleitung und verstärkte Unterstützung durch das Kulturamt, zumal die aktuellen Förderungen aus EU-, Bundes- oder Landesförderprogrammen kaum für kulturelle Projekte nutzbar sind. Neben der einrichtungsspezifischen Öffentlichkeitsarbeit erlangt das Internet zunehmende Bedeutung. [www.leipzig.de](http://www.leipzig.de) vermittelt seit dem Jahr 2006 im Bürgerportal/Kultur einen nahezu lückenlosen Überblick über alle öffentlich geförderten Kulturangebote speziell für Kinder und Jugendliche. Über Links zu den Einrichtungen sind alle Angebote und Ansprechpartner abrufbar.

### Sportangebote

Schwerpunkt der Maßnahmen für die Kinder- und Familienfreundlichkeit im Bereich Sport ist die Umsetzung des Sportprogramms 2015. Hauptschwerpunkt der Sportentwicklung und –förderung sind Kinder und Jugendliche. Hinzu kommt die besondere Förderung von Projekten für sozial Benachteiligte, Menschen mit Behinderungen, Migrantinnen und Migranten sowie Unterstützungsbedürftige aus der wachsenden Gruppe der Seniorinnen und Senioren.

#### a) Organisierter Sport

Bis 2010 stieg die Zahl der Sportvereine auf 377. In ihnen sind 2010 insgesamt 80.183 Mitglieder organisiert; 21.668 befanden sich im Kindes- oder Jugendalter. Der Organisationsgrad der Leipziger Bevölkerung in Sportvereinen beträgt somit fast 15 %, der der Kinder und Jugendlichen beträgt 30%.

Mit finanziellen Zuwendungen unterstützt die Stadt Leipzig kontinuierlich die Strukturen des autonomen Sports (Kostenbeiträge für die Pflege und Unterhaltung der verpachteten Sportanlagen 2010: 1,4 Millionen EUR; Vereinsförderung 2010: 1,6 Millionen EUR). Die Stadt unterstützt die Sportvereine aber auch mit der Verpachtung kommunaler Sportanlagen zu einem symbolischen Pachtzins und mit der nicht kostendeckenden temporären Bereitstellung kommunaler Sporthallen. Der Kinder- und Jugendsport der Sportvereine darf die städtischen Sporthallen sogar völlig entgeltfrei nutzen.

Das Sportprogramm 2015 beinhaltet u.a. eine Erhöhung der finanziellen Zuschüsse an die Vereine um 250.000 EUR für das Jahr 2010. Damit wird die Sportförderung an die wachsenden Zahl der Mitglieder angeglichen und die Pro-Kopf-Förderung bleibt relativ konstant bei 20 € pro Vereinsmitglied und Jahr.

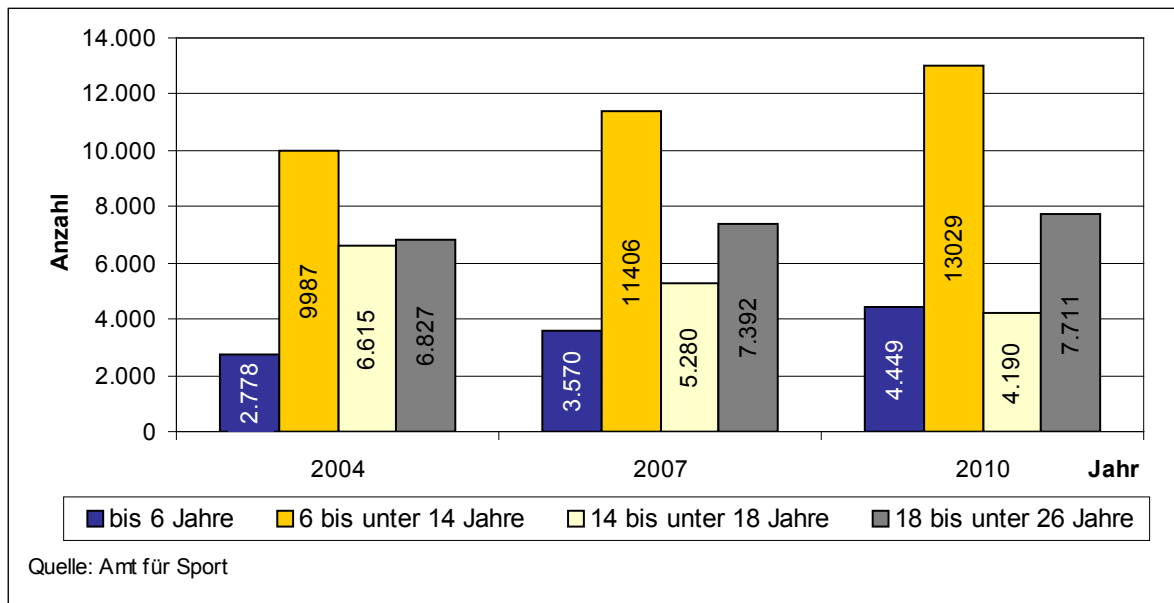
Ein großer Teil der finanziellen Sportförderung kommt Kindern und Jugendliche direkt zugute, nämlich durch:

- die Pro-Kopf-Förderung für jedes Kind und jeden Jugendlichen im Verein
- die Förderung ehrenamtlicher Übungsleiter
- die kostenfreie Nutzung der städtischen Sportstätten für den Kinder- und Jugendsport
- die Projektförderung des Nachwuchsleistungssportes in den Schwerpunktsportarten.

Dass Sport einen gewichtigen Beitrag zur Integration leistet, beweisen die etwa 3.000 Kinder und Jugendlichen ausländischer Herkunft in den Sportvereinen (Anteil von ca. 15 % der in Sportvereinen organisierten Kinder und Jugendlichen).

Rund 300 behinderte Kinder und Jugendliche betätigen sich aktiv in Sportvereinen (10 von 370 Leipziger Sportvereinen unterbreiten Angebote speziell für diese Kinder). Der Behindertensport wird zusätzlich finanziell gefördert.

**Abb. 21: Junge Menschen als Mitglieder in Sportvereinen**



#### b) Sport-Infrastruktur

1999 wurde die Schwimmhalle Grünauer Welle, 2002 die Mehrzwecksporthalle ARENA Leipzig, 2004 das neue Zentralstadion Leipzig und 2008 die beiden Trainingshallen auf der Nordanlage eröffnet.

Von 1997 bis 2005 gab die Stadt Leipzig 6,35 Mio EUR für die Sanierung der Sportplatzanlagen, 4,45 Mio EUR für die Sporthallen und 4,84 Mio EUR für die Freibäder und Schwimmhallen aus. Diese Sanierungen schlagen sich insgesamt zwar in einem verbesserten Zustand der Sportstätten in Leipzig nieder, aber insgesamt kann der Anteil von Einrichtungen ohne nennenswerte Mängel noch nicht befriedigen. Ein Programm zur Beseitigung allein von DIN-Mängeln sah für die Sporthallen des Sportamtes vor, in den Jahren 2007: 90.000 EUR, 2008: 345.000 EUR und 2009: 420.000 EUR zu investieren. Zusätzlich dazu wurden Zuschüsse an Vereine für Baumaßnahmen in Höhe von 355,0 T EUR (2008) vergeben. Das Sportprogramm 2015 sieht eine Erhöhung der investiven Bauförderung auf jährlich 400.000 EUR vor. Das wurde in den Jahren 2009 und 2010 bereits so im Haushalt berücksichtigt.

Dem großen Bedarf an zusätzlichen Sportstätten im Vereinssport wird u.a. mit dem Neubau von drei Sporthallen begegnet. Dazu gibt es bereits konkrete Maßnahmen am Rabat im Leipziger Osten und an der Radrennbahn im Leipziger Südwesten. Darüber hinaus wird die Nordanlage des Sportform zu einem Zentrum des Leistungssports in den Sportarten Leichtathletik und Judo weiterentwickelt. 2010 wird das neue Werferhaus einschließlich der Werferwiese fertig gestellt.

Bei den großen Sanierungsmaßnahmen stehen die Sporthalle Leplaystraße, die Wassersportanlage Pistorisstraße, die Sporthalle Raschwitzer Straße, das Stadion des Friedens (Laufbahn und Leichtathletikhalle) und das Dach der Radrennbahn auf der Liste der aktuellen Maßnahmen.

Das sportfreundliche Wohnumfeld ist in den letzten Jahren weiter ausgebaut worden (u.a. Bolzplätze, Beachvolleyballfelder, Skate- & BMX-Park, Tischtennis, Streetball und Inlineskating, Radwegenetz). Das neue Sportprogramm 2015 der Stadt Leipzig fokussiert stärker auf diesen Bereich, um förderliche Voraussetzungen bzw. Animation für den nichtorganisierten Sport – auch „in Familie“ - zu schaffen.

## Freizeitangebote

In der Stadt Leipzig wurde das Grundverständnis entwickelt, dass Einrichtungen der Jugendarbeit Orte sein sollen, wo Jugendlichen Räume – sowohl im Wortsinn wie in der Bedeutung von Freiräumen – zum Ausprobieren und Weiterentwickeln von Wert- und Lebensstilen zur Verfügung gestellt sowie individuelle Hilfen gewährleistet werden. Mit ihren pluralen Strukturen und unterschiedlichen Formen sowie mit dem Grundsatz der Freiwilligkeit der Teilnahme bietet Jugendarbeit Sozialisationsräume mit Gelegenheiten, die andere Sozialisationsinstanzen (Familie, Schule) nicht zur Verfügung haben.

**Tabelle 12: Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche im Jahr 2007 nach einzelnen Stadtbezirken:**

	M	NO	O	SO	S	SW	W	AW	NW	N	Ges.
Jugendbildungsangebote	3				3			3			9
Jugendmedienarbeit	4			1		1		1			7
Jugendkulturarbeit			1	1	3	1	2	1	1	2	12
Geschlechtsspezifische Arbeit		1			2					1	4
Themen-/zielgruppenorientierte Angebote		1			1	1				2	5
Spielmobilarbeit					1	1		1			3
Offene Freizeittreffs	4	4	9	6	4	2	5	5	4	4	47
<b>Gesamt</b>	<b>11</b>	<b>6</b>	<b>10</b>	<b>8</b>	<b>14</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>11</b>	<b>5</b>	<b>9</b>	<b>87</b>
Quelle: Jugendamt Leipzig											

Um ein bedürfnis- und zielgruppenorientiertes Angebot zu sichern, werden jährlich Nutzerbefragungen in den Offenen Treffs durchgeführt, Expertengespräche organisiert (Stadtteilrunden) und Fachdiskussionen initiiert (Fach-AGs). Auch die jährlich stattfindende Förderdiskussion dient als Instrumentarium für die Entwicklung eines bedürfnisorientierten Angebotes. Der 2007 neu aufgelegte Fachplan bietet dabei den Rahmen für eine bedarfsgerechte Angebotsentwicklung.

Im Zeitraum von 1999 bis 2008 stieg der Anteil freier Träger am Gesamtangebot der offenen Freizeiteinrichtungen von 83 % auf 85 %.

Die Stadt Leipzig verfügt damit über ein umfangreiches und vielseitiges kinder- und familienfreundliches Kultur-, Freizeit- und Sportangebot – gerade dies ist Markenzeichen der Stadt Leipzig und macht einen gewichtigen Teil der Attraktivität der Stadt für junge Leute aus.

Kinder, Jugendliche und Familien können in Leipzig am kulturellen und sportlichen Geschehen teilhaben. In den letzten Jahren wurden vielfältige Aktivitäten unternommen, die Angebote bekannt zu machen, bedürfnisorientiert auszurichten und allen, auch benachteiligten Gruppen, zugänglich zu machen. Die Angebote werden als bezahlbar eingeschätzt. Der Leipzig-Pass und der Ferienpass bieten zusätzlich gute Möglichkeiten dafür, dass alle Kinder und Jugendlichen am Kultur-, Freizeit- und Sportangebot teilnehmen können.

Beim Organisationsgrad von Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen steht Leipzig im sachsenweiten Vergleich gut da. Insbesondere in den mittleren Altersgruppen wird die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen als sehr gut eingeschätzt. Hinsichtlich der Motivation von Kindern und Jugendlichen für sportliche Betätigung wird seitens des Sportjugend e.V. die Angebotsentwicklung für nicht sporttalentierte Kinder und Jugendliche als Potential gesehen. Sehr positiv bewertet werden die Aktivitäten des Stadtsportbundes und der Sportjugend Leipzig, die Sportangebote der Vereine künftig im Internet sowohl angebots-, zeit- als auch konkret nach Veranstaltungsort zu präsentieren sowie Erzieherinnen der Kindertageseinrichtungen weiterhin in Bewegungsmethodik fortzubilden.

**Bestehende städtische Maßnahmen (Beispiele):**

- Ferienpass (vielfältiges und kostengünstiges Freizeitangebot in den Winter- und Sommerferien)
- Familienspielefest im Neuen Rathaus
- Priorisierung der finanziellen Förderung der Kinder- und Jugendkultur
- Fortschreibung der Kulturentwicklungsplanung
- Familien- und Eltern-Kind-Angebote von Oper, Gewandhaus, Museen und Theatern
- Ferien- und Kindergeburtstagsangebote der Kultureinrichtungen
- Freier oder ermäßigter Eintritt für Kinder, Jugendliche oder Familien mit geringem Einkommen
- Sportprogramm 2015
- Angebote für spezifische Zielgruppen (z. B. für blinde und sehgeschädigte oder geistig behinderte Kinder und Jugendliche)
- Unterstützung verschiedener Projekte durch die Aktion „familien-extra“ der Stadtwerke Leipzig

Eine insgesamt 45 kommunale Einzelbeispiele zu diesem Handlungsfeld umfassende Darstellung ist in einem Zwischenbericht zur Umsetzung des strategischen Ziels zu finden (Stadtratsvorlage DS IV/3545, 2008).

**Weiterer Handlungsbedarf:**

Aufbauend auf dem bisher erreichten Stand der inhaltlichen und strukturellen Angebotsentwicklung der Jugendhilfe für den Freizeitbereich soll es in den nächsten Jahren auch weiterhin gelingen, Maßnahmen und Projekte so zielorientiert und nachhaltig zu gestalten, dass die Kinder, Jugendliche und junge Familien auch in Zukunft selbst bestimmte, Sinn stiftende und Werte vermittelnde Freizeitangebote bzw. individuelle Hilfen in komplizierten Lebenssituationen in Anspruch nehmen können. Für die Jugendhilfe wird es dabei immer bedeutsamer, mit ihren Kooperationspartnern aus den Bereichen Stadtentwicklung/Stadtentwicklungsplanung, Sport, Kultur und Schule ein integratives und aufeinander abgestimmtes planerisches und fachliches Verständnis zu entwickeln und in der Praxis umzusetzen. Der Teilfachplan Kinder- und Jugendförderung bildet hierbei die fachliche und strategische Grundlage der Weiterentwicklung des Freizeitbereiches in Leipzig.

Allgemeine, bewegungsorientierte Sportangebote müssen – neben den sportartbezogenen Angeboten – ein größeres Gewicht erhalten. Der Schulsport soll bei Kindern und Jugendlichen viel stärker die Motivation für Bewegung herausbilden (nicht einschränken).

Vorhandene Ressourcen müssen besser gebündelt und vernetzt werden, so z. B. im Zusammenhang mit den Ganztagsangeboten. Der erfolgreiche Ausbau der Ganztagsangebote in Schulen, mit denen Kinder und Jugendliche erreicht werden können, die außerhalb der Schule keinen Zugang zu Vereinen oder städtischen Einrichtungen finden, erfordert die enge Abstimmung mit den Trägern der Freizeit-, Kultur- und Sportangebote. Die beteiligten Ämter üben hier eine wichtige Schaltfunktion aus. Die von Schulverwaltungsamt und Kulturamt als Auftakt organisierte Veranstaltung „Kulturelle Bildung im Kontext von Ganztagsangeboten“ soll qualifiziert fortgeführt werden. Neben der Vernetzung städtischer Strukturen müssen auch ehrenamtliche Strukturen, die diese Abstimmung leisten (z. B. Netzwerke auf Stadtbezirksebene), stabilisiert und ausgebaut werden.

Trotz kommunaler Sparzwänge müssen die Chancen der Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien zur Teilhabe im Kultur-, Freizeit- und Sportbereich erhalten bleiben. Hierfür müssen zuverlässige Förderstrukturen geschaffen werden, die eine langfristige Förderung gewährleisten, gleichzeitig aber auch die Förderung innovativer Projekte ermöglichen. So wurden bereits seit 1991 mit nunmehr sechs Trägervereinen soziokultureller Zentren mehrjährige Verträge abgeschlossen, die eine langfristige Planungssicherheit ermöglichen. Die gegenwärtige Evaluation dieses Fördermodells wird die Entscheidungsgrundlage für seine Fortführung sein.

Kinder, Jugendliche und Familien müssen noch besser über die Angebote informiert werden. In allen Bereichen (Kultur-, Freizeit- und Sporteinrichtungen) besteht erheblicher Sanierungsbedarf und Neubaubedarf.

Teilnehmer/-innen der Kinderrechtstagung 2008 regten für Leipzig einen Ausbau der Jugendclubs und kostenlosen Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche an. Zudem forderten sie mehr kindgerechte Wissensaufbereitung in Museen der Stadt.

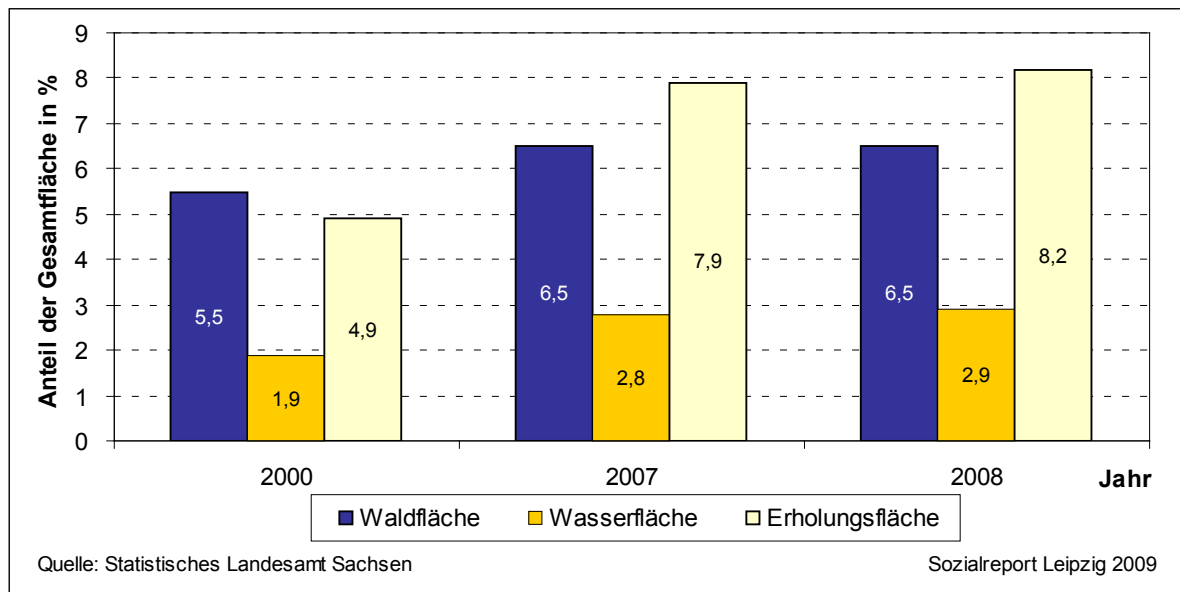
## Handlungsziel 19: Erholungs-, Grünflächen und naturnahe Erlebnisräume

In Leipzig und Umland sind attraktive Naturräume, Erlebnis- und Erholungsmöglichkeiten für junge Menschen und Familien vorhanden.

### Ausgangslage in Leipzig:

Die Anteile von Erholungs-, Grün- und Wasserflächen an der Gesamtfläche der Stadt haben sich von 2000 bis 2008 erhöht.

**Abb. 22: Anteil von Wald-, Wasser- und Erholungsflächen an der Gesamtfläche der Stadt Leipzig 2000, 2007 und 2008**



Durch die Leipziger Bürgerschaft wurde die Situation 2007 wie folgt bewertet: Knapp 80% der Leipzigerinnen und Leipziger waren mit dem Angebot an öffentlichen Grünanlagen und Parks „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“. <sup>32</sup>

### Bestehende städtische Maßnahmen (Beispiele):

- Schaffung attraktiver (Wasser-)Wege und Ausflugsziele durch den „Grünen Ring Leipzig“
- Wasserstadt Leipzig: Attraktive(s) Wohnumfeld und Freizeitangebote durch Gewässerausbau und Gewässerunterhaltung
- Kleingartenkonzeption/Entwicklung von Kleingartenparks
- Unterhaltung und Entwicklung von Waldflächen
- Neubau und Sanierung von Grünflächen

## **Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Kultur, Freizeit und Sport**

Handlungsbedarf besteht insbesondere in folgenden Bereichen:

- Vernetzung von Strukturen und aufeinander abgestimmte Planungen der Bereiche Sport, Kultur und Schule (insbesondere Ganztagsangebote)
- Ausbau der freien Kulturszene
- Sanierung von Sportstätten
- Ausbau bewegungsorientierter Sportangebote
- Schaffung zuverlässiger Förderstrukturen

Die Stadt Leipzig setzt sich selbst, ihren politischen Vertreterinnen und Vertretern, ihren Eigenbetrieben und Beteiligungsunternehmen für die kommenden vier Jahre aus dem Handlungsfeld Gesundheit und Pflege den folgenden Handlungsschwerpunkt:

### **Konzeptionelle Weiterentwicklung bedarfsgerechter, wohnortnaher und qualitativ wirksamer Kultur-, Sport- und Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und Familien**

Maßnahmen:

- Umsetzung des Sportprogramms 2015
- Konzeptionelle Weiterentwicklung Teilfachplan Kinder- und Jugendförderung
- Vorlegen der Konzepte „Entwicklungskonzept für die Eigenbetriebe Kultur und die städtischen Museen“, „Konzept Kulturelle Bildung“ und „Entwicklungskonzept Soziokultur“

Federführende Ämter für die Umsetzung:

- Sportamt
- Jugendamt
- Kulturamt

## Handlungsfeld 5: Gesundheit und Pflege

Gerade in einem städtischen Umfeld ist eher mit Beeinträchtigungen und Gesundheitsgefahren durch Straßenverkehr, Lärm und verschmutzte Luft zu rechnen. Junge Eltern beachten dies zunehmend auch bei der Wahl ihres Lebensortes. Andererseits bietet die Stadt auch gesundheitsbezogene Vorteile, beispielsweise ein dichtes Netz in der medizinischen Versorgung. So belegte die Stadt Leipzig bei der Kinderarztdichte den vierten Platz unter den 40 bevölkerungsreichsten Städten Deutschlands.<sup>33</sup>

In den Kommunalen Handlungsleitlinien wurde im Jahr 2000 formuliert: „Die Bedingungen für eine gesunde Entwicklung von Kindern (beispielsweise Mobilität und Straßenverkehr, Lärm und Schadstoffbelastung) werden bestmöglich gestaltet. Besondere Bedeutung kommt der Verbesserung von präventiven Maßnahmen, Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen sowie der Erhaltung aller günstigen Einflussfaktoren und der medizinischen Versorgung zu, insbesondere Maßnahmen der Frühförderung.“<sup>34</sup>

### Handlungsziel 20: Gesundes und umweltfreundliches Lebensumfeld

In Leipzig werden die Bedingungen für eine gesunde Entwicklung insbesondere von Kindern in ihrem Lebensumfeld bestmöglich und umweltfreundlich gestaltet.

#### Ausgangslage in Leipzig:

##### Luftreinhaltung

Bis zum Beginn der 1990er Jahre war die Luftsituation in Leipzig im Wesentlichen gekennzeichnet durch starke Belastungen durch Schwefeldioxid (SO<sub>2</sub>) und Schwebstaub, vorwiegend verursacht durch Verbrennungsprozesse in Industrie, Gewerbe und Haushalten. Neue Energieträger sowie Umweltstandards trugen zu einer raschen Verbesserung bei. Parallel dazu traten allerdings neue, insbesondere durch den zunehmenden Verkehr bedingte Belastungen in den Vordergrund. Gegenwärtig ist eine erhöhte Konzentration von Feinstaub (PM<sub>10</sub>) und Stickstoffdioxid (NO<sub>2</sub>) zu verzeichnen, zum Teil werden hier Grenzwerte überschritten. Die Grenzwertüberschreitungen sind vor allem in stark verkehrsbelasteten Straßenabschnitten mit enger Bebauung zu verzeichnen.

Der Grenzwert für Feinstaub, der bundesweit ab 2005 nicht öfter als 35-mal im Jahr überschritten werden darf, wurde in Leipzig 2005 insgesamt 75-mal, 2006 insgesamt 74-mal und 2007 39-mal überschritten. Die Jahresmittelwerte für die Konzentration an Stickstoffdioxid überschritten in den zurückliegenden Jahren permanent den ab 1. Januar 2010 geltenden Jahresmittelgrenzwert von 40 Mikrogramm pro Quadratmeter. Entsprechend der gesetzlichen Anforderung wurde für Leipzig ein Luftreinhalteplan erstellt, der im September 2005 in Kraft trat. Dieser hatte die langfristige und nachhaltige Verbesserung der Luftsituation zum Ziel. Darüber hinaus trat ein durch die Landesdirektion Leipzig erarbeiteter Aktionsplan zur Luftreinhaltung in Kraft, welcher kurzfristige Maßnahmen zur Reduzierung der Luftbelastung vorsieht. Der Luftreinhalteplan und der Aktionsplan für die Stadt Leipzig sind auf folgender Internetseite eingestellt: <http://www.umwelt.sachsen.de/umwelt/luft/3642.htm>.

Generell ist bei der Entwicklung der Feinstaub- und Stickstoffwerte ein positiver Trend hin zu niedrigeren Werten und einer geringeren Zahl von Überschreitungstagen festzustellen. Beim Feinstaub kann dies partiell auf das Wirken von Maßnahmen des bestehenden Luftreinhalteplans zurückgeführt werden, der überwiegende Teil muss jedoch mit meteorologischen Einflüssen begründet werden. Auch trotz der positiven Entwicklung konnten die ausgewiesenen Grenzwerte nicht im notwendigen Maß eingehalten werden. Somit wurde die Überarbeitung des bestehenden Luftreinhalteplans notwendig, der durch weitere Maßnahmen zur Minderung der Luftschadstoffbelastung ergänzt wurde. Im neuen Luftreinhalteplan sind 40 Maßnahmen enthalten. Eine zentrale Bestimmung, die der neue Luftreinhalteplan vorsieht, ist die Einführung einer Umweltzone zum 1. Januar 2011. Innerhalb des Autobahnringes soll dann nur noch mit der Grünen Plakette gefahren werden dürfen.

<sup>33</sup> BMFSFJ; Familienatlas 2007. Standortbestimmung, Potenziale, Handlungsfelder; Berlin 2007  
<sup>34</sup> Kinder- und Familienbericht der Stadt Leipzig; Compendium, Berichtsjahr 1999, Leipzig 2000

### Lärminderung

In den Jahren 1994 bis 2003 wurde ein Schallimmissionsplan für die Stadt Leipzig unter Einbeziehung des Kfz-Verkehrs (Hauptstraßen), der Straßenbahn und der Eisenbahn sowie des Flugverkehrs für Teilbereiche der Stadt erstellt. Seit dem Jahr 2005 wird für Leipzig eine Lärmkartierung durchgeführt. Die Lärmkarten, die neben der Lärmsituation auch die Anzahl der betroffenen Bewohner/-innen anzeigen, ersetzen – dort wo sie vorliegen – die Ergebnisse des Schallimmissionsplans. Bislang wurden die Immissionen des Kfz-Verkehrs, des Straßenbahnverkehrs und ausgewählter Industrie- und Gewerbebetriebe im Ballungsraum (Ortsteile mit einer Bevölkerungsdichte von über 1.000 Einwohnern und Einwohnerinnen pro km<sup>2</sup>) sowie die Immissionen des Kfz-Verkehrs auf den Hauptverkehrsstraßen außerhalb des Ballungsraumes untersucht. Auf der Grundlage dieser Lärmkarten werden für die untersuchten Gebiete in einem nächsten Schritt so genannte Lärmaktionspläne erarbeitet. Diese werden konkrete Maßnahmen enthalten, welche die Lärmbelastung wirkungsvoll mindern können. Die bisherigen Ergebnisse der Lärmkartierung sind auf der Website der Stadt Leipzig eingestellt unter <http://www.leipzig.de/de/buerger/service/dienste/umwelt/laerm/11318.shtml>.

### Umweltbildung

Insbesondere seit Beginn der 90er Jahre ist in Leipzig ein großes Engagement für das Thema Umweltbildung zu verzeichnen. Erziehungs- und Bildungsansätze, die einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen vermitteln, wurden entwickelt und gefördert. Das Umweltinformationszentrum, das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung mit dem Schülerlabor, die Umweltbibliothek und andere gezielte Angebote von Vereinen etablierten sich. Die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt wurde mit Angeboten der Umweltbildung in Leipzig aktiv und initiierte Koordinierungsaufgaben (Etablierung eines Netzwerkes Umweltbildung). Gleichfalls haben schon länger bestehende Einrichtungen wie das Schulbiologiezentrum, die Zooschule oder das Naturkundemuseum das Thema Umweltbildung mit neuen Angeboten unterfüttert.

Mit dem Förderprogramm „Grün macht Schule“ fördert die Stadt Leipzig seit 1993 Bemühungen kommunaler Schulen, das Schulumfeld naturnah und ökologisch zu gestalten. Es werden unterrichtsergänzende umweltpädagogische Projekte unterstützt, die unter aktiver Beteiligung der Schüler/-innen und Lehrer/-innen in Kooperation mit Hort, Eltern, Vereinen und anderen Partnern der Region geplant und durchgeführt werden.

Im Rahmen des Umweltwettbewerbs der Schulen der Stadt Leipzig, der 1999 ins Leben gerufen wurde, werden nachhaltige, umweltbezogene Bildungskonzepte und ökologischer Projekte an Leipziger Schulen ausgezeichnet.

An den Schulen der Stadt Leipzig werden im Rahmen der Ganztagsangebote umweltpädagogisch wertvolle und nachhaltige Projekte initiiert und durchgeführt. Die Stadt Leipzig unterstützt die Schulen dabei durch Bildungsveranstaltungen zum Thema Umweltbildung im Ganztagsangebot.

Auch an Leipziger Horten und anderen Betreuungseinrichtungen wird die Umweltbildung als Teil des Sächsischen Bildungsplanes umgesetzt. Zu den Aktivitäten gehören z. B. regelmäßige Ausflüge in die Natur, Mülltrennung, naturwissenschaftliche Projekte, Abregungen zur gesunden Ernährung, das Anlegen von Beeten und Besuche von außerschulischen Lernorten zum Thema Natur und Umwelt.

Im Umweltinformationszentrum (UiZ) werden jungen Menschen und Familien mit Kindern attraktive Bildungs- und Freizeitangebote unterbreitet. Das UiZ wurde als Einrichtung des Amtes für Umweltschutz 1993 gegründet und hat sich als ökologisches Beratungs-, Informations- und Kommunikationszentrum für Bürger, Gäste und Bildungseinrichtungen etabliert. Neben der Beratung werden auch wechselnde Ausstellungen sowie Veranstaltungen angeboten. Das UiZ bietet zahlreiche Bildungsangebote im Bereich der Umweltpädagogik für verschiedenste Bildungsträger, Pädagogen und für Kinder, Jugendliche und ihre Familien an. Im Rahmen der Umweltpädagogik und -information werden im Jahr mehrere zehntausend Personen, welche wiederum als Multiplikatoren dienen, erreicht.

Das Naturkundemuseum unterbreitet vielfältige umweltpädagogische Angebote für Kindergärten, Schulen und Familien. Auch Ferienprogramme und Kindergeburtstage werden gestaltet.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Schulbiologiezentrums der Stadt Leipzig (SBZ) gehört die Unterstützung eines natur- und erlebnisorientierten Sachkunde- und Biologieunterrichts für alle Schularten. Das Unterrichtsangebot wird ergänzt durch Umwelt- und Projektberatung, Ausleihe bzw. Abgabe von Tieren und Pflanzen, Angebote für regionale Lehrerfortbildung und die Gestaltung pädagogischer Tage sowie für die Schülerfreizeit und die Öffentlichkeit. Darüber hinaus wird eine Reihe von Freizeitangeboten unterbreitet, die bei den Schülern, Eltern und interessierten Bürgern große Resonanz finden.

#### **Bestehende städtische Maßnahmen:**

- Lärmschutz/Lärminderungsplanung
- Luftreinhaltung/Luftreinhalteplanung
- Angebote zur Umweltbildung des Umweltinformationszentrums, Schulbiologiezentrums, Naturkundemuseums
- Förderprogramm „Grün macht Schule“
- Umweltwettbewerb der Schulen der Stadt Leipzig
- Umweltbildung im Rahmen von Ganztagsangeboten, in Horten und anderen Betreuungseinrichtungen

#### **Weiterer Handlungsbedarf:**

Die Umweltparameter Luft und Lärm können trotz erheblicher Verbesserungen in den 1990er Jahren in Leipzig noch nicht zufrieden stellen. Belange von Kindern und Jugendlichen hinsichtlich Lärmschutz und Luftreinhaltung sollen weiterhin bei Planungsvorhaben gebührende Berücksichtigung finden. Angebote der Umweltbildung stellen weiterhin einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung für Umweltfragen dar.

### **Handlungsziel 21: Gesundheitsversorgung und Prävention**

In Leipzig werden besondere Anstrengungen unternommen, Angebote zur Gesundheitsversorgung und Prävention weiterzuentwickeln und besser zugänglich zu machen.

#### **Ausgangslage in Leipzig**

##### Untersuchungen zur Gesundheit von Kindern in Kindertageseinrichtungen

Im Untersuchungsjahr 2008/2009 wurden 82 % der Kita-Kinder durch das Gesundheitsamt untersucht. Dieser Anteil konnte im Vergleich zu den Vorjahren erhöht werden. Die Untersuchungsergebnisse der Kita-Kinder zeigten im vergangenen Untersuchungsjahr keine gravierenden Veränderungen zu den Befundhäufigkeiten der vorangegangenen Jahre.

Bei einem geringfügig kleineren Anteil der Untersuchten wurden Auffälligkeiten der feinmotorische Auffälligkeiten und Herabsetzung des Hörvermögens festgestellt, etwas zugenommen hat der Anteil der sprach- und grobmotorisch auffälligen Kita-Kinder, wobei Auffälligkeiten und Störungen der Sprache seit Beginn der Durchführung der Kita-Untersuchungen (2003/04) bei mehr als jedem dritten Kita-Kind dokumentiert werden.

Der Impfstatus und der Vorsorgestatus (Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen) können für die Leipziger Kita-Kinder als gut bewertet werden.

Vom Gesetzgeber ist festgeschrieben, dass Kita-Untersuchungen auch den Eltern anzubieten sind, deren Kinder in der gesetzlichen vorgeschriebenen Altersgruppe sind und von einer Tagesmutter betreut werden. Aus personellen Gründen wurde das Angebot der Kita-Untersuchungen bisher noch nicht auf den Bereich der Tagespflege ausgedehnt. Ein wesentlicher Grund ist eine seit drei Jahren unbesetzte Arztstelle im Kinder- und Jugendärztlichen Dienst des Gesundheitsamtes.

### Schuleingangsuntersuchungen

Der Anteil der Schulanfänger/-innen, die zur Schuleingangsuntersuchung keine jugendärztliche Grundschulempfehlung erhalten, ist seit 2001 nahezu konstant geblieben. Verändert hat sich die Art der Schulempfehlung seit Inkrafttreten der novellierten Schulordnung Grundschulen vom August 2004. Der Anteil der jugendärztlichen Empfehlungen zur Rückstellung vom Schulbesuch ist deutlich gesunken, jener zur Integration in die Grundschule und auch die sofortige Förderschulempfehlung (ohne vorherige Schulrückstellung) hat zugenommen.

Im Rahmen dieser Untersuchung werden – wie schon in den vergangenen Jahren – relativ häufig Befunde festgestellt, die bereits einer frühen Förderung bedurft hätten. Sehr häufig werden Sprachauffälligkeiten (ca. 36%) und Verhaltensauffälligkeiten (ca. 20%) dokumentiert.

Die Daten der Schuleingangsuntersuchungen belegen, dass sich die Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen weiter verbessert hat. Auch für Leipziger Schulanfänger/-innen kann der Impfstatus insgesamt als gut bewertet werden. Eine weitere Propagierung der aktuellen Impfeempfehlungen ist aber weiterhin notwendig.

### Das Projekt der Gesundheitsvorsorge „Ein optimaler Ernährungs- und Bewegungsstart in die Schulkarriere - optiSTART“

optiSTART gehört zu den bundesweit 24 Projekten, die im Rahmen des Wettbewerbes „Besser essen. Mehr bewegen.“ vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gefördert werden (Förderzeitraum September 2006 bis Mitte 2011). Fünf Grundschulen sowie eine Förderschule wurden zu Modellschulen für einen optimalen Ernährungs- und Bewegungsstart in die Schulkarriere entwickelt. Ab dem Schuljahr 2009/10 wird optiSTART in die Ganztagsbetreuung integriert. Bis zu 20 neue Grund- und Förderschulen aus Leipzig und Umgebung werden in das Programm einbezogen. Dazu werden die Themen gesunde Ernährung und Bewegungsförderung als einheitliches Konzept in den Alltag der beteiligten Grund- und Förderschulen, der angeschlossenen Horte sowie der neun Kitas (Schulvorbereitungsjahr) in der näheren Umgebung der Schulen integriert. Das Projekt entwickelt vorhandene personelle und strukturelle Ressourcen qualitativ weiter, umfasst aber auch zusätzliche, aus Projektmitteln bezahlte Unterrichtsstunden. Mit optiSTART wurden in den Jahren 2006 bis 2009 bislang insgesamt ca. 1200 Leipziger Kinder erreicht. Informationen zum Programm sind im Internet unter [www.leipzig.de/optistart](http://www.leipzig.de/optistart) abrufbar.

### Aktion „Ich geh’ zur U! Und Du?“

Mit der Aktion „Ich geh’ zur U! Und Du?“ förderte die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Kooperation mit dem Gesundheitsamt bereits zum 2. Mal (2004/2008) die Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen im Kindesalter. 2010 soll der Bedarf an einer 2. Wiederholung des Projektes ermittelt werden. Ziel des Projektes ist es, die Beteiligung an den U-Untersuchungen (U7 bis U9) vor allem in den Gebieten zu erhöhen, in denen sie bisher unter dem Leipziger Durchschnitt lag. Das sind vor allem Teile des Leipziger Ostens und Westens. Hier wurde die Aktion 2004 sowie im 1. Halbjahr 2008 in jeweils ca. 50 Kindertagesstätten mit über 3000 Kindern im Alter von 1 ¾ Jahren bis zur Schuleinführung durchgeführt. Die Eltern wurden von den Erzieher/-innen angesprochen und bekamen Informationsblätter (verfügbar auch in Russisch, Vietnamesisch, Arabisch und Türkisch) mit Hinweisen zu den einzelnen U-Untersuchungen. Jedes Kind, das an der U7, U8 oder U9 teilnahm, erhielt ein Projekt-T-Shirt.

### Suchtverhalten und Suchtprävention

Im Jahr 2008 betreuten die sieben Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig insgesamt 4.010 Klientinnen und Klienten, Angehörige und andere Ratsuchende. Im Vergleich zum Jahr 2008 lässt sich ein geringer Rückgang der Hilfesuchenden verzeichnen. Wie in den vergangenen Jahren wurden auch im Jahr 2009 überwiegend Männer betreut (2.643 männliche, 928 weibliche Personen). 95% der betroffenen Klienten und Klientinnen in SBB waren wegen einer Substanzabhängigkeit in Betreuung. Die beiden häufigsten Betreuungsgründe waren Alkohol und illegale Drogen. So wurden 2.173 alkoholabhängige Menschen beraten und betreut. Diese Zahl entspricht einer Größe von mehr als 60% innerhalb der Gruppe der Betroffenen. Die zweitgrößte Gruppe waren drogenabhängige Frauen und Männer mit über 33% gefolgt von Menschen mit pathologischem Spielverhalten (2,5%). Die restlichen Hauptdiagnosen verteilten sich in sehr geringen Umfang auf

Medikamentenabhängigkeit, Tabakabhängigkeit und Essstörungen.

Im Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Leipzig wurden im Jahr 2009 1.083 Rauschgiftdelikte (Jahr 2008: 1.006) erfasst. Dies entspricht einem Anstieg um 7,7 %. Bei den allgemeinen Verstößen im Zusammenhang mit Cannabis war eine erneute Zunahme von 13,6% zu verzeichnen. Im Jahr 2009 starben vier Menschen in Folge einer akuten Rauschgiftintoxikation (2008: 9).

Im Bereich der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie waren unter den betroffenen Personen vorwiegend Konsumenten illegaler Drogen. Die Jugendlichen nahmen vor ihrer stationären Aufnahme kaum ambulante Hilfen in Anspruch. Der Kontakt mit vor allem legalen Suchtstoffen beginnt im Einstiegsalter unter 14 Jahren. Der Konsum von Alkohol und Nikotin unter Kindern und Jugendlichen erfolgt äußerst unkritisch. Es scheint kaum ein Problembewusstsein hinsichtlich des Alkohol- und Nikotinmissbrauchs und der Alkohol- und Nikotinabhängigkeit zu geben. Die Hilfen erreichen die Kinder und Jugendlichen oft erst dann, wenn der Konsum den Lebensalltag und die Lebensqualität Einzelner enorm beeinträchtigt.

Ein breites Spektrum von Maßnahmen und Veranstaltungen umfasst bspw. Folgendes:

- Kontinuierliche Information der Öffentlichkeit und der Fachkräfte (regelmäßige Berichterstattung, Veröffentlichung von Analysen und Berichten)
- Veranstaltungen und Aktionen wie die Aktionswoche Alkohol (2007 und 2009), die Jugendfilmtage, die Lesung „Wenn ohne Joint nichts läuft“, Elternabende oder Elternkreise
- Information und Beratung über das Internet
- Aufbau eines Frühwarn- und Informationssystem das über aktuell konsumierte psychoaktive Substanzen
- Aktualisierung der Broschüre „Suchtpräventive Projektübersicht“

Präventionsangebote werden von folgenden Trägern bzw. Projekten unterbreitet:

- IKUSH - InterKulturelle SuchtHilfe Leipzig
- Landesfilmdienst Sachsen für Jugend- und Erwachsenenbildung e. V.
- Verein für Frauen, Familie und Jugend in Leipzig
- Projekt aufsuchende Straßensozialarbeit für erwachsene Drogenabhängige
- Projekt von der Straße ins Leben/Straßensozialarbeit für alkoholranke Menschen
- PHILOS - Prävention, Hilfen, Interaktion im Leipziger Osten
- Einsatz von Muttersprachlern in Suchtberatungs- und behandlungsstellen
- Fachstelle für Suchtprävention im Regierungsbezirk Leipzig (Beratung Vernetzung und Koordination der Suchtprävention im Regierungsbezirk Leipzig)
- Projekt „Drahtseil“ (Beratung für Kinder, Jugendliche und Erziehungsträger; Multiplikatorenseminare, Projektarbeit, Selbsthilfegruppen, Jugenddrogensprechstunde)
- „Free your mind“ (Peerprojekt, Ausbildung von Schülermultiplikatoren zur Suchtprävention, Informationen und Beratung für Pädagogen und Schülermultiplikatoren zur Peer-group-Arbeit an der Schule, Unterrichtsprogramm »Erwachsen werden« )
- DRUG SCOUTS (Information und Aufklärung, Multiplikatorenseminare; Vermittlung und Beratung am Drogentelefon)
- IPZD - Polizeidirektion Leipzig Inspektion Prävention/Zentrale Dienste (Kriminalpolizeiliche Drogenprävention).

#### Behinderte Kinder

Die absolute Zahl der behinderten jungen Menschen in Leipzig ist - auch begründet durch die demografischen Veränderungen - in den letzten Jahren leicht gesunken (2002: 1841, 2008: 1832 junge Menschen zwischen 0 und 25 Jahren mit einer Schwerbehinderung, Grad der Behinderung über 50 %).

**Bestehende städtische Maßnahmen (Beispiele):**

- Kita-Untersuchungen und Schuluntersuchungen (Reihenuntersuchungen Klasse 2 und Klasse 6)
- Impfsprechstunden
- Kinderpsychiatrische Beratung
- Schwangerschaftskonflikt- und Familienberatung
- Netzwerk „pregnant“ für drogenkonsumierende/substituierte (werdende) Eltern
- Gesundheitswegweiser für Migrantinnen und Migranten in sechs Sprachen
- Modellprojekt Optistart – „Ein optimaler Ernährungs- und Bewegungsstart in die Schulkarriere“
- „Ich geh zur U! Und Du?“: Aktion zur Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen
- Koordination von Selbsthilfegruppen
- Arbeitskreis Frühförderstellen
- Gesundheitsthemen im Umweltinformationszentrum
- Themenbezogene Produktionen des Theaters der jungen Welt zur Prävention

**Weiterer Handlungsbedarf:**

Der Anteil der Kindergartenkinder, bei denen ein Förderbedarf festgestellt wird, ist mit ca. 1/3 aller Kinder seit Jahren deutlich zu hoch. Besonders besorgniserregend ist der hohe Anteil von Sprachauffälligkeiten, der sowohl in den Kita-Untersuchungen als auch in den Schuleingangsuntersuchungen festgestellt wird. Trotz Verbesserung der Früherkennung durch die Kita-Untersuchungen scheint hier keine spürbare Verringerung einzutreten. Auch der in Leipzig hohe Anteil von Förderschülern wird als bedenklich eingeschätzt. Die Ursachen des seit Jahren tendenziell steigenden Förderbedarfes bei Leipziger Kindergartenkindern müssen gesucht und Möglichkeiten zu deren Beseitigung kritisch diskutiert werden. Eine frühe Förderung für festgestellte Bedarfe muss deutlich besser gesichert werden. In Leipzig wurde ein breites Spektrum an Maßnahmen, Veranstaltungen und Projekten zur Suchtprävention entwickelt, welches auch weiterhin aufrechterhalten werden soll. Das Thema Sucht muss trotz der guten Aktivitäten der letzten Jahre weiterhin Schwerpunkt sein.

Der Impfstatus und der Vorsorgestatus (Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen) können für die Leipziger Kinder als gut bewertet werden. Dennoch sollten weitere Anstrengungen zur Verbesserung unternommen werden.

Das Engagement für die Projekte „optiSTART“ und „Ich geh zur U! Und Du?“ wird sehr positiv bewertet. Weitere Maßnahmen zur Aktivierung zu einer gesunden Lebensweise werden angestrebt.

Die Integration behinderter Kinder muss – auch bei der Beschulung verhaltensauffälliger Kinder – weiterhin oberstes Ziel bleiben (Sozialtrainingsprogramme in Kitas statt neue Klassen am Förderzentrum für Erziehungshilfe). Die Eltern behinderter Kinder sollten in der Phase der Verarbeitung der Behinderung mehr Unterstützung erfahren (Elterngruppen mit professioneller Begleitung), ebenso Geschwister behinderter Kinder.

**Handlungsziel 22: Schutz vor Vernachlässigung und Gewalt**

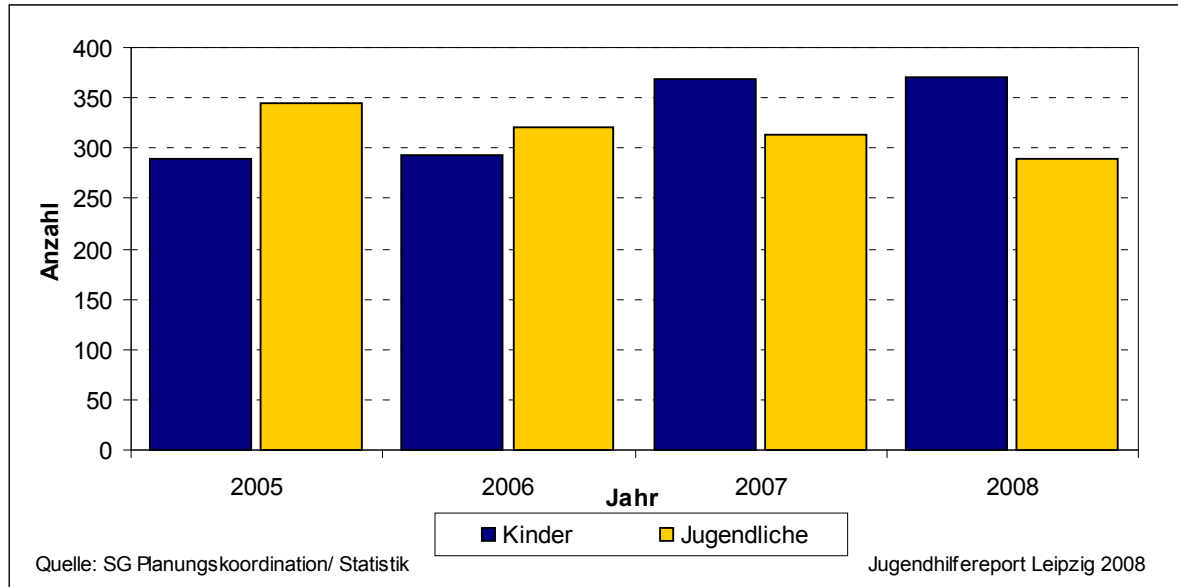
In Leipzig werden zur Abwendung von Kindesvernachlässigung, Kindeswohlgefährdung und Gewalt gegen Kinder präventive Maßnahmen, Hilfsangebote und Netzwerke ausgebaut und weiterentwickelt.

**Ausgangslage in Leipzig:**Entwicklung der Inobhutnahmeleistungen

Insgesamt sank im Jahr 2008 die Anzahl der Inobhutnahmen um 3,5 % (minus von 24 Inobhutnahmen) im Vergleich zum Vorjahr. Die Inobhutnahme von Jugendlichen sinkt seit dem Jahr 2005 leicht aber stetig ab. Im Jahr 2008 sanken die jährlichen Inobhutnahmen von Jugendlichen um 8 % (minus von 25 Inobhutnahmen). Bei Inobhutnahmen von Kindern ist seit dem Jahr 2005 ein

umgekehrter Trend festzustellen. Diese steigen seitdem stetig an. Der Zuwachs des Jahres 2008 im Vergleich zum Vorjahr beträgt lediglich 0,3 %. Im Vergleich der jährlichen Inobhutnahmen von Kindern im Jahr 2008 zum Jahr 2005 beträgt der Anstieg allerdings bereits 27,6 % (plus von 80 Inobhutnahmen innerhalb des Betrachtungszeitraumes).

**Abb. 23: Jährliche Inobhutnahmen von Kindern und Jugendlichen**



Die Gesamtzahl der Inobhutnahmen im Jahr 2008 betrug 659 Kinder und Jugendliche. Steigerungen sind im Jahr 2008 bei den Altersgruppen 0- bis Unter-3-Jährige (plus 31,5%) und der 3- bis Unter-6-Jährigen (plus 27,1 %) zu verzeichnen. Während die Anzahl von Inobhutnahmen der 14- bis Unter-16-Jährigen nahezu konstant blieb, sanken die Inobhutnahmen der 6- bis Unter-12-Jährigen (minus 10,9 %), der 12- bis Unter-14-Jährigen (minus 33,7 %) sowie der 16- bis Unter-18-Jährigen (minus 18,5 %) im Jahr 2008 im Vergleich zum Vorjahr ab. Wie in den Vorjahren waren 2008 die mit Abstand häufigsten Gründe der Inobhutnahmen von Kindern und Jugendlichen die „Überforderung der Eltern/ eines Elternteiles“, „sonstige Probleme des in Obhut genommenen“ und „Beziehungsprobleme“. Der Anteil dieser drei Anlässe bildete mit insgesamt 74,7% drei Viertel aller Anlässe von Inobhutnahmen ab.

Seit Januar 2008 arbeitet die Stadt Leipzig als einer der fünf Standorte des Landesprojektes „Netzwerke für Kinderschutz – Pro Kind Sachsen“ daran, das kommunale interdisziplinäre Netzwerk weiter auszubauen, die Kommunikations- und Informationsstruktur zu verbessern sowie das Präventionsangebot für Familien in schwierigen sozialen Lagen zu erweitern. Das „Leipziger Netzwerk für Kinderschutz“ umfasst derzeit 57 Partner aus den Bereichen Gesundheitswesen, Kliniken, Jugendhilfe, Sport/Freizeit, Beratungsstellen und Angebote für Familien und/oder Kindern außerhalb der Jugendhilfe, Polizei, Amtsgericht, Familiengericht, ARGE sowie Stadtverwaltung. Grundanliegen der Netzwerkarbeit ist es, bereits vorhandene und bewährte Informations- und Verfahrenssysteme zur Abwendung von Kindesvernachlässigung und Kindeswohlgefährdung zu erhalten sowie sie – darauf aufbauend – zu qualifizieren und zu erweitern. Mit dem „Leipziger Netzwerk für Kinderschutz“ wurde ein umfassendes Netzwerk initiiert, welches künftig einen wichtigen Beitrag zur Abwendung von Kindesvernachlässigung und Kindeswohlgefährdung leisten wird. Die Absicht, umfassendes Informationsmaterial (Angebots- und Kontaktübersicht) für Eltern und werdende Eltern zu erstellen, wird sehr positiv bewertet.

#### **Bestehende städtische Maßnahmen (Beispiele):**

- Netzwerk für Kinderschutz
- Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- Unterstützung ausgewählter außerstädtischer Initiativen (z. B. Förderung von Angeboten der freien Jugendhilfe)

**Weiterer Handlungsbedarf:**

Das „Netzwerk für Kinderschutz“ muss langfristig wirksam sein können. Insbesondere junge Eltern und Paare, die Kinder bekommen möchten, müssen unterstützt und auf ihre Erziehungsaufgaben vorbereitet werden. Eine besondere Zielgruppe dabei bilden junge Eltern mit Sucht- und Gewalterfahrung. Familienbildungsangeboten muss eine besondere Bedeutung beigemessen werden.

**Handlungsziel 23: Pflege älterer Angehöriger**

In Leipzig werden Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen durch Betreuungs-, Beratungs- und Informationsangebote unterstützt.

**Ausgangslage in Leipzig:**

Die demographische Entwicklung führt in den nächsten Jahren zu einem überproportionalen Anteil Hochbetagter und damit u.a. zu einem steigendem Bedarf an Hilfen zur Pflege und differenzierten Wohnformen für diese Altersgruppe. So stieg der Anteil der Über-65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in den vergangenen Jahren kontinuierlich an, wie die folgende Tabelle zeigt:

**Tabelle 13: Bevölkerungsentwicklung der Stadt Leipzig nach Altersgruppen**

Jahr	1990	1995	2000	2005	2006	2007	2008
Einwohner/-innen	557.341	519.710	493.208	502.651	506.578	510.512	515.469
darunter Anteil im Alter von...bis unter ... in %							
0 - 6	6,6	3,7	3,8	4,7	4,8	4,9	5,1
6 - 18	12,9	13,6	10,7	8,1	7,7	7,4	7,2
unter 18	19,5	17,3	14,5	12,8	12,5	12,3	12,3
18 - 25	9,3	7,4	9,2	10,0	10,0	10,0	9,8
25 - 45	28,2	31,3	30,0	30,3	30,3	30,4	30,4
45 - 55	15,5	13,3	13,0	13,7	13,7	13,8	13,8
55 - 65	11,7	14,2	15,0	12,1	11,6	11,5	11,3
18-65	64,7	66,2	67,2	66,1	65,6	65,7	65,4
65 - 80	11,4	11,8	13,8	16,3	16,8	17,0	17,2
80 und älter	4,3	4,6	4,3	4,8	5,0	5,0	5,2
über 65	15,7	16,4	18,1	21,1	21,8	22,1	22,4
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen, Amt für Statistik und Wahlen							

In allen Bereichen – stationärer und teilstationärer Betreuung – kann man von einem ausreichenden Angebot entsprechend der Altersstruktur der Bevölkerung ausgehen, welches auch in den nächsten Jahren entsprechend der Prognosen als bedarfsdeckend angesehen werden kann.

Im aktualisierten Maßnahmenplan der Stadt Leipzig zum Konzept der Seniorenarbeit 2007-2009 sind für den Bereich Pflege folgende Maßnahmen formuliert: Die Vernetzung und Kooperation zwischen offenen, ambulanten und (teil-)stationären Einrichtungen bzw. Leistungen soll verbessert werden. So soll stationäre Unterbringung vermieden werden bzw. später einsetzen. Hierzu sind insbesondere Beratungs- und Hilfsangebote, nachbarschaftliche und ehrenamtliche Beteiligung – mit Unterstützung der Pflegekassen – so zu vernetzen, dass diese Hilfen bürgernah angeboten werden können. Um die Bedeutung der häuslichen Pflege durch Angehörige hervorzuheben, sind durch die Stadt zudem folgende konkrete Maßnahmen zu realisieren: Informieren über aktuelle gesetzliche Vorgaben und Angebote verschiedener Träger, Beratung in persönlichen Fällen sowie Einleiten von Hilfen. Nach dem Grundsatz ‚ambulant vor stationär‘ sind die ambulanten Angebote des Weiteren verstärkt bekannt zu machen. Die Stadt prüft dazu die finanzielle Unterstützung von Modellvorhaben und fördert niedrighschwellige Betreuungsangebote mit Tagesstrukturierung (Betreuungsangebotsverordnung des SMS). Die Arbeit der Selbsthilfegruppen, z. B. für Angehörige von Demenzerkrankten, wird u.a. durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit ebenfalls unterstützt.

Mit der Einführung des Pflegeweiterentwicklungsgesetzes 2008 besteht ein Anspruch auf individuelle Pflegeberatung, die insbesondere pflegende Angehörige entlasten kann. Das Land Sachsen errichtete keine Pflegestützpunkte, die u.a. Pflegeberatung anbieten und verschiedene Institutionen einbeziehen. Stattdessen orientierte Sachsen auf den Aufbau einer Internetseite mit aktuellen Angaben zu Pflegediensten etc.

**Bestehende Maßnahmen:**

- Beratung und Information für Seniorinnen und Senioren und/oder Menschen mit Behinderungen
- Betreuungsangebote für pflegebedürftige Menschen
- Betreuung, Angebote, Versorgung für ältere und pflegebedürftige Menschen

## **Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Gesundheit und Pflege**

Handlungsbedarf besteht insbesondere in folgenden Bereichen:

- Kritische Diskussion des steigenden Förderbedarfes bei Leipziger Kindergartenkindern
- Erhöhung der Nutzungsrate von Vorsorgeangeboten
- Aufrechterhaltung von Projekten der Suchtprävention
- Dauerhafte Etablierung des Netzwerkes Kinderschutz
- Unterstützung junger Eltern bei Erziehungsaufgaben (insbesondere junge Eltern mit Sucht- und Gewalterfahrung)

Die Stadt Leipzig setzt sich selbst, ihren politischen Vertreterinnen und Vertretern, ihren Eigenbetrieben und Beteiligungsunternehmen für die kommenden vier Jahre aus dem Handlungsfeld Gesundheit und Pflege den folgenden Handlungsschwerpunkt:

### **Aktivierung von Eltern zur stärkeren Nutzung von Angeboten der Gesundheitsvorsorge**

Dazu werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Ansprache der Eltern zur Gesundheitsvorsorge über die Kindertagesstätten (z. B. „Ich geh’ zur U! Und du?“)
- Maßnahmen zur Erhöhung der Teilnahme an den Untersuchungen des Gesundheitsamtes in Kindertageseinrichtungen gemäß SächsKitaG
- Entwicklung einer Strategie zur Frühförderung

Federführendes Dezernat für die Umsetzung:

- Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule (Gesundheitsamt, Sozialamt, Jugendamt)

## Handlungsfeld 6: Politik und Verwaltung

Die Besonderheit von Familienpolitik besteht darin, dass sie nur im Zusammenwirken verschiedener Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und nicht zuletzt aus den Familien selbst gelingen kann. In diesem Handlungsfeld sollen daher verschiedene Aspekte betrachtet werden, die zum einen die Beteiligung von jungen Menschen und Familien, zum anderen Netzwerke sowie Steuerungs- und Umsetzungsinstrumente auf kommunaler Ebene beschreiben. Gleichzeitig werden Maßnahmen aufgeführt, mit denen Familienfreundlichkeit innerhalb der Behörden realisiert wird.

### Handlungsziel 24: Familienfreundlichkeit als Thema und Prüfkriterium der Kommunalpolitik

In Leipzig werden die Interessen und Belange von Familien und Kindern bei der Politikgestaltung berücksichtigt.

#### Ausgangslage in Leipzig:

Prüfung der Kinder- und Familienfreundlichkeit bei Stadtratsentscheidungen

Kommunale Entscheidungen werden in Leipzig prinzipiell hinsichtlich ihrer Kinder- und Familienfreundlichkeit bewertet. Damit ist einerseits die Möglichkeit gegeben, dass die Verwaltung bereits in der Entscheidungsvorbereitung Belange von Kindern und Jugendlichen reflektiert und berücksichtigt, andererseits werden die Stadträte in ihrer Entscheidung für die Beachtung der Belange von Kindern und Jugendlichen sensibilisiert.

1998 wurde die „Kinderfreundlichkeitsprüfung“ als obligatorisches Prüfinstrument eingeführt. Vorlagen für den Stadtrat wurden seitdem hinsichtlich der Kinderfreundlichkeit bewertet. Ein Prüfkatalog zu verschiedenen Merkmalen wie Gesundheit und Sicherheit von Kindern und Jugendlichen, Spiel- und Sportmöglichkeiten sowie Naturerfahrungen für Kinder und Jugendliche, die finanzielle Situation von Familien und Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche galt als unverbindliche Empfehlung.

Im Jahr 2008 wurde das bisherige Verfahren durch einen gemeinsamen Katalog für die Prüfung der Kinderfreundlichkeit und die Prüfung der Übereinstimmung mit dem strategischen Ziel „Ausgeglichene Altersstruktur/Kinder/Jugend/Familien mit Kindern“ abgelöst.

Zudem wird der Familienfreundlichkeit als Netzwerkthema durch die Zusammenarbeit von Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Leipzig mit anderen Institutionen in Gremien wie dem Kinder- und Familienbeirat Rechnung getragen.

#### Bestehende städtische Maßnahmen (Beispiele):

- Prüfverfahren zur Kinder- und Familienfreundlichkeit
- Jährliche Berichterstattung zu Familienfreundlichkeit im Sozialreport
- Kinder- und Familienbeirat
- Beirat für Gleichstellung
- Migrantenbeirat

## Handlungsziel 25: Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Familien an der Politikgestaltung

In Leipzig werden Kinder, Jugendliche und Familien nach Möglichkeit an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt und bringen ihre Ideen, Interessen und Bedarfe ein.

### Ausgangslage in Leipzig:

Die Kultur der Beteiligung von jungen Menschen ist in Leipzig auf hohem Niveau entwickelt und umfasst auch eine Verstärkung im Verwaltungshandeln. Für Mitarbeiter/-innen der Stadtverwaltung wurde im Jahr 2001 die Dienstanweisung „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in kommunalen Entscheidungsfeldern“ (DA 37/2001) erlassen, mit der alle Ämter verpflichtet werden, im Rahmen ihrer originären Zuständigkeit die Belange von Kindern und Jugendlichen besonders zu berücksichtigen sowie Kindern und Jugendlichen rechtzeitig und in geeigneter Form ein Mitspracherecht in allen sie betreffenden kommunalen Entscheidungsfeldern zu ermöglichen.

Nachfolgend sind nur einige wenige Beispiele verschiedener Ämter aufgeführt, die sich von diesem Anspruch leiten ließen und nur dadurch in der hohen Qualität umsetzbar sind oder waren.

**Tabelle 14: Beispiele für projektbezogene Formen der Beteiligung**

Amt	Projekt	Beteiligung
Amt für Stadtgrün und Gewässer	Spielraum-konzept Innenstadt	Einbeziehung bei der Erarbeitung eines Konzeptes zur Aufwertung der Innenstadt
Amt für Stadtgrün und Gewässer	Familienspielplatz C.-Zetkin-Park	Ideenwettbewerb mit Leipziger Schülerinnen und Schülern
Hochbauamt	Bauvorhaben in Kitas	Einbeziehung der Ideen und Empfehlungen, Bewertung von Gestaltungsvorschlägen
Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung	80. Grundschule	Kinder befragten Anwohner und andere Kinder zur Gestaltung und Nutzung des Schulhofes, Ergebnisse fließen in Planung ein
Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung	AXE 17, Gestaltung einer Brachfläche	Bestandsaufnahme, Entwicklung und Diskussion von Vorschlägen, Wettbewerb, Umsetzung der Siegerentwürfe
Kulturamt	Kinder- und Jugendkunstausstellung	Mitspracherecht einer Kinderjury, Sonderpreis der Kinderjury
Jugendamt	Freizeittreff Rabet	Gestaltung der Fassade, Wettbewerb, Umsetzung des Siegerentwurfes
Schulverwaltungsamt	Schulhof 21. Schule	Erarbeitung von Vorschlägen zur Neugestaltung, Einbeziehung in Pflanzaktionen
Quelle: Jugendamt Leipzig		

In einer Informationsvorlage im Jahr 2008 zog das Jugendamt Bilanz zum Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Im Jahr 2004 war eine Zusammenstellung von Beteiligungsmöglichkeiten und -projekten vom Jugendamt veröffentlicht worden. Die besten Erfahrungen bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen wurden bei ganz konkreten Projekten gemacht, die relativ schnell zu Ergebnissen führten. Um das erforderliche Know-how zu erwerben, haben im Jahr 2006 Mitarbeiter/-innen der Verwaltung und freier Träger im Rahmen der Bertelsmann-Initiative „MitWirkung“ an einer Ausbildung zu Prozessmoderatoren teilgenommen. Bezüglich konkreter Beteiligungsprojekte hat sich eine sehr gute Kooperation der beteiligten Ämter entwickelt.

## Institutionalisierte Formen

Neben der projektorientierten Einbeziehung gibt es unterschiedliche Initiativen bzw. Angebote, gesamtstädtische Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche zu sichern:

### Runder Tisch Jugend

Vertreter/-innen des Stadtrates und Fachleute aus Ämtern kommen mit Kindern und Jugendlichen ins Gespräch. Es werden Einrichtungen aufgesucht, mit den Kindern und Jugendlichen werden deren Bedürfnislagen und Vorschläge zur Einbringung in Entscheidungsprozesse diskutiert.

### Kinderrechtstagung

In der jährlich stattfindenden Tagung mit Kindern und Jugendlichen werden die Rechte von Kindern gemäß Kinderrechtskonvention von 1989 regelmäßig zum Thema gemacht. In mehreren Workshops zu verschiedenen Themenbereichen können sich Leipziger Kinder und Jugendliche mit ihren Rechten vertraut machen und Ideen entwickeln, wie sie diese an ihren Schulen und in ihrem Umfeld bekannt machen und durchsetzen können. Die Ergebnisse werden dem Oberbürgermeister in einer Sprechstunde vorgetragen.

### Leipziger Kinderbüro e. V. – Kinder planen ihre Stadt

Das Kinderbüro unterbreitet ein Angebot für Kinder und Jugendliche im Alter von etwa 10-18 Jahren, sich selbst aktiv in die Gestaltung ihres Wohnumfeldes einzubringen. Es führt Projekte durch, welche die Beteiligungsrechte junger Menschen an der Stadtplanung im Westen, in Grünau und in der Südvorstadt sichern.

Durch das Kinderbüro wurde beispielsweise der Kinder- und Familienfreundlichkeits-Check durchgeführt. In diesem gemeinsamen Projekt von Jugendamt, HTWK Leipzig, Umweltforschungszentrum, Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung und Leipziger Kinderbüro e.V. wurden erstmals im Jahr 2004 Eltern in Leipziger Kindertagesstätten mit Hilfe eines Fragebogens zu den Bereichen Wohnen, Verkehr, Ordnung und Sicherheit, Dienstleistungsangebote und Ärzte, Spiel- Natur und Aufenthaltsräume sowie Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien befragt. Es wurde untersucht, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, um einen Stadtteil als Lebens-, Wohn, Spiel- und Arbeitsraum für Familien und Kinder annehmbar zu machen. In den Jahren 2005 und 2006 wurde der Familienfreundlichkeits – Check in einem weiteren Stadtteil wiederholt. Die Ergebnisse wurden publiziert und in verschiedenen Gremien vorgestellt.

### Arbeitsgruppe Ferienpass

Eine Arbeitsgruppe von Kindern ab 7 Jahren prüft die Qualität der Ferien-Angebote, ist aber auch an der Gestaltung und Auswahl der neuen Ferienpassangebote beteiligt.

### Gremienarbeit

Auf Initiative des Leipziger Kinderbüro e.V. wurde das Projekt „Jugendgremien als Berater für die Stadtbezirksbeiräte Alt-West und Süd-West“ 2004 ins Leben gerufen. Zur Unterstützung wurde den Stadtbezirksbeiräten Altwest und Südwest für die Dauer von 2 Jahren als beratendes Organ in Kinder- und Jugendfragen je ein Jugendbeirat zugeordnet, der in die Diskussion und Bewertung von Vorlagen einbezogen wurde. Eine Weiterführung des Projektes scheiterte u.a. an nicht zur Verfügung stehenden Finanzmitteln.

Die Jugendlichenvertretung „Voice“ beendete 2005 ihre Tätigkeit. Hauptgrund dafür war, dass die aktiven Jugendlichen mit Ende der Schulzeit ausschieden und ein Nachwuchs, der die Arbeit hätte fortsetzen können, nicht vorhanden war.

Darüber hinaus sind weitere Möglichkeiten zur Mitwirkung über Elternräte in Kitas und Schulen sowie über die Schülerräte gegeben. Die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen repräsentativen Mitwirkungs-gremien Stadtschüler- und Stadtelternterrat werden organisatorisch und finanziell durch das Schulverwaltungsamt unterstützt sowie zu bestimmten Themen (z. B. Schulentwicklungsplanung, Umweltwettbewerb usw.) mit ihren Kompetenzen und Erfahrungen in die Entscheidungsvorbereitung einbezogen.

Die Schulkonferenzen der Einzelschulen wirken beispielsweise mit bei geplanten Veränderungen der Schulbezirksgrenzen, bei der geplanten Zusammenlegung bzw. Aufhebung von Schulen oder auch bei der Antragstellung im Rahmen der „Förderrichtlinie des SMK zum Ausbau von Ganztagsangeboten“ mit. Der Sachaufwand für den Stadtschülerrat konnte im Jahr 2009 um 3.000 EUR aufgestockt werden.

#### **Bestehende städtische Maßnahmen (Beispiele):**

- Dienstanweisung zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in kommunalen Entscheidungsfeldern
- Jährliche Kinderrechtstagung
- Runder Tisch Jugend
- Beteiligung im Rahmen von Projekten zu Stadtumbau/Stadtentwicklung
- Beteiligung bei der Gestaltung des Ferienpasses (AG Ferienpass)
- Unterstützung ausgewählter außerstädtischer Initiativen (Schülerräte, Elternräte in Kitas und Schulen, Leipziger Kinderbüro e. V.)

#### **Weiterer Handlungsbedarf:**

Mit der Dienstanweisung DA Nr. 37/2001 vom 03.12.2001 wurde eine gute Grundlage geschaffen, Kinder und Jugendliche an Planungsprozessen zu beteiligen. Insbesondere ganz praktische Beteiligungsprojekte (z. B. Fassadengestaltung, Schulhofgestaltung) wurden erfolgreich umgesetzt. Die Dienstanweisung bietet aber Potenzial für noch weitergehende Prozesse. Ihre Umsetzung sollte daher konsequent hinterfragt werden.

In Leipzig scheint es eine Fülle von zahlreichen Beteiligungsformen und Projekten zu geben, über die man sich aber nur schwer einen Überblick verschaffen kann. Eine Publikation des Jugendamtes, die diese Darstellung ausschnittsweise leistete, ist nicht mehr aktuell.

Neue Projekte und Formen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen brauchen Ressourcen. So wurden verschiedene Versuche, Beteiligungsformen auszubauen oder zu institutionalisieren, wieder beendet. Ein Grund dafür waren auch fehlende Ressourcen.

Gleichzeitig gibt es in Leipzig eine Reihe von gut ausgebildeten Prozessmoderatoren für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, deren Kompetenzen nach Beendigung des von der Bertelsmann-Stiftung unterstützten Projektes nicht ausreichend genutzt werden.

Es soll daher – insbesondere vor dem Hintergrund knapper Ressourcen – nach guten Lösungen gesucht werden, das in der Stadt vorhandene Potential besser auszuschöpfen.

Ein noch stärkeres Augenmerk sollte auf die Wirksamkeit bzw. den tatsächlichen Lerneffekt für die Kinder und Jugendlichen gelegt werden (z. B. Kinderrechtstagung).

Die Beteiligung von Familien, bzw. von Eltern, wird in Leipzig projekt- oder angebotsbezogen umgesetzt (z. B. in Form von Bürgerforen oder Elternvertretungen). Eine Befragung von Eltern, ob sie ihre Stadt als familienfreundlich erleben und wo aus ihrer Sicht Handlungsbedarf besteht, wurde 2007 für einen Stadtteil und 2009 ansatzweise in der Bürgerbefragung durchgeführt. Es wäre zu überlegen, wie eine regelmäßige Ermittlung und Einbeziehung von Elternmeinungen künftig in Leipzig realisiert werden kann.

## Handlungsziel 26: Familienfreundliche Stadtverwaltung

In Leipzig wird die Kommunikation mit Behörden für Familien erleichtert.

### Ausgangslage in Leipzig:

Als Beispiele dafür, wie Familien in Leipzig bei Antragsverfahren und Behördengängen unterstützt werden, seien das Jugendamt und die Bürgerämter benannt.

#### Jugendamt

Im Jugendamt wurde eine Kinderbetreuung eingerichtet, die Familien während ihrer Besuche im Jugendamt nutzen können. Für Bürger/-innen besteht die Möglichkeit, ihre Anregungen an die Verwaltung über einen „Meinungskasten“ zu transportieren. Es gibt im Amt einen Wickelraum. Zudem erfolgten in verschiedenen Bereichen des Jugendamtes Nutzerbefragungen.

Dem Zeitgeist entsprechend ist es nunmehr für Familien möglich, sich im Internet über Aufgaben, Öffnungszeiten und benötigte Unterlagen für die verschiedenen Leistungen des Leipziger Jugendamtes zu informieren und einige Antragsformulare (z. B. für die Ermäßigung des Elternbeitrages in Kindertageseinrichtungen, für den Unterhaltsvorschuss oder für die Tagespflege) auszudrucken.

#### Bürgerämter

Mit den seit 1999 entstandenen 14 Bürgerämtern und 3 Außenstellen wurde ein dichtes Netz für verschiedene Bürgeranliegen geschaffen. Es werden zum großen Teil melderechtliche Angelegenheiten bearbeitet, aber auch Leipzig-Pässe können hier beantragt und ausgehändigt werden. Die Bürgerämter helfen den Bürgerinnen und Bürgern außerdem, bei den verschiedensten Angelegenheiten die richtige Ansprechperson in der Verwaltung zu finden.

Es ist möglich, mittels Internet verschiedene Antragsformulare auszudrucken. Eine abschließende Erledigung über das Internet ist jedoch bei den angebotenen Leistungen der Bürger-ämter rechtlich derzeit nicht möglich.

### Bestehende städtische Maßnahmen (Beispiele):

- Familienfreundliche Öffnungszeiten der Bürgerämter
- Kinderbetreuung im Jugendamt
- Wickel- und Stillraum im Neuen Rathaus

### Weiterer Handlungsbedarf:

Die Ämter der Stadt Leipzig sollten sich hinsichtlich ihrer Familienfreundlichkeit weiter entwickeln. Das Internet bietet gute Möglichkeiten der Erleichterungen für Familien im Umgang mit Behörden, diese sollten noch besser ausgeschöpft werden. Zudem gibt es bei Maßnahmen der Verwaltung, die der Sicherung des Lebensunterhaltes von Familien dienen, teils noch zu lange Wartezeiten. Diese müssen deutlich reduziert werden, um Familien so schnell wie möglich die Unterstützung zukommen zu lassen, die ihnen zusteht und die sie benötigen.

## **Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Politik und Verwaltung**

Handlungsbedarf besteht insbesondere in folgenden Bereichen:

- Überprüfung der Dienstanweisung zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
- Wirksamkeit und den tatsächlichen Lerneffekt von Beteiligungsprojekten im Focus haben
- Elternmeinungen zur weiteren Entwicklung der Stadt als familienfreundliche Kommune regelmäßig ermitteln und einbeziehen
- weitere Möglichkeiten zur Internetnutzung für Verwaltungsabläufe/Anträge prüfen
- schnelle und rechtssichere Zahlung familienbezogener Leistungen sichern
- Wartezeiten in Behörden abkürzen und/oder sinnvoll nutzen

Die Stadt Leipzig setzt sich selbst, ihren politischen Vertreterinnen und Vertretern, ihren Eigenbetrieben und Beteiligungsunternehmen für die kommenden vier Jahre aus dem Handlungsfeld Politik und Verwaltung folgende zwei Handlungsschwerpunkte:

### **Weiterentwicklung und Innovation von Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Familien**

Dazu werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Evaluation der Dienstanweisung zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
- Nachweis von Beteiligungsaktivitäten durch Träger der Jugendhilfe
- Aktivitäten zur Bedürfnisabfrage und Beteiligung von Familien

Federführendes Amt für die Umsetzung:

- Jugendamt

### **Ausbau der Familienfreundlichkeit der Verwaltung nach außen**

Dazu werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Zukunftswerkstatt und Erarbeitung eines Konzeptes zum Thema „Familienfreundliche Verwaltung“

Federführendes Amt für die Umsetzung:

- Jugendamt
- Erarbeitung und Umsetzung eines E-Government-Konzeptes und weiterer bürgerfreundlicher Ansätze (z. B. zur schnelleren Zahlung finanzieller Leistungen für Familien oder zur Minimierung von Anlaufadressen)

Federführendes Dezernat für die Umsetzung:

- Dezernat Allgemeine Verwaltung

## Handlungsfeld 7: Öffentlichkeit

Familienfreundliche Maßnahmen sind nur so wirksam, wie sie effektiv an ihre Zielgruppe kommuniziert werden. Dies gilt sowohl für die Bekanntmachung von Angeboten für bereits in Leipzig ansässige Familien, als auch für die Kommunikation der Vorzüge Leipzigs als Wohn-, Arbeits- und Urlaubsort für Familien über die Stadtgrenzen hinaus. Einen wesentlichen Beitrag zu einem familienfreundlichen Stadtklima leistet zudem die öffentliche Anerkennung und Prämierung familienfreundlicher Maßnahmen und der Familie als Wert an sich.

### Handlungsziel 27: Öffentliche Anerkennung und Würdigung

In Leipzig werden das Engagement für Familien sowie Kinder- und Familienfreundlichkeit öffentlich anerkannt und gewürdigt.

#### Ausgangslage in Leipzig:

##### Familienfreundlichkeitspreis

Entsprechend einer Idee der gemeinsamen Workshops von Kinder- und Familienbeirat und dem Lokalen Bündnis FAMILIENSTADT LEIPZIG Ende 2007 hatte eine Arbeitsgruppe ein Konzept für einen Familienfreundlichkeitspreis entworfen, dem der Stadtrat Ende 2008 zustimmte. Der Preis wird seitdem in jedem Jahr zum Weltfamilientag am 15. Mai verliehen. Vergeben werden folgende Geldpreise: 1. Platz: 3.000 Euro, 2. Platz: 2.000 Euro, 3. Platz: 1.000 Euro. Darüber hinaus werden Sachpreise für die nachfolgend Platzierten verliehen. Gesucht werden Einzelpersonen, Teams oder Bereiche aus Vereinen, Einrichtungen oder Unternehmen, die sich in ganz besonderer Weise familienfreundlich engagieren. Vorschläge können beispielsweise aus den Lebensbereichen Leben und Wohnen, Kultur, Freizeit und Sport, Handel und Gastronomie, Bildung und Betreuung, Berufsleben, aber auch aus dem Bereich Hilfe und Unterstützung für Familien kommen. Eine Jury – unterstützt durch eine Kinderjury – wählt die Preisträger unter den eingereichten Vorschlägen aus.

Mit dem vom Oberbürgermeister verliehenen Preis soll herausragendes Engagement für Familienfreundlichkeit auf besondere Weise gewürdigt. Die öffentliche Darstellung der guten Beispiele soll dazu dienen, weiteres Engagement anzuregen.

##### Agenda-Preis

Seit 1999 wird in Leipzig der Agenda-Preis vergeben. Den Hintergrund bildet der lokale Prozess der Agenda 21 für eine zukunftsfähige Entwicklung in Leipzig. Der Preis wird in den drei Kategorien „Ehrenamtliches Engagement“, „Unternehmen“ und „Projekte“ verliehen.

Im weitesten Sinne können auch verschiedene Aktivitäten der Stadt als sichtbares Signal für Familienfreundlichkeit gewertet werden, so z. B. das Spielraumkonzept Innenstadt oder die Einrichtung des familieninfobüros.

##### Weitere Beispiele außerhalb der kommunalen Einflussnahme

Seit dem Jahr 2008 gibt es den Wettbewerb „SAXplus“, der vom Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit initiiert wurde. Mit dem Wettbewerb werden Unternehmen mit einer familienfreundlichen Personalpolitik gewürdigt. Die Beteiligung Leipziger Unternehmen war bisher eher mäßig.

Seit 2006 gibt es in Leipzig die Gemeinschaftsinitiative „Kinder willkommen“ des Jugendhilfeträgers FAIRbund e. V., des Unternehmens „Getränke Staude“ und des Hotels „Novotel Leipzig City“, die familienfreundlichen Restaurants ein Prädikat verleihen. Ziel ist es, die Leipziger Gastronomie für Familien mit Kindern attraktiver zu machen. Das Prädikat wurde mittlerweile 18 Gaststätten verliehen, ein Flyer für Eltern wurde herausgegeben.

#### **Bestehende städtische Maßnahme:**

- Preis für familienfreundliches Handeln
- Unterstützung ausgewählter außerstädtischer Initiativen (z. B. Agenda-Preis, SAXplus)

**Weiterer Handlungsbedarf:**

Es wird eingeschätzt, dass die Stadt sich mit den entwickelten Maßnahmen auf einem guten Weg befindet.

Die auf den Weg gebrachten Maßnahmen sollten nach einer bestimmten (An-)Laufzeit auf ihre Wirksamkeit überprüft werden.

Die Anerkennung und Würdigung von Familien selbst, bleibt ein wichtiges Anliegen. Es sollten weitere Möglichkeiten gesucht werden, nicht nur Familienfreundlichkeit, sondern auch Familien wertzuschätzen.

Die öffentliche Anerkennung und Würdigung von Familien schließt auch die bessere Sensibilisierung für die Rechte von Kindern und Jugendlichen mit ein. Hierzu gibt es von Seiten der Stadt bereits durch die Partnerschaft mit Unicef, der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters für die lokale UNICEF-Arbeitsgruppe und die jährlich stattfindende Kinderrechtstagung gute Ansätze. Dennoch kann auf diesem Gebiet noch mehr getan werden, um das Bewusstsein für die Rechte der jüngsten und jungen Leipziger/-innen zu stärken. Dazu regten Kinder und Jugendliche auf der Kinderrechtstagung 2008 selbst eine stärkere Bekanntmachung von Kinderrechten und der Kinderrechtstagung an.

**Handlungsziel 28: Kommunikation von Angeboten für Familien und Kinder**

In Leipzig sind Informationen zu Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien zugänglich und gut bekannt.

**Ausgangslage in Leipzig:**

Durch das Internet werden bereits zahlreiche Angebote für Familien und Kinder bekannt gemacht. So vermittelt [www.leipzig.de](http://www.leipzig.de) seit dem Jahr 2006 im Bürgerportal/Kultur einen nahezu lückenlosen Überblick über alle Kulturangebote speziell für Kinder und Jugendliche. Über Links zu den Einrichtungen sind alle Angebote und Ansprechpartner abrufbar. Zudem gibt es seit Dezember 2008 mit dem „Familieninfobüro“ eine zentrale Anlaufstelle für alle Familienangelegenheiten in der Stadtverwaltung. Dort können sich Besucher/-innen in persönlichen Beratungen, im Internet oder durch Flyer und Broschüren einen Überblick zu familienbezogenen Themen und Angeboten verschaffen, so etwa bei Fragen zu Kitas, Fördermöglichkeiten, Spiel- oder Kursangeboten. Für die kleinsten Besucher wurden eine Spielecke sowie ein Still- und Wickelraum eingerichtet. Ein Kinderbetreuungsangebot ist in Vorbereitung.

**Bestehende städtische Maßnahmen (Beispiele):**

- Familieninfobüro im Neuen Rathaus
- Broschüre „Leipziger Handbuch für Familien“
- Familienservice-Internetplattform „familien-extra“ der Stadtwerke Leipzig
- Bürgerämter als Informationszentren für Familien

**Weiterer Handlungsbedarf:**

Das Familieninfobüro soll als in der Innenstadt tätige Infostelle für Eltern dauerhaft etabliert werden. Insbesondere die Zielgruppen junge Eltern mit dem ersten Kind sowie neu zugezogene Eltern sollen gezielt über Behörden, Anlaufstellen und die vielfältigen Angebote in Leipzig informiert werden. Neuauflagen der Broschüre „Leipziger Handbuch für Familien“ sollen gesichert werden.

Im Internet können Informationen über Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien noch übersichtlicher angeboten werden. Auch das große Angebot von (kostenlosen) Kulturangeboten für Kinder und Jugendliche könnte noch besser bekannt gemacht werden. Dabei sollen auch Angebote von Vereinen und Initiativen berücksichtigt werden.

## **Handlungsziel 29: Kommunikation Leipzigs als familienfreundlicher Bildungs- und Wirtschaftsstandort**

In Leipzig wird die Familienfreundlichkeit der Stadt als wichtiger Standortvorteil kommuniziert.

### **Ausgangslage in Leipzig und Handlungsbedarf:**

Ziel einer gezielten Außenkommunikation als familienfreundlicher Bildungs- und Wirtschaftsstandort muss es sein, familienfreundliche Stadtqualitäten als Standortfaktor herausstellen.

Der Abschlussbericht „Handlungsfelder für eine Lokale Beschäftigungsstrategie in der Region Leipzig“ kommt zu dem Schluss: „Die Region Leipzig ist – u.a. durch eine gute Verkehrsinfrastruktur, als Hochschulstandort, durch die Kooperationsbeziehungen von Stadt und Landkreisen oder bei der Flächenverfügbarkeit – ein attraktiver Standort für bestehende und ansiedlungsbereite Unternehmen. Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger verfügt die Region darüber hinaus über hochwertigen und bezahlbaren Wohnraum, überdurchschnittlich gute Kinderbetreuungsmöglichkeiten, eine Vielfalt kultureller Angebote und attraktive Erholungsgebiete. Neben dem weiteren Ausbau dieser für Unternehmen und Bürger/-innen gleichermaßen wichtigen Faktoren sollte in der Außendarstellung noch stärker als in der Vergangenheit auf die spezifischen Stärken und Erfolge der Region hingewiesen werden.“

Familienfreundlichkeit als weicher Standortfaktor ist bei der Gewinnung und beim Halten von Fachkräften von großer Bedeutung. Im Bereich der Kommunikation Leipzigs als familienfreundlicher Bildungs- und Wirtschaftsstandort betreibt die Marketing Leipzig GmbH eher eine allgemeine Imagekommunikation, die sich nicht auf spezifische Themen wie Familienfreundlichkeit konzentriert. Die bisherige Kommunikation der Wirtschaftsförderung konzentriert sich auf harte Standortfaktoren. Die Stadt wird so vor allem über Themen wie Logistik, Messe etc. wahrgenommen. Erst in individuellen Präsentationen vor ansiedlungswilligen Unternehmen kommen weiche Faktoren wie die Familienfreundlichkeit zur Sprache und spielen auch bei der Frage nach der Ansiedlung von Familien von Führungskräften eine große Rolle. Ein stark bearbeitetes Feld ist die Kommunikation Leipzigs in die Presse. Hier werden von der Marketing Leipzig GmbH kontinuierlich thematische Highlights kommuniziert, die, im Einzelfall auch mit dem Thema Familienfreundlichkeit verknüpft werden können (z. B. Seenlandschaft).

## **Handlungsziel 30: Kommunikation Leipzigs als attraktives Reiseziel für Kinder und Familien**

Leipzig wird als attraktives Reiseziel für Familien bekannt gemacht.

### **Ausgangslage in Leipzig:**

Insgesamt waren in Leipzig zuletzt pro Jahr 34,2 Mio. Tagesgäste und fast 2 Mio. Übernachtungen zu verzeichnen. Die Stadt kann damit seit Jahren tendenziell steigende Besucherzahlen vorweisen. Unter den touristischen Attraktionen, die auch überregional von Familien wahrgenommen werden, sind vor allem der Zoo und Belantis, dahinter mit einigem Abstand das Panometer, Museen wie das Naturkundemuseum und das Grassi-Museum sowie das touristische Umland. Unter den Übernachtungsgästen nehmen Privatreisende einen Anteil von 30% gegenüber 70% Geschäftsreisenden ein. Leipzig wird demnach vor allem von Geschäftsleuten und Kulturtouristen besucht, weniger von Familien. Dieser Trend ist für ganz Sachsen zu verzeichnen. Das in der Stadt vorhandene Übernachtungsangebot orientiert sich dementsprechend an den beiden erstgenannten Gruppen. Seit dem letzten Jahr hat es jedoch eine langsame Verbesserung in diesem Bereich gegeben. Erschwerend kommen aber die je nach Veranstaltungskalender schwankenden Übernachtungspreise in Leipzig dazu. Insgesamt kann in Leipzig von einem wachsenden Tourismusmarkt und einem steigenden Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten ausgegangen werden.

Eine gezielte Kommunikation der Angebote für Besucher/-innen mit Kindern kann dazu beitragen, den Anteil dieser Besuchergruppe gezielt anzusprechen und zu erhöhen. Zu den bisher von Leipzig Tourist Service veröffentlichten Materialien speziell für Familien gehört die Broschüre „Kinderleicht! Ein Stadtrundgang mit Rätselspaß für Kinder“. Auf der Internetseite des LTS sind Angebote und Übernachtungsmöglichkeiten für Kinder und Familien im Sommer aufgelistet. Die Mitarbeiter/-innen des LTS sind zudem geschult, um über solche Angebote gezielt Auskunft zu geben.

Jüngere Reisende werden vor allem in Verbindung mit spezifischen Angeboten angeworben. So gibt es spezielle Reise- und Übernachtungsangebote rund um einen Besuch im Zoo oder im Belantis-Vergnügungspark. Mit den neuen Spielräumen in der Stadt wird die Innenstadt zudem noch attraktiver auch für den Tagestourismus. Im Bereich Schulklassen gibt es eine enge Zusammenarbeit mit Spezialreiseveranstaltern aus diesem Segment. Ein Beispiel dafür sind die DB Klassenfahrten.

#### **Bestehende städtische Maßnahmen (Beispiele):**

Informationen zu Kinder- und Jugendangeboten durch Leipzig Tourismus und Marketing GmbH

- Werbung für den Zoo Leipzig und den Leipziger Weihnachtsmarkt
- Naherholungsgebiete Leipzigs (Wildpark, Cospudener See, Kulkwitzer See)
- Übernachtungsangebote für Jugendliche und junge Erwachsene

#### **Weiterer Handlungsbedarf:**

Um Familien mit Kindern in Zukunft gezielt als touristische Zielgruppe anzusprechen, bedarf es spezieller Angebote und einer gebündelten Kommunikation dieser Angebote. Zu den Angeboten zählen sowohl Maßnahmen, die auch Kindern aus Leipzig zu Gute kommen, wie die Entwicklung des Spielraumkonzeptes Innenstadt und spezielle Angebote Leipziger Kultureinrichtungen für Kinder und Jugendliche, als auch für Gäste von außerhalb wichtige Angebote, wie familiengerechte Übernachtungsmöglichkeiten, die zusammengefasst und zielgruppengerecht präsentiert werden müssen.

## **Zusammenfassung und Schwerpunktsetzung der Stadt Leipzig im Handlungsfeld Öffentlichkeit**

Handlungsbedarf besteht insbesondere in folgenden Bereichen:

- Überprüfung des Familienfreundlichkeitspreises auf seine Wirksamkeit
- Fortführung der Broschüre „Leipziger Handbuch für Familien“
- Darstellung der Stadt als familienfreundlicher Bildungs- und Wirtschaftsstandort sowie als Reiseziel für junge Leute verbessern
- Verstärkte Beachtung des Mediums Internet für die Nutzergruppe Kinder, Jugendliche und Familien

Die Stadt Leipzig setzt sich selbst, ihren politischen Vertretern, ihren Eigenbetrieben und Beteiligungsunternehmen für die kommenden vier Jahre aus dem Handlungsfeld Öffentlichkeit die folgenden Handlungsschwerpunkte:

### **Qualifizierung des Internetauftritts der Stadt ([www.leipzig.de](http://www.leipzig.de)) für die Nutzergruppe Familien**

Dazu werden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- Konzept zur Verbesserung von [www.leipzig.de](http://www.leipzig.de) für die Zielgruppe Familien
- Grundsatzentscheidung zur Rolle der Stadt bei der Weiterentwicklung der Plattform „familien-extra“

Federführendes Amt für die Umsetzung:

- Referat Kommunikation/Jugendamt (inhaltliche Vorbereitung)

### **Berücksichtigung familienfreundlicher Standortfaktoren im Wirtschaftsmarketing**

Dazu wird folgende Maßnahme umgesetzt:

- Implementierung von Familienfreundlichkeit als Standortfaktor im Wirtschaftsmarketing

Federführendes Amt für die Umsetzung:

- Amt für Wirtschaftsförderung

# 3

## Umsetzung

## 3. Umsetzung

Die Gesamtsteuerung der Umsetzung obliegt dem Beigeordneten für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Familienbeirat.

### 3.1 Umsetzung der elf Handlungsschwerpunkte

Die Stadt Leipzig setzt sich aus den beschlossenen Handlungszielen elf Handlungsschwerpunkte für die Förderung der Kinder- und Familienfreundlichkeit in den Jahren 2011 bis 2015. Diese erfahren in der Haushaltsplanung hohe Priorität und werden federführend durch Akteure der Stadtverwaltung umgesetzt. Für jedes Teilthema ist ein verantwortlicher Bereich benannt, welcher die Umsetzung durchführt oder – wenn mehrere Ämter beteiligt sind – koordiniert. Der federführende Bereich erstellt einen Aufgaben- und Zeitplan und erstattet Bericht über die Umsetzung des Schwerpunktes.

Federführende und mitwirkende Bereiche für die elf Schwerpunkte sind: Amt für Sport, Amt für Stadtgrün und Gewässer, Amt für Wirtschaftsförderung, Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule, Gesundheitsamt, Jugendamt, Kulturamt, Personalamt, Referat Kommunikation, Schulverwaltungsamt und Sozialamt.

### 3.2 Umsetzung der 30 Handlungsziele

Über die Umsetzung der elf Schwerpunkte hinaus engagieren sich alle Bereiche der Stadtverwaltung, der Eigenbetriebe, der kommunalen Beteiligungsunternehmen sowie die Beiräte der Stadt Leipzig für die Umsetzung aller im Aktionsplan benannten Handlungsziele.

Die 30 Handlungsziele können aber nur umgesetzt werden, wenn sich neben den städtischen Verantwortlichen möglichst viele gesellschaftliche Akteure und Institutionen beteiligen. Zur Gewinnung von Unternehmen, Vereinen und Institutionen für die Umsetzung des Aktionsplans ist vorgesehen, nach Beschlussfassung im Stadtrat einen breiten Aufruf zu starten. Mit einem vom Oberbürgermeister unterzeichneten Brief sollen Leipziger Akteure eingeladen werden, die „Gemeinsame Erklärung“ zu unterzeichnen und den Aktionsplan mit eigenen konkreten Aktivitäten zu unterstützen. Die Partner verschiedener Netzwerke – so beispielsweise die Partner der Netzwerke Kinderschutz, Unterstützernetzwerk Unicef-Partnerschaft – werden dabei ebenfalls einbezogen.

Darüber hinaus soll der Aufruf im Amtsblatt und auf einer extra dafür eingerichteten Seite auf [www.leipzig.de](http://www.leipzig.de) veröffentlicht werden.

Die öffentlichkeitswirksame Unterzeichnung der Erklärung mit den Partnern ist für Beginn des Jahres 2011 geplant. In einer bis 2015 jährlich stattfindenden Veranstaltung werden weitere Partner die Möglichkeit haben, die Erklärung zu unterzeichnen. Zudem werden zu diesem Anlass Aktivitäten verschiedener Akteure, die den Aktionsplan unterstützen, öffentlich vorgestellt. Unternehmen, Vereine und Institutionen, die sich an der Umsetzung des Aktionsplanes beteiligen, können ein für diesen Zweck entwickeltes Logo nutzen und damit ihre familienfreundlichen Aktivitäten bewerben.

### 3.3 Überprüfung der Umsetzung des Aktionsplans

Sowohl die Umsetzung der elf Schwerpunkte, als auch der 30 Handlungsziele wird regelmäßig überprüft. Zur Überprüfung der Umsetzung ist vorgesehen:

Der Beigeordnete für Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule bringt jährlich eine Informationsvorlage in die Ratsversammlung ein, in der die Umsetzung der Maßnahmen für die 11 Handlungsschwerpunkte bilanziert wird.

In zwei seiner vier Sitzungen pro Jahr beschäftigt sich der Kinder- und Familienbeirat mit jeweils einem Schwerpunkt des Aktionsplans, hinterfragt die bisherigen Aktivitäten und berät die Verantwortlichen bei der Umsetzung. Gleichfalls hat der Kinder- und Familienbeirat die Möglichkeit, bei Bedarf – beispielsweise nach der vollständigen Umsetzung eines Schwerpunktes – eine Anpassung der Schwerpunktsetzung vorzuschlagen.

Im jährlich erscheinenden Sozialreport soll auf Grundlage von Indikatoren die Umsetzung der Handlungsschwerpunkte quantitativ erfasst und transparent gemacht werden. Der Kinder- und Familienbeirat hat die Möglichkeit, in seiner Stellungnahme zum Sozialreport auf kritische Entwicklungen aufmerksam zu machen.

In einer jährlichen Konferenz der beteiligten gesellschaftlichen Akteure geben diese einen Bericht über den Zwischenstand bzw. den Abschluss und die Ergebnisse von verschiedenen Projekten oder Aktivitäten ab.

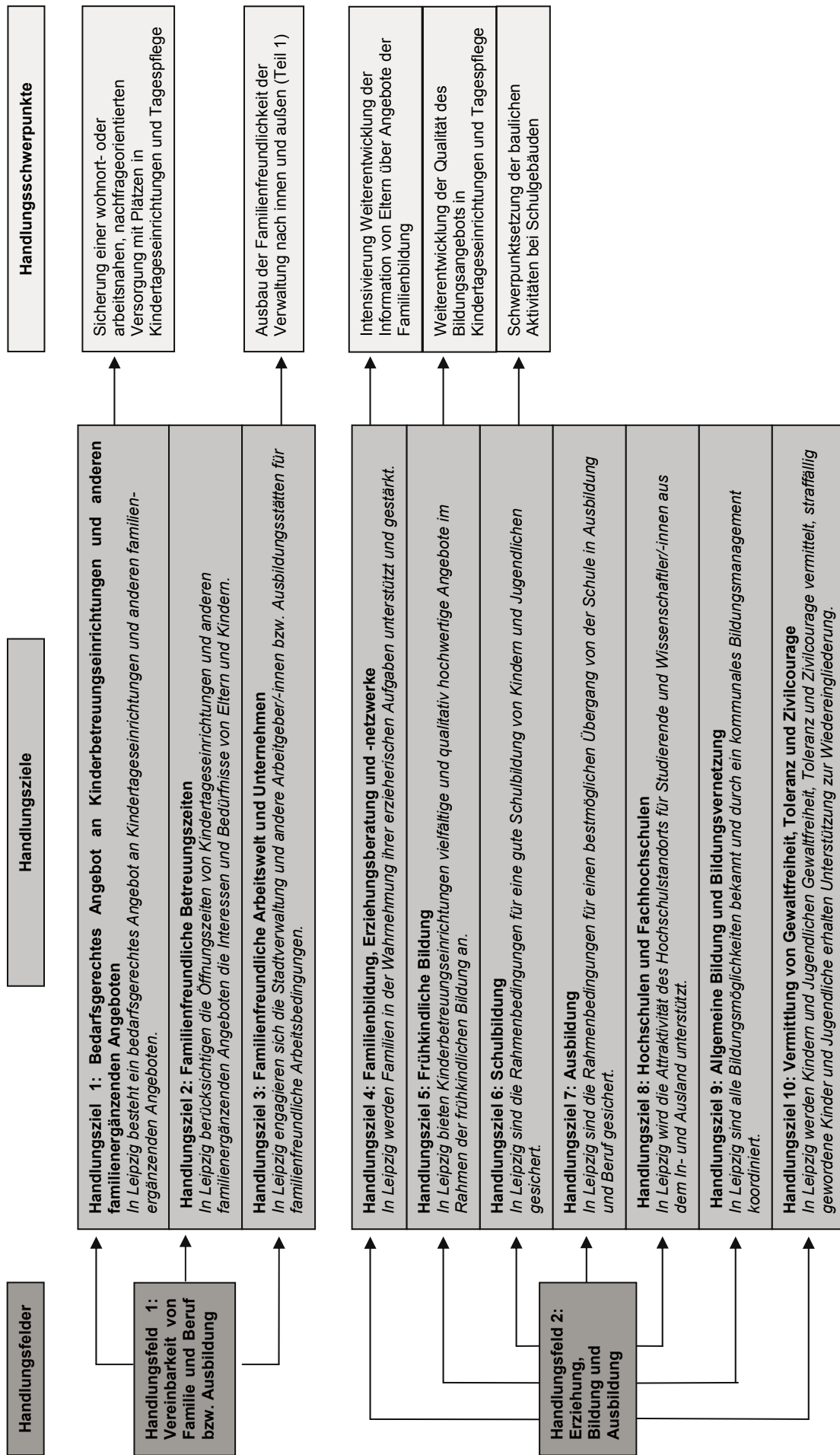
Darüber hinaus wird das Deckblatt zur Prüfung von Stadtratsvorlagen auf Übereinstimmung mit dem strategischen Ziel dem vorliegenden Aktionsplan bis spätestens 6 Monate nach dessen Beschlussfassung angepasst. Damit wird die Möglichkeit eröffnet, einen Bezug zu den 30 Zielen und elf Schwerpunkten bei einzelnen Entscheidungen des Stadtrates herzustellen.

In einem Abschlussbericht wird 2016 die Erreichung der Zielsetzungen und die Umsetzung der Schwerpunkte bilanziert. Bei weitergehendem Bedarf wird im Jahr 2016 ein neuer Aktionsplan erstellt.

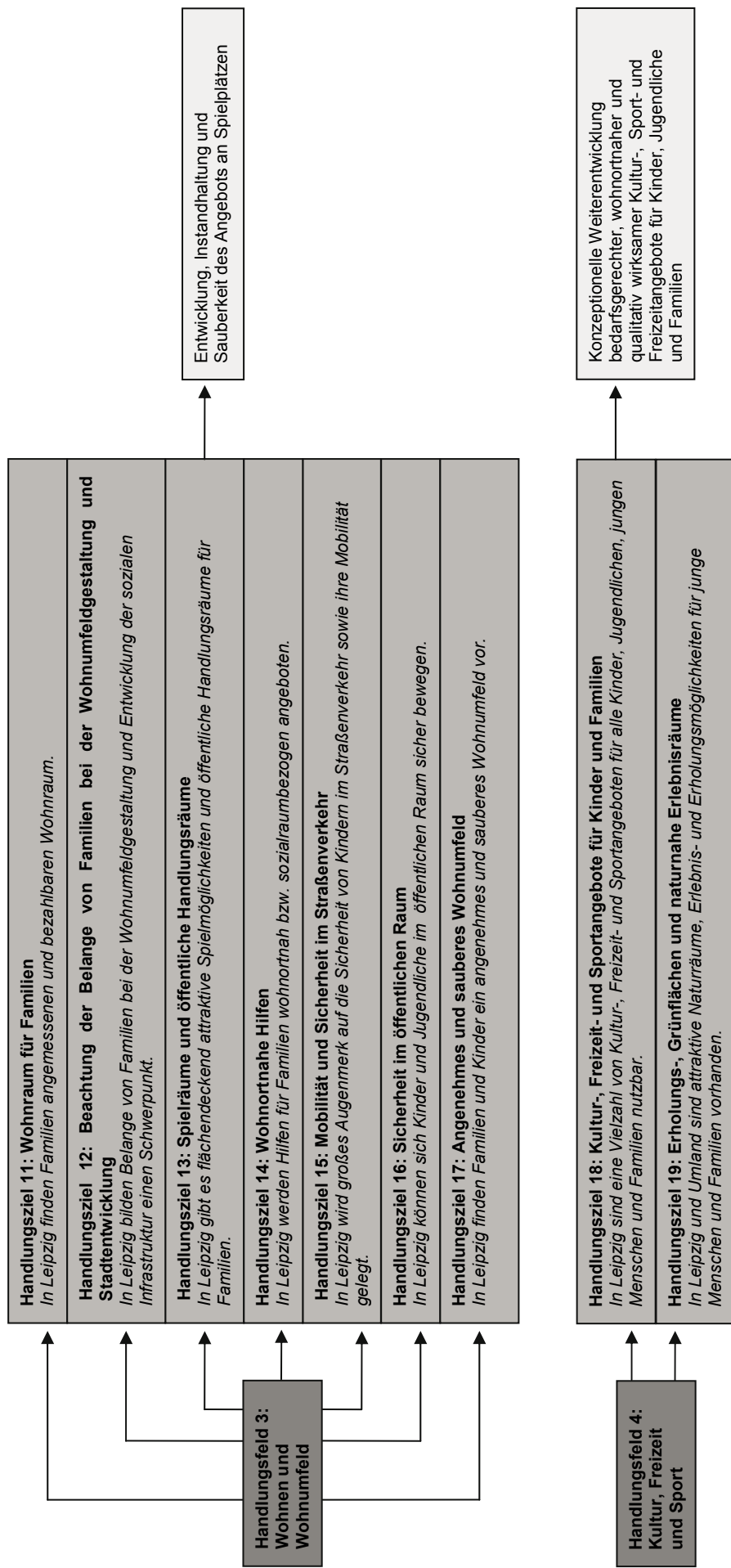


**A** Anlage

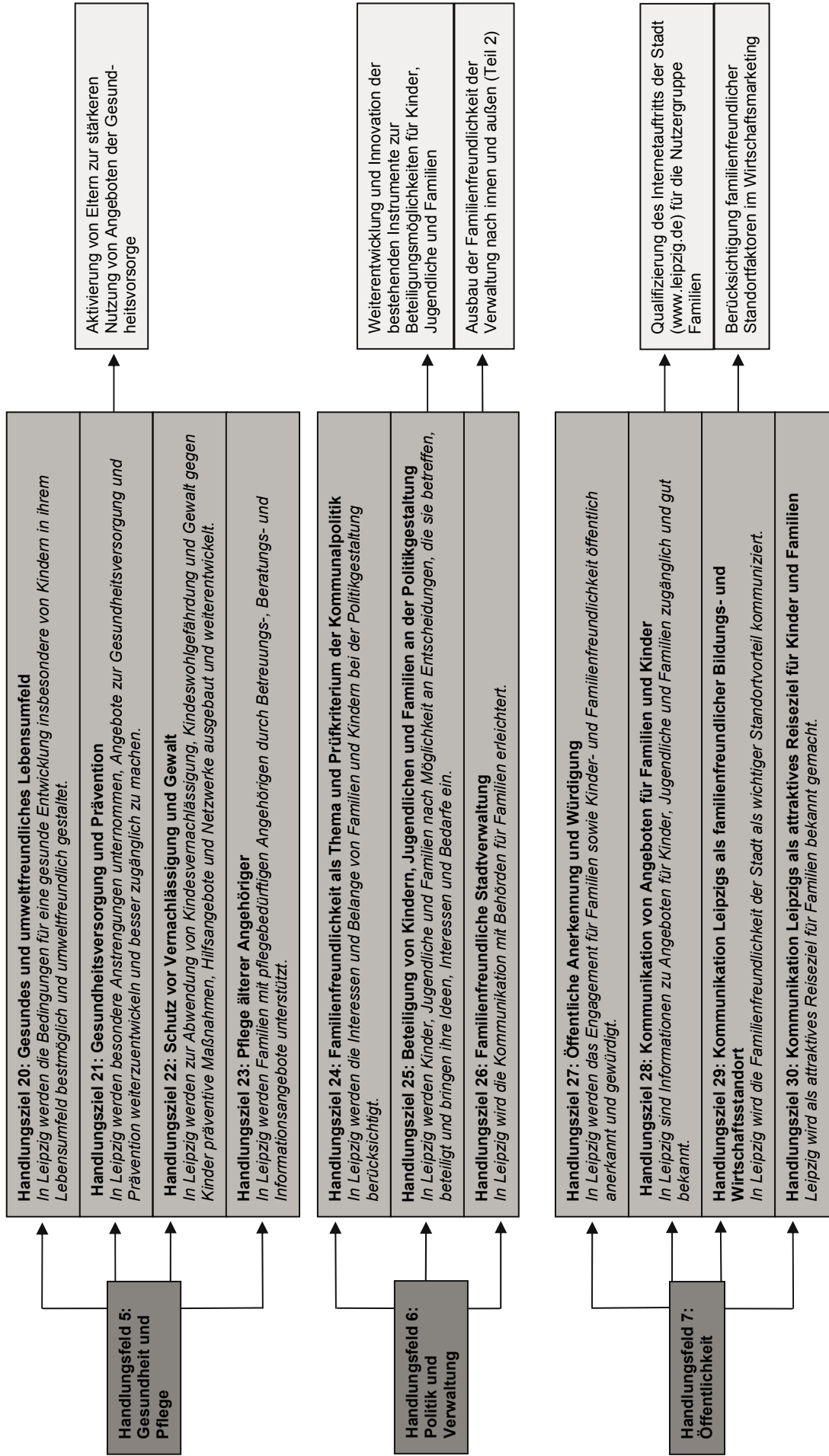
## Anlage Seite 1 von 3: Handlungsfelder des Aktionsplans mit zugeordneten Handlungszielen und Handlungsschwerpunkten 2011-2015



Anlage Seite 2 von 3: Handlungsfelder des Aktionsplans mit zugeordneten Handlungszielen und Handlungsschwerpunkten 2011-2015



## Anlage Seite 3 von 3: Handlungsfelder des Aktionsplans mit zugeordneten Handlungszielen und Handlungsschwerpunkten 2011-2015



## Publikationsverzeichnis

Publikationen 2001		
Titelnummer	Titel	ISBN
01/01	Geschäftsbericht 2000 – Das neue Jugendamt stellt sich vor	ISBN 3-935853-00-9
02/01	Auf der Suche nach pädagogischen Handlungs- konzepten <i>Fachtagung zur Qualität in Kindertageseinrichtungen</i>	ISBN 3-935853-01-7
03/01	Beratungsangebote in Leipzig	ISBN 3-935853-02-5
04/01	Fachplan "Kindertagesstätten"	ISBN 3-935853-03-3
05/01	Fachplan "Hilfen zur Erziehung"	ISBN 3-935853-04-1
06/01	Fachplan Beratungsstellen	ISBN 3-935853-05-X
07/01	Fachplan "Kinder- und Jugendförderung" (Erscheinu- ngstermin auf 2002 verschoben)	ISBN 3-935853-06-8
08/01	Straßensozialarbeit in Leipzig <i>Ein Angebot des Jugendamtes stellt sich der Diskussion</i>	ISBN 3-935853-07-6
09/01	Jugendgerichtshilfe in Leipzig Ein Tätigkeitsbericht	ISBN 3-935853-08-4
Publikationen 2002		
Titelnummer	Titel	ISBN
01/02	Geschäftsbericht 2001	ISBN 3-935853-09-2
02/02	Straßensozialarbeit Ansätze – Bedingungen - Ziele	ISBN 3-935853-10-6
03/02	Die PISA-Studie - Eine Herausforderung an die Kommunalpolitik <i>Die 6. Stadtwerkstatt</i>	ISBN 3-935853-11-4
04/02	Jugendhilfereport	ISBN 3-935853-12-2
05/02	Das AIB-Projekt in Leipzig - Ein Bericht	ISBN 3-935853-13-0
06/02	Aufsuchende systemische Familientherapie Eine Projektbeschreibung in drei Phasen	ISBN 3-935853-14-9
07/02	Fachplan "Kinder- und Jugendförderung"	ISBN 3-935853-06-8
08/02	Kindertagesstätten in Leipzig	ISBN 3-935853-15-7
09/02	Internationale Jugendarbeit	ISBN 3-935853-16-5

### Publikationen 2003

Titelnummer	Titel	ISBN
01/03	Geschäftsbericht 2002	ISBN 3-935853-18-1
02/03	Pro und Contra „Babyklappe“ <i>Ein Expertenhearing</i>	ISBN 3-935853-19-X
03/03	Kinder- und Familienbericht <i>Erste Fortschreibung 2003</i>	ISBN 3-935853-20-3
04/03	Beteiligung von Kindern und Jugendlichen	ISBN 3-935853-21-1
05/03	Jugendhilfereport <i>Erste Fortschreibung 2002</i>	ISBN 3-935853-22-X
06/03	Forum „Pflegeeltern“ <i>Eine Dokumentation</i>	ISBN 3-935853-23-8
07/03	Fachplan „Kindschaftsrecht und Kindeswohl“	ISBN 3-935853-17-3
08/03	Kindertagesstättenplanung 2003 /2004	ISBN 3-935853-24-6
09/03	Lernspuren von Kindern entdecken <i>Dokumentation zur Fachtagung</i>	ISBN 3-935853-25-4
10/03	Stadtplan für Kinder und Jugendliche	ISBN 3-935853-26-2

### Publikationen 2004

Titelnummer	Titel	ISBN
01/04	Geschäftsbericht 2003	ISBN 3-935853-27-0
02/04	<i>Fachplan „Hilfen zur Erziehung“</i>	ISBN 3-935853-28-9
03/04	Bedarfsplanung „Kindertagesstätten“	ISBN 3-935853-29-7
04/04	Forum „Pflegeeltern“ und „Ein Tag für Pflegefamilien“ <i>Eine Zusammenschau</i>	ISBN 3-935853-23-8
05/04	Der Leipziger Kinder- und Familienfreundlichkeit- scheck <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-30-0
06/04	Jugendhilfe aus dem Blickwinkel einer sächsischen Großstadt <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-31-9
07/04	Steuerungsmöglichkeiten der Jugendhilfe und ihre Grenzen <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-32-7
08/04	Kinder und Familien stärken - Gesundheit fördern <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-33-5
09/04	Soko Papa – Unterhalt und Unterhaltsleistungen <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-34-3
10/04	Jugendhilfereport 2003	ISBN 3-935853-35-1

Publikationen 2005		
Titelnummer	Titel	ISBN
01/05	Geschäftsbericht 2004	ISBN 3-935853-36-X
02/05	Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen <i>Dokumentation zum Fachtag am 27.10.2004</i>	ISBN 3-935853-37-8
03/05	Jugendhilfereport 2004	ISBN 3-935853-38-6
04/05	Fachstelle für Extremismus und Gewaltprävention –eine Bilanz <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-39-4
05/05	Hilfen zur Erziehung – Fallsteuerung im Jugendamt Leipzig <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-40-8
06/05	Kinder- und Jugendschutz – Zugang und Umsetzung	ISBN 3-935853-41-6
07/05	Bildung in der frühen Kindheit als grundlegende Chance für die Zukunft <i>Dokumentation der Abschlussfachtagung</i>	ISBN 3-935853-42-4
08/05	Fachplan "Kindertagesstätten und Kindertagespflege" - Bedarfsplanung Kinderstätten für den Zeitraum Januar bis Dezember 2006 <i>Eine Zusammenschau</i>	ISBN 3-935853-43-2
09/05	Stadtumbau nicht ohne uns – eine Stadt als Spielraum - <i>Ein Praxisbeispiel</i>	ISBN 3-935853-44-0
10/05	Das Leipziger Werkbuch für die Praxis Bildung in Kindertageseinrichtungen	ISBN 3-935853-45-9

Publikationen 2006		
Titelnummer	Titel	ISBN
01/06	Geschäftsbericht 2005	ISBN 3-935853-46-7
02/06	Jugendhilfereport 2005	ISBN 3-935853-47-5
03/06	Der Leipziger Kinder- und Familienbeirat <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-48-3
04/06	Das Leipziger Werkbuch für die Praxis <i>Teil II der Beispielsammlung</i>	ISBN 3-935853-49-1
05/06	Fachplan Kinder- und Jugendförderung	ISBN 3-935853-50-5
06/06	Der Controllingprozess als Führungsinstrument <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 3-935853-51-3
07/06	Naturwissenschaftliche Bildung in Kindertageseinrichtungen	ISBN 3-935853-52-1
08/06	Kindheit und Bildung im gesellschaftlichen Kontext	ISBN 3-935853-53-X
09/06	Straßensozialarbeit in Leipzig	ISBN 3-935853-54-8
10/06	Lernort Stadt – Möglichkeiten und Grenzen von Kommunalpolitik	ISBN 3-935853-55-6

**Publikationen 2007**

Titelnummer	Titel	ISBN
01/07	Geschäftsbericht 2006	ISBN 978-3-935853-56-9
02/07	Jugendhilfereport 2006	ISBN 978-3-935853-57-6
03/07	Fachplan „Kinder- und Jugendförderung“	ISBN 978-3-935853-58-3
04/07	Fachplan „Erziehungs- und Familienberatungsstellen“	ISBN 978-3-935853-59-0
05/07	AT „Das Leipziger Frühwarnsystem“ <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 978-3-935853-60-6
06/07	Langfristiges Entwicklungskonzept für das Kindertagesstättenetz der Stadt Leipzig bis 2020	ISBN 978-3-935853-61-3

**Publikationen 2008**

Titelnummer	Titel	ISBN
01/08	Geschäftsbericht 2007	ISBN 978-3-935853-62-0
02/08	Jugendhilfereport 2007	ISBN 978-3-935853-63-7
03/08	Fachplan „Hilfen zur Erziehung“	ISBN 978-3-935853-64-4
04/08	Bedarfsplanung Kindertagesstätten	ISBN 978-3-935853-65-1
05/08	Jugendgerichtshilfe in Leipzig <i>Diskussionsbeiträge aus der Jugendhilfepraxis</i>	ISBN 978-3-935853-66-8
06/08	Fachplan „Kindschaftsrecht und Kindeswohl“ Fortschreibung	ISBN 978-3-935853-67-5
07/08	Familienfreundliches Leipzig	ISBN 978-3-935853-68-2

**Publikationen 2009**

Titelnummer	Titel	ISBN-Nr.
01/09	Schutz des Kindeswohls	
02/09	Geschäftsbericht 2008	
03/09	Jugendhilfereport 2008	
04/09	Qualität in Kindertagespflege <i>Dokumentation der Fachtagung</i>	
05/09	Teilfachplan Erzieherische Hilfen	978-3-935853-64-4
06/09	Fachstandards für Erzieherische Hilfen	
07/09	Dokumentation 100 Jahre Jugendamt - Teil I	

Publikationen 2009		
Titelnummer	Titel	ISBN-Nr.
08/09	Dokumentation 100 Jahre Jugendamt - Teil II	
09/09	Dokumentation des Festaktes 100 Jahre Jugendamt in Leipzig	
10/09	Faltblätter zur Ausstellung 100 Jahre Jugendamt in Leipzig	
11/09	Komplexer Hilfebedarf, Perspektiven der Kooperation von Jugendhilfe, Psychiatrie und Schule	
12/09	Leistungsangebote Kinder- und Jugendförderung	
13/09	Bilanz zu den kommunalen Handlungsleitlinien aus dem Kinder- und Familienbericht 2000-Abschlussbericht des Kinder- und Familienbeirates 2009	

Publikationen 2010		
Titelnummer	Titel	ISBN-Nr.
01/10	Geschäftsbericht 2009	
02/10	Kinder- und Familienfreundliche Hausordnung – Spielregeln für eine gute Nachbarschaft aller Generationen? <i>Dokumentation</i>	
03/10	Jugendhilfereport 2009	
04/10	Bedarfsplanung Kindertagesstätten 2010	
12/10	20 Jahre Jugendhilfeausschuss in Leipzig	
13/10	Leipziger Leitfaden zum Kinderschutz für Fachkräfte	
14/10	10 Jahre frühkindliche Bildung in Leipzig	
15/10	Präventionsatlas 2010	
16/10	7. Pflegefamiliientag am 18.09.2010	

Publikationen 2011		
01/11	Geschäftsbericht 2010	
02/11	Lokaler Aktionsplan Leipzig	

